

Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme:
Correspondent Merseburg.

Merseburger

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postabstellen 1 M., monatlich 25 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postträger und 1,25 M. Einzelnummer 5 Pf.
Gesamt vierteljährlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinzeilen 20 Pf. Hierunter sind 5 Pf. für die Bezeichnungen Rubrik. Anzeigen werden nur anfertiger Geschäftsstelle sowie (ausnahmsweise) entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 71.

Sonntag den 24. März 1907.

33. Jahrg.

Zur politischen Lage in Russland.

Der Zar, ja das ganze russische Kaiserhaus, ist noch immer der Gefangene des russischen Volkes. Nur das Verbleiben in ihrem Versteck und starker militärischer Schutz können die Mitglieder des Hauses Romanows davon bewahren, Opfer der von Terroristen bereit gehaltenen Bomben zu werden. Wenn es dem einen oder andern Großfürsten, namentlich dem Demetri Wladimir, manchmal gelingt, ins Ausland zu geraten und auch ganzbeis wieder zu Muttern zu kommen, so geschieht dies stets nur unter Aufsicht von ganz besonderer Vorsicht und Schaulust. Immerhin hat es sich erwiesen, daß das Zarentum noch heute ein Faktor ist, mit denen diejenigen Parteien, welche Russland modernisieren, in die Reihe der Kulturoldere einführen wollen, rechnen müssen und sie haben zum Teil auch angefangen, mit ihm zu rechnen. Trotz einzelner Ausnahmen ist die Armeekandabasi und zarenteure geblieben. Die Meutereien hatten vornehmlich die schlechte Befestigung und Verpflegung und die rohe Behandlung von Seiten der Offiziere zur Ursache. Diese Mängel wurden beseitigt und damit auch den militärischen Aufstellungen einiegel vorgeschoben. Die drakonische Befestigung der Mädel-führer trug natürlich das ihrige ebenfalls dazu bei. In keinem anderen Lande, dessen Zustände in solchem Maße hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben wären und in dessen Volk der Drang nach einer Umwälzung alle Bevölkerungsklassen, selbst die aristokratischen, so erfüllt hätte, wie es in Russland der Fall ist, wäre das Militär so fest gebunden vom revolutionären Heile. Es ist eben die mit einem gewissen Stumpfsinn gepaarte stolze Beharrlichkeit, welche den russischen Soldaten von jeher ausgezeichnet hat. Einer Panik verfallt er so wenig, wie einer Begeisterung, und wie Friedrich der Große nach der Schlacht bei Jena sagte, genügt es nicht, ihn zu besiegen, sondern man muß ihn totschlagen oder fortzuführen, um ihn vom Schlachtfeld hinwegzuführen. Die Japaner können auch ein Lied darüber singen. Keinen Sieg konnten sie erringen, ohne daß es zu einem Kampf von Mann gegen Mann mit der blanten Waffe gekommen wäre. Die Russen mußten vom Schlachtfeld auch dort geschoben werden. Eine eigentliche Flucht trat niemals ein, nur ein Rückzug auf kurze Strecken, nach dessen Vervollständigung sie sofort wieder in der Lage und bereit waren, den Kampf von neuem aufzunehmen. Die darin liegende Eigenwilligkeit des Moskowitertums wird sich eines Tages auch in europäischen Verwicklungen sehr bemerklich machen, weit mehr als früher, weil man es abdam mit einem regenerierten Russland zu tun haben wird. Auch die russischen Führer im ostasiatischen Kriege zeigten eine außerordentliche Beharrlichkeit und es können namentlich dem General Kuropatkin keinerlei strategische oder taktische Fehler nachgewiesen werden. Man lese nur die Lobspüche, welche die europäischen — auch die deutschen — Militärs dem Verhalten der russischen Truppen im Felde spendeten, ebe große japanische Siege sich ereignet hatten. Abdam freilich glauben sie es der Erhaltung ihres Ansehens bei den Zeitunglesern schließlich zu sein, an den Bestigten scharfe Kritik zu üben.

Der Zar kann sich — das steht jetzt fest — der Revolution gegenüber auf seine Arme verlassen; und wenn er ernstlich gewillt ist, Russland in einen konstitutionellen Staat umzuwandeln und streng verfassungsmäßig zu regieren, so wird es ihm auch allmählich gelingen, den Kabalismus zu besiegen und den anarchischen Zuständen ein Ende zu machen. So gering auch noch das Vertrauen des Volkes zu ihm ist, so hat doch schon die unangeseigte Verleumdung, die Verpöschung von 30. Oktober erfüllt zu wollen, eine gewisse ihm günstige Wirkung hervorgerufen. Die Wahlen für die zweite Reichsduma sind allerdings ebenfalls sehr radikal ausgefallen, aber doch schon weit weniger revolutionär, als diejenigen für die erste. Die konfessionale Partei ist erheblich

verfäkt worden und es gilt daselbe von den gemäßigten Reformern. Aber selbst die Kadetten, welche die eigentliche Mittelpartei bilden und bis vor kurzem zu den revolutionären gerechnet werden mußten, haben neuerdings gelindere Seiten aufgezeigt. Sie treiben jetzt Realpolitik und sind nicht abgeneigt, mit der Regierung zu kooperieren und zu einer Partei der friedlichen Erneuerung zu werden, falls der Weg der Reformen wirklich beschritten wird. Ihr Musterbild ist der jetzige Dumapräsident Solowin, der ein kluger staatsmännischer Kopf zu sein, dem Prinzip der Paarung radikalen Volkstums mit gemäßigtem Geiste zu huldigen scheint und vielleicht noch einmal Ministerpräsident werden wird.

Minister Stolypin hat ja namentlich die seit langem erwartete Regierungserklärung über die nächstbestehenden Reformen verlesen, welche die Notwendigkeit der Umwandlung Russlands in einen konstitutionellen Staat, die Sicherung der Gewissensfreiheit, der Freiheit des Briefwechsels, der Unverletzlichkeit der Person, Wiltberung der Ausnahmegelese, Abschaffung der administrativen Verbannung, Justizreform, Weiterentwicklung des Eisenbahnwesens u. A. ausdrückt. Wirklichen Beifall spendete ihm nur die Rechte; aber die Linke unterließ gegenteilige Kundgebungen, sie schmähte, was wohl so viel heißen soll, wie: Laßt erst Taten sehen; eher glauben wir euch nicht! Lediglich die Sozialdemokraten erhoben sich zu einem klammenden Protest, der sich jedoch weniger gegen dieses Programm, als gegen das bisherige Wiltbrsystem und gegen die Judenhegen (Vogrome) richtete. Man darf es für sicher halten, daß, wenn die Regierung die in Aussicht gestellten Gesetvorlagen schleunigst einbringt und, nach ihrer Annahme, ohne Zögern und erlich durchführt, die Zahl der zu positiver Mitarbeit bereit Abgeordneten sich bedeutend vergrößern wird und daß, wenn eine nochmalige Auflösung der Duma sich nötig machen sollte, die Neuwahlen eine weitere erhebliche Verstärkung der mit einem aufrichtig, konstitutionellen Gouvernement zusammenarbeiten wollenen Parteien bringen würden.

Bauernrevolte in Rumänien.

Die Wiener Blätter melden aus Bukarest, daß sich die Agrarrevolte, den aus der Moldau eintreffenden Nachrichten zufolge, immer weiter ausdehnt. Die Stadt Dorohoi ist von den Bauern vollständig ausgeplündert und niedergebrannt; die Bevölkerung ist geflüchtet. In Gucuteni, wo viele Ungarn wohnen, fand ein Zusammenstoß zwischen Rumänen und Ungarn statt, bei dem vier Ungarn getötet und dreißig verwundet wurden. In Velgatie kam es zu einem Kampf zwischen Bauern und Truppen; hierbei wurden 14 Bauern getötet. Auch der Bezirk Foltshann ist in Aufruhr; die Ditschkeit Sulice ist vollständig zerstört.

Dissidös wird vom Freitag noch gemeldet, daß seitens der rumänischen Regierung alle Anstrengungen gemacht worden sind, um in den Bezirken an der österreichischen Grenze die Ruhe wieder herzustellen. Drei Regimenter sind dorthin abgegangen. Die drei Regimenter sind Militär und Polizei den Banden Weidung, daß Militär und Polizei die Banden Voranschub leisten, entbede jeder Begründung. Vorzudem das Militär Blutvergießen möglichst zu vermeiden sucht, sind bei seinem Einschreiten bisher 4 Personen getötet und 9 verwundet worden. Durch den plötzlichen Ausbruch der Unruhen haben allerdings vielfach auch Ausländer zu leiden gehabt, es ist aber zu hoffen, daß durch die verfügten Maßregeln die Ordnung baldigst wiederhergestellt werden wird.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat die österreichische Regierung im Hinblick auf die rumänische Bauernbewegung die Konzentrierung von Gendarmen an der Grenze der Bukowina und Rumäniens angeordnet und ein staatliches Sanitätskorps dorthin enisendet. Von militärischen Maßnahmen ist Abstand

genommen worden, da die Bewegung bisher die Grenze nicht überschritten hat.

Zur Erklärung der Ursachen der rumänischen Bauernrevolte heißt es in einer Bukarester Zuschrift an die „Polit. Korresp.“: Wenn man die in Rumänien ausgebrochene Bewegung als eine spezifisch konfessionelle darstellt, so ist diese Auffassung durch die Vorgänge der letzten Tage anscheinend gerechtfertigt. In Wirklichkeit hat aber nur eine eigenartige Verteilung der Umstände dazu geführt, daß die Agrarbewegung sich jetzt mit voller Wucht gegen die Israeliten richtet. Die Hauptschuld an dieser Entwicklung trifft die rumänischen Großgrundbesitzer, für deren Verhalten in der Agrarfrage einig das Bestreben maßgebend war, auf die bequemste Art einen möglichst hohen Ertrag aus ihrem Eigentum zu ziehen. Da sie ihre Güter nicht an Ausländer verkaufen dürfen, haben sie, unbekümmert um das Schicksal der Bauernbevölkerung, ihre Besigungen den israelitischen Großpächtern überlassen, die dann begreiflicherweise bei der Benutzung der Wädhungen gleichfalls keine Rücksicht auf das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Unterpächter, der Bauern, nahmen. So konnte es geschehen, daß der Haß eines auf niedriger Kulturstufe lebenden Volkselementes sich allmählich auch gegen die Glaubensgenossen der Großpächter richtete.

Politische Ubersicht.

Das Märchen von der Verwandlung der Dtsche in ein für Kriegsschiffe geschlossenes Meer wird nun auch von Petersburg her als ein solches charakterisiert. Die Londoner „Times“ erhält von ihrem Petersburger Korrespondenten folgendes Telegramm: Ich bin in der Lage, nach Mitteilungen aus bester Quelle festzustellen, daß keinerlei Verhandlungen mit Russland über die Schließung der Dtsche angedenft worden sind und daß in Petersburg von dem Plane nichts bekannt ist. — Nun könnte die „Times“ doch wohl beruhigt sein.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen werden erst nach Ostern fortgesetzt werden. Die österreichischen Minister sind am Donnerstag nach Wien zurückgekehrt. Wie verlautet, wird Ministerpräsident Bieleke sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, um dem Kaiser über den Stand der Ausgleichs-Verhandlungen zu berichten. Die ungarischen Blätter konstatieren, daß bisher wohl Annäherungsversuche gemacht worden sind, jedoch kein befriedigendes Ergebnis zustande gekommen ist. Die Orientierung wirtschaftlicher Fragen sei mit politischen und staatsrechtlichen Fragen verwickelt; Oesterreich stehe auf der Seite harter Gemeinamkeit; Ungarn auf der Grundlage wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Auf so grundverschiedener Basis konnte somit eine Vereinbarung nicht erreicht werden.

Frankreich. Die französische Einkommensteuergesetz-Kommission nahm am Donnerstag einstimmig einen Antrag an, nach welchem Ausländer, die für gewöhnlich ihren Wohnsitz in Frankreich haben, die aber erklären, daß sie keinerlei gewinnbringenden Beruf in Gewerbe oder Handel ausüben, nur einer Wohnungssteuer von 10 Prozent vom Mietwerte der von ihnen bewohnten Räume unterworfen werden. Die Ausländer werden also von der Ergänzungssteuer befreit. — Eine Vorlage betreffend Aufhebung der Disziplinarkompagnien hat Kriegsminister Biquart am Donnerstag in der französischen Kammer eingebracht. — Das Syndikat der französischen Lehrer und Lehrerinnen fasste den Beschluß, den sozialistisch-radikalen allgemeinen Arbeiterverband beizutreten. Aus diesem Beschluß wird sich ein neuer Konflikt mit der Unterrichtsverwaltung ergeben.

Russland. Beide russische Parlamente haben am Freitag gelagt. In der Duma verlas Präsident

Solowin die Eingänge, u. a. Berichte über den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen in den Provinzen Jensa, Tobolsk und Kaluga, ferner eine von 32 Deputierten unterzeichnet, in der nächsten Sitzung zur Beratung kommende Mitteilung über polizeiliche Uebergriffe gegen den Deputierten Sigow aus der Provinz Berne und einen von 87 Deputierten gestellten Amnestieantrag. Die Duma ging dann zur Wahl verschiedener Kommissionen über. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Debatte über die Bildung einer Hilfskommission zur Abwehr der Hungersnot wieder aufgenommen. — Das Rigaer Polytchnikum ist zeitweilig geschlossen worden, weil in ihm eine Versammlung ohne gesetzliche Erlaubnis abgehalten worden ist. — In der Bionastrasse in Warschau trafen am Freitag drei Terroristen mit einer Polizeikommissarpatrouille zusammen, auf die sie zwei Revolverkugeln abfeuerten. Als die Polizisten ihnen nachsahen, gab in der Altkabli ein eleganter junger Mann mehrere Schüsse auf die Verfolger ab und tötete dadurch einen gänzlich unbeteiligten Gerichtsbeten, der gerade vorüber ging. Dann erschoss er sich selbst.

England. Das Kanaluntenprojekt ist parlamentarisch gescheitert. Im Oberhause erklärte am Donnerstag auf Anfrage der Vizepräsident des Geheimen Rats Carl of Crewe, die Regierung sei gegen den geplanten Kanalunten. Der Erklärung, daß die Regierung aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl gegen den Plan der Kanalunternehmung sei, fügte Lord Crewe hinzu, daß selbst bei der Annahme, daß man militärischerseits sich vor den damit verbundenen Gefahren schützen könne, doch, nach Ansicht der Regierung, stets ein Gefühl der Unsicherheit im ganzen Lande bleiben und dies in der Forderung nach Verbesserung der Land- und Seekreitkräfte zum Ausdruck kommen werde. Dieses ständige Gefühl von Unruhe und unter Umständen sogar von Besorgnis werde aber, wenn es auch noch so unbegründet sei, sich in politischer wie in kommerzieller Hinsicht höchst nachteilig bemerkbar machen, während andererseits für Handel und Industrie keine Vorteile ersichtlich seien, die diese Uebelstände aufwiegen könnten. Das sei der Grund, weshalb die Regierung, die sonst mit Freunden zu jeder Erleichterung des Verkehrs mit den Nachbarstaaten bereit sei, diesem Projekt ablehnend gegenüberstehe. Dagegen sei es angezogen, einer besseren Verbindung über den Kanal durch Schaffung von Fährden, wie sie auch in anderen Orten der Welt beständen, erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu der Erklärung des Regierungsvortretters, die mit alldem Befehl begrüßt wurde, gab alsdann Carl of Lancdowne eine zustimmende Erklärung ab. Im Unterhause gab Premierminister Campbell-Bannerman in Bezug auf das Kanaluntenprojekt dieselbe Erklärung ab, wie es von Lord Crewe im Oberhause geschah. Balfour sprach sich beifällig über die Haltung der Regierung aus. Sodann vertagte sich das Haus. — Die verhafteten englischen Frauen- und Mädchen sind am Donnerstag zu Geldstrafen im Betrage von einem bis zwei Pfund Sterling bzw. Gefängnis von vierzehn Tagen bis zu einem Monat verurteilt worden; alle Verurteilten sind entlassen, ins Gefängnis zu gehen. Der präsidierende Polizeikommissar bemerzte junge Mädchen von 17 Jahren aus den Lancashire-Fabrikanten unter ihnen und erklärte, es sei eine Schande für die verantwortlichen Führerinnen, daß solche Kinder nach London gebracht und den Gefahren der Großstadt preisgegeben worden seien. Der Polizeikommissar hatte speziell einen Vertreter entsandt, um dem Richter vorzustellen, daß es an der Zeit sei, mit der Nachsicht gegen die aufrührerischen Frauen ein Ende zu machen, da diese eine ernste Gefahr für die öffentliche Sicherheit bildeten.

Türkei. Der Sultan hat 21 Bulgaren und 35 Serben und Rusogewaltigen, die von den mazedonischen Ausnahmegerichten wegen politischer Vergehen verurteilt waren, sowie 70 wegen gemeiner Verbrechen verurteilte mazedonische Mohammedaner und 10 Griechen und Bulgaren aus dem Vilajet Adrianopel begnadigt. — Ein Rundschreiben der Pforte über die mazedonische Justizreform zählt 19 teils beschlossene, teils in der Ausführung begriffene Maßregeln auf.

Bulgarien. Zur Ermordung Petkows wird aus Sofia gemeldet, daß die bisherige Untersuchung hinreichend Material zur Erhebung der Anklage gegen den Mörder Petrow sowie dessen Mitgeschuldige Jonomow, Gharnow und Serow geliefert hat. — Eine Pression Frankreichs auf Bulgarien macht den Bulgaren berechtigten Mangel. Wie amtlich zugegeben wird, hat die französische Regierung, welche entsprechend dem Anleihevertrag von ersterer die Bewilligung zu erwirken hatte, daß die neue Anleihe in Paris listet werde, erklärt, sie gebe die Bewilligung zur Kotierung nur dann, wenn für 25 Millionen Francs Bestellungen an Kriegsmaterial bei der Fabrik Schneider in Creuzot gemacht werden. Diese Pression, welche, wie eingeweihte

Kreise versichern, bewirken dürfte, daß die mit 40 Prozent beteiligten deutschen und österreichischen Banken die Kontierung auf ihren Geldmärkten nicht ausgeben werden, macht allgemein den schlechtesten Eindruck und wird bereits seitens der offiziellen bulgarischen Presse kritisiert.

Mittelamerika. Nach einer Meldung vom Kriegsschauplatz vom Mittwochabend bestätigt sich die Nachricht vom Siege der Nikaraguaner über die Streitkräfte von Honduras und Salvador, von denen Hunderte von Toten auf dem Schlachtfelde geblieben sind. Die Nikaraguaner machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten 2000 Gewehre und viel Munition. Die Nikaraguaner stellten auch die zu Honduras gehörige Hafenstadt La Ceiba eingenommen haben. Das amerikanische Kanonenboot „Morris“ ist in den zu Honduras gehörigen Hafenplätzen Trujillo, La Ceiba und Puerto Cortes Truppen gelandet zum Schutze der amerikanischen Interessen.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kaiser konferierte am Freitag vormittag mit dem Reichskanzler, befristigte Sammlungen im Oberlichtsaal des Kunstgewerbemuseums und hörte dann im Königl. Schloß den Vortrag des Herrn v. Dergen und des Geh. Baurats March über eine Kernbahn im Grenzgebiet.

(Wirkl. Geh. Kriegsrat Fontane), Militärminister des 11. Armeekorps, ist zum vortragenden Rat im Kriegsministerium und der vortragende Rat im Kriegsministerium Geh. Kriegsrat Bräutigam zum Militärminister beim 11. Armeekorps ernannt worden.

— Daß die beiden mecklenburgischen Großherzöge entschlossen seien, falls das Reformwerk an dem Werkstand der Ritterschaft scheitern sollte, sich über die Köpfe der letzteren hinweg an den Bundesrat zu wenden und dort einen Zusatz zu Artikel 3 der Reichsverfassung zu beantragen, um sich hierdurch freie Bahn zur Einführung einer zeitgemäßen Verfassung zu schaffen, wird der „Magd. Zig.“ nach Erkundigung an ministerieller Stelle als un wahr bezeichnet. Ausgegangen war die Nachricht von der Scherzpresse.

— Daß Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg von dem braunschweigischen Regentenschatz dem Landtag als Regent des Herzogtums an diesem Dienstage vorgeschlagen werden, ist in der positiven Form, in der die Meldung verbreitet wurde, nicht richtig. Die amtlichen „Braunschweig. Anzeigen“ sind vom bezogl. Staatsministerium ermächtigt, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der es u. a. heißt: „Es hat bis jetzt weder im Regentenschatz, noch in der Landesversammlung, noch im bezogl. Staatsministerium, noch in der letzten geheimen gemeinschaftlichen Sitzung des Regentenschatzes und der staatsrechtlichen Kommission des Landtages irgend eine entscheidende Stellungnahme bezüglich des Vorschlags und der Wahl eines Regenten stattgefunden. Auf welche Persönlichkeit sich Vorschlag und Wahl richten werden, ist noch völlig ungewiß.“ Die Erklärung weist ferner darauf hin, daß die erwähnte Meldung in einer Fassung verbreitet sei, die dem Inhalt der vertraulichen Verhandlungen zwischen der Regierung und der staatsrechtlichen Kommission durchaus nicht entspricht.

(Personalien.) Admiral v. Arnim, dienftältester Flaggoffizier, scheidet, nach der „Danz. Zig.“, nunmehr aus dem aktiven Dienst des Seeoffizierskorps. Blanquet, Gen.-Major und Kommandeur der 33. Div., Lubra, Gen.-Major und Inspektor der 2. Min.-Inf., sind zu Generalleutenants befördert. Dem Gen.-Major von dem Borne, Kommandeur der 1. Inf.-Brig., ist der Charakter als Generalleutnant verliehen.

— (Aus Deutsch-Schwabien) traf ein Truppentransport, bestehend aus 22 Offizieren, sowie 400 Unteroffiziere und Mannschaften, Freitag vormittag auf dem Postdampfer „Ema Wörmann“ in Kurbaven ein.

— Die politische Einfußnahme des katholischen Klerus von der Kanzel aus wird ungeniert fortgesetzt. In der Kirche zu Sulfenheim (Reichsland) hat der Pfarrer Wels, wie der „Straßburger Zig.“ geschrieben wird, u. a. erklärt: „Es ist wieder die Zeit gekommen, da die Zeitungen abonniert werden, und ich mache darauf aufmerksam, daß die Katholiken nur katholische Blätter lesen sollen. Er wisse auch, daß im Dorfe Blätter gelesen werden, die nicht katholisch sind, das seien „sündhafte“ Blätter. Diejenigen, die jene sündhaften Blätter lesen, würden keine richtigen Eltern feiern, wie es sich gehört, und er hoffe, daß in Zukunft niemand mehr solche sündhafte Blätter bestellen werde.“ — Der Staat kann auf die Dauer unmöglich einen solchen systematischen Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken dulden, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die staatliche Autorität immer mehr von den hierarchischen Gewalten untergraben wird.

— Die Berufung der Mitglieder des Hauptvorstandes des Strazgerichts, die gleichzeitig Parlamentsmitglieder sind und gegen welche daher am 21. Februar das Verfahren vorläufig eingestellt worden war, nämlich des Herrenhausmitgliedes v. Koczielski, der Reichstags- und Landtagsabgeordneten v. Djembowski und Eichel, des Reichstagsabgeordneten v. Metzformel und des Landtagsabgeordneten Njerski, wurde am Donnerstag von der Posener Strafammer verhandelt. Die Berufung derselben wurde ebenfalls verworfen, und auch diese wurden zu je 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Parlamentarisches.

— Dem Reichstage ist eine Resolution Wassermann und Genossen zugegangen, die veränderten Regelungen zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, monach erstens ein vom Reichsamt des Innern reorganisierter händiges Amt unter der Bezeichnung Reichsarbeitsamt am geschaffen wird, auf welches die Dilettanten und Berufung der arbeitserhaltenden Abteilung des Staatlichen Amtes übergehen und welchem u. a. die Feststellung und wissenschaftliche Verarbeitung der Arbeit, Dienst- und Erwerbsverhältnisse der Lohnarbeiter und anderen Angehörigen kaufmännischer und gewerblicher Betriebe, sowie die Vorbereitung einer hierauf gegründeten sozialpolitischen Gesetzgebung obliegt und monach zweitens diesem Reichsarbeitsamt ein ständiger Arbeitsrat angegliedert wird, dem Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl, sowie unparteiliche Sachverständige angehören. Ferner ging dem Reichstage eine Resolution Neuner und Genossen zu auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Unfallvorsorge bei Arbeiten, welche freiwillig zur Rettung von Personen und zur Bergung von Gegenständen vorgenommen werden, und weiter eine Resolution Baumann und Genossen betreffend eine Revision des Gesetzes über den Verkehr mit Wein vom 24. Mai 1901 noch in dieser Reichstagsession, und endlich zwei Resolutionen Wassermann und Genossen betreffend Regelung der Arbeitszeit und der Sonntagsruhe der Schiffsleute, der Bedienten und der Arbeiter in Kontoren und kaufmännischen Betrieben bzw. der in der Binnenschifffahrt beschäftigten Personen.

— Es wird in der Presse die Befürchtung geäußert, daß das Hausrecht des Reichstages trotz der von dem Reichskanzler dem Präsidenten Grafen Stolberg gegebene Zusicherung doch noch nicht genügend gesichert sei gegen zukünftige ähnliche Eingriffe der Polizei, wie sie in der vorigen Woche wegen angeblicher Uebertretung des preussischen Vereinsgesetzes durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erfolgt ist, und es wird daraus die dringende Pflicht für den Reichstag abgeleitet, gesetzgeberische Kautelen zu schaffen. Wir glauben guten Grund zu der Annahme zu haben, daß dies in Frage kommenden Behörden seitens der Zentralinstanz so unabweisliche Weisungen erteilt worden sind, in Zukunft jede Verletzung des Reichstages zu vermeiden, daß eine Wiederholung dieser Vorgänge wohl kaum zu befürchten ist. Nebenfalls hat sowohl der Reichskanzler wie die preussische Regierung allen Anlaß, einen Konflikt zu vermeiden, der den Reichstag in geschlossener Opposition gegen sie fände.

Vermischtes.

* (Ein Riesenfisch) Aus Waren in Mecklenburg wird der „Z. N.“ mitgeteilt, daß vor ein Woche ein großer Wels, der den Riesen aus Kollum bei Grabow (180 Zentimeter und 160 Pfund) noch übertraf. Der 14jährige Knabe hat sogar die Größe von 184 Zentimetern und ist 162 Pfund schwer.

* (Ein seltsames Verbot) Ist nach der „Frank. Zig.“ in verfallenen Ortschaften des bayerischen Waldes den Schulkindern von den Lehrern eingeschärft worden: sie sollen sich nicht an den Fernsprecher drücken lassen! Die Stangen ragen dort nämlich bloß noch etwa meterhoch am Wege aus dem Schnee hervor.

* (Die zivilrechtliche Haftung des Automobilbesitzers.) Das Zivilgericht in Caen (Frankreich) verurteilte den Grafen de Noailles, durch dessen Automobil in Wilkes der Oberleutnant Grehot getötet worden war, zur Zahlung einer Schadenersatzsumme von 290 000 Francs an die Hinterbliebenen des verunglückten Oberleutnants.

* (Soziale Stiftung.) Der frühere Landrat Eßlinghaus stiftete dem Landkreis Düsseldorf 100 000 Mark für soziale Zwecke.

* (Der große Anbruch von Auswanderern) hat den Norddeutschen Lloyd in Bremen veranlaßt, schon vorzeitig seine Auswanderer-Reden zu eröffnen. Von Anfang des Nachmittags ab sind 10 876 Auswanderer eingetroffen. Es kommen täglich 600—1200 hier an trotz der Erhöhung des Fahrpreises für das Zwischendeck auf 190 Mk., welche der Lloyd bisher noch nicht erhoben hat. Täglich gehen Dampfer ab, u. a. heute am Freitag der vom Norddeutschen Lloyd gediehene Wörmann-Dampfer „Profressor Wörmann“ mit 1350 Passagieren nach Balveston (Argentinien).

* (Einen vielbeschäftigten Beamten) besitzt die Gemeinde Wörmann (Waden) in der Person ihres Mitbürger Wörmann. Dieser vereinigt in sich nicht weniger als sieben Ämter, nämlich: Leichenhauer, Totengräber, Desinfektor, Feldbesitzer, Feldwacht, Steinleger und Schulbesitzer. Zu diesen Dilettanten wird demnach noch das Amt eines „Straßenreinigungsmehlers“ treten.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Sonntag den 24. März d. J., von vorn 11 Uhr bis nach 6 Uhr sind die

Zeichnungen der Schüler in den Unterrichtsräumen des Rathauses zur öffentlichen Besichtigung ausgelegt.

Preussischer Beamtenverein.

Hauptversammlung gemäß § 15 der Satzungen

Wittwoch den 27. d. M., abends 8 Uhr, im „Tivoli“, Zimmer Nr. 3.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages.
4. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern gemäß § 12 der Satzungen.

gefelliges Beisammensein.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Barbiers, Böttcher, Buchbinder und vereinigten Gewerke.

Generalversammlung am **Donnerstag den 4. April 1907, abends 8 1/2 Uhr,** in der „Gautenelle“.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1906 u. für 1/4 Jahr 1907.
2. Bericht der Revisoren und Erteilung der Beschlüsse.
3. Berichtendes.
Die Herren Vertreter werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gleichzeitig erinnern wir die Herrn Mitglieder, sowie die versicherungs-pflichtigen und freiwilligen Mitglieder daran, daß sie vom 1. April 1907 ab der Gemeindefürsorge die Ortskrankenkasse angehörend.

Der Vorstand.
Otto Diegel, Vorsitzender.

Monats-Versammlung des Gewerbevereins der Schneider u. verw. Berufe (Girisch-Dunker)

Montag den 25. März, abends 8 Uhr, im „Kasseler“.

Tagesordnung:
1. Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Verein, welcher seinen Mitgliedern in fast allen Lebenslagen hilfreich zur Seite steht, ist auch Herrmann, Schuhmacher, Sattler, Tagelöhner u. d. sowie Arbeiterinnen, Näherinnen u. dergl. der Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen. Gleichzeitig den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß die Beiträge jetzt nur in den regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen gezahlt werden können, was zu beachten ist. Näheres beim Kassierer Heinert, Dom 11.

Der Vorstand.

Kunstverein zu Merseburg.

Am Sonntag den 24. d. M. bleibt die Kunstausstellung geschlossen.

Ehemalige 106er.

Donstag den 26. d. M., abends 8 Uhr, **gemüthliche Zusammenkunft** im Restaurant „Kühnauer“, Steinstraße 9.

Rauch-Klub Brasil.

Sonntag den 24. März **Ausflug nach Lenna.**
Der Vorstand.

Bürgergarten.

(Neues Schützenhaus.)
Empfehle dem geehrten Publikum meine freundlichen Lokalitäten.
Heute Sonntag **selbstgeback. Pfannkuchen** sowie **reichhaltige Speisekarte** und **ff. Biere.**
Angenehmer Aufenthalt.
Spoddingstr. 10/11 **J. Quellmalz.**

Auf dem Nulandtsplatz.

Nur von Sonntag den 24. März bis 2. Osterfeiertag. (In der Karwoche keine Vorstellung.)
Th. Scherff's sen.

Kinematograph-Theater.

Die lebenden Photographien in unübertroffener Vollendung.
Vorführung mittels der neuesten künstlich konstruierter Apparate. — Tableauz in die noch nie gezeigter Pracht.

Wenigen hochgeehrten Besuchern zur gef. Nachricht, daß ich mit großartigen Neufolgen auf dem Gebiete der Kinematographie eingetroffen bin. Durch mein reichhaltiges Repertoire bin ich in der Lage, **in jeder Vorstellung neues, abwechselndes Programm** vorzuführen. Aus dem überaus reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben:

Neu!
Der Untergang des Dampfers „Berlin“
bei Hoof van Holland.

Quer durch Afrika. Sensationelle Aufnahmen aus dem inneren Afrika. — Beim Kap der guten Hoffnung nach Kairo.
Eingliedend! **Die Nilpferdjagd in Deutsch-Süd-Afrika.** — Reizvoll!
Sensationell! **Die Wälder beim Eisenbahnbau** Westafrika. 1 Welt der Schönen in 60 Minuten gezeigt. Sensationell! **Wohnbilder aus dem dunkelsten Afrika.**

Se. Maj. der Kaiser führt das Husaren-Regiment in Cressold ein. — Vertreibung der Dolomiten. (Interessanter Bergsteig in den italienischen Alpen) **Vertheilung der Dolomiten.** (Wichtig! **Baby's Spielzeug.** **Der Gezeichnete** und **der Schmetterling**, oder: **Das fliegende Ballett** (sehr schön koloriert). **Schöne Stunden aus dem Leben eines Flügelbüchsen (zum Zerlegen).** Ein Eisenbahn-Attentat, oder: **Die Rache eines entlassenen Beamten.** Winterportfest in Annaberg im Erzgebirge 1907. — **Der Traum des Weintraubens**, oder: **Was man in Paris erleben kann, wenn man einen Kaufbesuch (sehr gelungen).** — **Tor di Quinto**, oder **die Centaren der Wegewart.** — **Ausflug zu den Niagara-Fällen** (wunderbar schön). — **Komischer Schmittschuß-Unterricht** — **Das rollende Faß.**

Neu! Der Sohn des Teufels. Neu!
Schwütes und längstes Pracht-Tableau. 12 Abteilungen.

Der hängengelebene Fuß. — **Der Chausur als Anführer.** — **Arme Mutter** (hochdramatisch). **Das Verbrechen** (wunderwunderschön koloriert). **Der Kuge Hans** in Dreijahr. **Fata morgana**, oder: **Des Maitres Luftschiff.**

Ein Rundgang durch den Zoologischen Garten in London. Der größte Zoologische Garten der Welt mit allen seinen Naturpracht und den seltensten Tieren der Welt. **Neugeburtsgesellschaft in Paris** (Original). — **Mies für Auge und Frieden.** — **Unter dem Schutze ihrer Lieb-linge** (allerleiblich). — **Der falsche Gaunermann.** — **Frauentuell.** — **Die weiße Skavin** und über 1000 der neuesten kom. dramatischen, sensationellen und aktuellen Tableauz.

Anfang täglich nachmittags 2 Uhr. Stündlich Vorstellung.
Täglich nach 9 Uhr abends finden **Grosse Separat-Vorstellungen** mit großartigem neuem Spezial-Programm nur für Erwachsene (Herren u. Damen) statt. **Vorführung der neuesten Pariser Tableaux.**
Th. Scherff sen.
Es ladet ergebenst ein

Tivoli.

Sonntag den 24. März, abends 8 Uhr, **großes Extra-Konzert,** ausgeführt von der Musikerverein Stadtapelle. **Dir. Fr. Hertel.** **Gutgewähltes Programm.** **Entre a Berlin 30 Pf.**

Schützenhaus

Heute von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab **groses humoristisches Gesangskonzert.** Auftreten des beliebten **Herfurth-Duets.** **Program. neu. Eintritt frei.** Von 4 Uhr ab **ff. thür. Rostbratwürste** von bekannter Güte. **ff. Kaffee mit Kuchen** sowie **verschiedene warme und kalte Speisen.** **Karl Landgraf.**

Mugarten.

Heute und folgende Tage **Baneru-Airmes.** **Am Tage herrliche Ansicht.** **Abends bengalische Beleuchtung** (Steinlicht in Weinflaschen). **Wie am dem Dorfe.** **Montag** **Spezial-Gericht.** **Sollte der Mugarten nicht auf trockenem Wege zu erreichen sein, so wird der Verkehr durch Kähne und Gondeln aufrecht erhalten. Um den Anblick nicht zu verpassen, wolle sich jeder beeilen.** **Franz Sieler.**

Weintraube.

Sonntag den 24. März **Bockbierfest** mit **musikalischer Unterhaltung.** **Flotte Bedienung.** **H. Huffziger.**

Kohenzollern.

Heute frisch eingeliefert **Mal in Gele, Windbeutel mit Schlagjahne, Crem-Dorle, ff. Kaffee.** **Ed. Simon.**

Rohlands Restaurant.

Sonntag früh **Speckkuchen. ff. Bockbier.**

Hoffischeret.

Sonntag früh **Speckkuchen.**

Wäsche zum Plätten

nimmt an Frau Wiemann, Wollfstr. 2, 1 Tr. **Achtung! Wusch!** Ein Wuschhof ist noch für die Feiertage frei. **Offerten unter Wusch an die Exped. d. Bl. erbeten.**

Lehrling

oder kräftiger Bursche, der Offern die Schule verläßt, wird unter günstigen Bedingungen angenommen in der Gerberet **Fischerstraße 2.** **Einen Lehrling** sucht zu Offern **A. H. Mischur, Fleischer-Gesellsch.** **Einen Lehrling** sucht zu Offern **K. Kellermann, Fleischermeister.**

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.
Insel Rügen und Bornholm.
Puttbus, Binz, Sellin, Gähren,
Hammerhus, Hammersee.

Einen Lehrling sucht **Ernst Uhlig, Sattler u. Wagenbauer.**
Junge kräftige Leute aus **Lehrlinge**

heißt ein **Hermann Mehnert, Steinmetzmeister,** Steinstraße 8.

Flint. Hausbursche l. April gesucht. **Linke, Halle a. S., Steinweg 83.**

Arbeitsbursche im Alter von 16-18 Jahren für dauernde Beschäftigung bei **C. Görling.**

Adressenschreiber sucht dauernd sofort **Max Wolf, Leipzig-A., Mariannenstraße 1.** **Mühlporto.**

Jüngerer Bäderegelegen, welcher in Fein-Bäckerei bewandert ist, stellt 1. April ein **C. Zorn, Bäckermeister.**

Kräftige Arbeiter und Burschen finden jederzeit lohnende Beschäftigung. **Königsmühle Merseburg.** **Wohnungen beim Borsier.**

Ein feinstenartigen Raube mit guter Handschrift, welcher sich als **Schreiber**

ausscheiden will, wird gesucht. Zu erfragen **Sämmerstr. 811.**

11 Kellner
3 liebe Bäckere,
9 junge Hausburschen,
28 Hausburschen,
viele Kellerlehrlinge
erhalten zu sofort und später nach Her- und auswärts gute Stellen durch **Willy Kühn, Stellenvermittler.**
Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 3.
Telephon 2233.

Frauen und Mädchen, die möglichst schon in Kartonnagenarbeit geübt sind, ebenlo **Knaben und Mädchen,** die Offern die Schule verlassen, finden dauernde Beschäftigung bei **C. Görling.**

Frauen für Gartenarbeit sucht **M. Michels Gärtneret,** berl. Friedrichstraße 2.

Frauen und Mädchen finden dauernde Beschäftigung. **Königsmühle Merseburg.**

Ein junges Fräulein, welches Lust hat leichter Konversationen, auch Schreibmaschine, sowie Rechnen zu erlernen, wird gesucht. **Gest. Angebote unter 18 M** befördert die Exped. d. Bl.

Verneude für Putz gesucht. **M. Willig, Durastraße 6.**

Köchinnen, Haus-, Kinder- u. Landmädchen finden täglich gute Stellen durch **Frau Stellenvermitt. Friederike Schmidt, Groß Väterstraße 21, berl. Wilhelmstr. 81.**

Junges Mädchen vom Lande wird nach auswärts bei hohem Lohn gesucht. **Näheres durch Frau Hartung, Gottliebstraße 15.** Ein junges Mädchen zum 1. April als **Aufwartung** **Burstr. 18, 2 Tr.** Ein ordentliches Mädchen zum 1. April als **Aufwartung** **gejudt am Bahnhof 2 (Bahnhofsgebäude).** **Sauberes zuverlässiges Aufwartemädchen** **Margarete Hagen, Hofmarkt 3.** Am 12. März umsonst wurde von der Steinstraße bis Schmalstraße von einer armen Berlin eine Schere, welche zu deren Unterhalt dient, verloren. Der ehrliche Finder wolle diese in der Exped. d. Blattes abgeben.

Eine derartig
billige Offerte

ist in Halle noch nicht geboten.

Verkauf nur an Privatleute.

Garantie für haltbare, solide und moderne Fabrikate.
Einkauf nur aus allerersten Fabriken.

Polsterwaren

werden in meiner Werkstatt angefertigt.
Ohne Kaufzwang ist jedem die Besichtigung meiner
Läger gern gestattet.

Preise sind überraschend billig.

Uebervorteilung ist vollständig ausgeschlossen.
Jedes Stück
ist mit einem Verkaufspreis deutlich versehen.

Neu eröffnet

ist die
Haupt-Niederlage
der

Möbel-Industrie

nur Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 52
erste Etage.

Meine Geschäftslokalitäten sind feenhaft elektrisch
erleuchtet.

Meine Angebote sind streng reell
und beruhen **nicht** auf unlauterer marktschreierischer
Reklame.

Weil es hier an Raum mangelt, sind nur einzelne
Artikel angeführt:

Kleiderschränke, 2 türig, mod. Aufs. **28 Mk.**
von an.

Rohrstühle, poliert, von **3 Mk.**
an.

Sofas, Diwans, ganz in Fed. gearb. von **39 Mk.**
an.

Spiegel, 125 cm hoch, mit geschl. Glas **9,50 Mk.**
u. modernem Aufsatz, von an.

Bettstelle m. Matratze

u. **Keilkissen** in 50 Federn **34 Mk.**
gearbeitet, an.

Schreibtische, 1. Nussb., Eiche furn., **50 Mk.**
m. Aufsatz u. Auszug, von an.

bunte Vergl. in Eiche und geschl. **16 Mk.**
von an.

Flurgarderoben, moderner Anstrich, **21 Mk.**
an.

Küchenschränke, moderner Anstrich, **21 Mk.**
an.

Hochmoderne Schlafzimmer

in Eiche, Nussbaum, Mahagoni, Satin
staunend billig.

Heute Sonntag
auf dem Kinderplatze lebend zu sehen.

Die 9 kleinsten Pferde
der Welt.



Größte Sensation für Stadt- und
Fremdenpublikum.
Die lebenden Schauffelpferdchen.
Größte Sehenswürdigkeit.

Das Baby-Pferdchen, 49 cm groß, 34 Pfund schwer.
Außerdem in jeder Vorstellung „Blava“, das rechuende und
lesende Wunderpferd.

Entree a Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Es ladet ergebenst ein die **Direktion.**

Ferner ist Steffen's Welt-Panorama mit den neuesten
Ereignissen (Untergang des Dampfers „Berlin“) ebenfalls auf
dem Kinderplatze plaziert.

Kohlensäure.

Durch das gemeinsame Vorgehen der Kohlensäurewerke
veranlasst, sehen sich die Unterzeichneten gezwungen, sich
der Halleschen Vereinigung anzuschließen und die Preise
für Kohlensäure auf

4,00 Mk. per 10 kg-Flasche für die Stadt,
4,25 „ „ 10 „ „ „ „ Umgeg.
festzusetzen.

Merseburg, den 23. März 1907.

B. Deltzschner, Justus Oppel, Arthur Weigert,
Christian Bohm, Gustav Engel, Karl Schmidt.

Wein-Vertretung
mit **Kommissionslager**

für dortigen Bezirk an geeigneten Herrn, wenn auch in kleiner
Stadt ansässig, von einem erklaffigen christlichen Hause — Hof-
lieferant, Wiesbaden — zu vergeben. Außer den deutschen
Weinen werden auch alle bekannten ausländischen in eigenem
Transitlager geführt. Verkehr hauptsächlich mit der besseren
Privatkundschaft. Gesl. Offerten sub. 9 X an die Exped. d. Bl.

Zeanin
Mais-Speisemehl

Idealbindemittel f. Suppen, Saucen zc.
Unübertroffen für Kinderbrei,
Flammeris, Puddings, Sandtorten zc.
Vorzügliche Krankenkost.
Rezeptbücher und Gratisproben bei
Waltner Bergmann, Fr. Franz Herfurth, Paul Näher Nachf.

Weine

der
Weingrosshandlung
LOUIS REX

Verkauf für Merseburg und Umgegend zu Original-Preisen. Man verlange Liste bei
Richard Selmar vorm. Max Faust,
Kolonialwaren- und Zigarren-Spezialgeschäft.

Um mein großes Lager zu reduzieren, gebe folgende Waren zu billigsten Preisen ab:
Milwaukee-Gras- und Getreide-Mäher, Häcksel- u. Rübenschneide-
maschinen, Dürkopp-Milch-Zentrifugen,
Fahrräder und Nähmaschinen, darunter mehrere zurückgesetzte
und gebrauchte, sowie sämtliche Zubehörteile.

Alle **Reparaturen**, auch an von mir nicht gekauften Fahrrädern und Maschinen,
werden in eigener Werkstatt sauber und billig ausgeführt.

Ww. Anna Erdmann, Stufenstraße 4.

Die von unserer Bank übernommenen

Mk. 2 000 000 4% Hallesche Stadtanleihe

— Verlosung und Kündigung bis 1912 ausgeschlossen — bringen wir von heute ab, freibleibend zum Kurse von

100 1/4 % franko Provision

zum Verkauf. Die Lieferung der Stücke erfolgt Anfang April cr.

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Abonnements-Einladung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten oder den Briefträgern baldigt erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April d. S. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellsgeb.), bei unseren Aussträgern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung; wir gewähren bei dreimonatiger Aufnahme ein und denselben Inserats 16 2/3 Prozent, bei mehr als dreimonatiger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Verlag und Redaktion

des „Merseburger Correspondenten“.

Volkswirtschaftliches.

Die Leutenot auf dem Lande, über die in den Versammlungen der Agrarier in der letzten Zeit wieder so bewegliche Klage geführt wurde, wird drastisch illustriert durch folgende Mitteilungen, die uns aus dem Wahlkreis Greifswald-Orientalen zugehen: Auf der Eisenbahnstrecke von Stralsund bis Jagst, wo ein zweites Gleise gebaut wird, arbeiteten vor der letzten Kälte eine Anzahl Arbeiter aus der dortigen Gegend. Da infolge des Eintritts der rauhen Witterung jedoch sämtliche Arbeiten eingestellt werden mußten, wurden die Arbeiter entlassen. Als dann bei Eintritt der kühlen Witterung die Arbeiten wieder aufgenommen wurden und diese Leute sich zur Wiederaufnahme meldeten, wurde ihnen erklärt, die Stellen seien sämtlich durch russische Arbeiter besetzt und es läme noch ein weiterer Transport. Tatsächlich sind dann etwa 50 russische Arbeiter, Männer und Frauen, mehrere Wochen beschäftigt worden. Nun ist dort nirgends Arbeit vorhanden. Auf den Gütern werden jetzt keine Arbeiter eingestellt, teils weil sie bei der letzten Reichstagswahl liberal gewählt haben, teils weil auch dort russische und gelassene Arbeiter Eingang finden werden. Auf der Domäne Seggahndorff werden sogar Kriminalgefangene beschäftigt. Auf den Gütern wurde dort bisher pro Tag nur 1 Mark, höchstens 1,25 Mark bezahlt, wogegen die Arbeiter auf der Bahn mit 35 Pf. pro Stunde gelohnt wurden, das macht bei 9 stündiger Arbeitszeit 3,15 Mk. — Man kann es den einheimischen Arbeitern wohl nachfühlen, wenn sie darüber erbittert sind, daß sie ihre Arbeitswilligkeit weder in der Landwirtschaft noch in den staatlichen Betrieben betätigen können, während Galizier, Polen und Russen auf den großen Gütern und von Behörden mit Vorliebe beschäftigt werden.

Provinz und Umgegend.

X. Halberstadt, 23. März. Heute früh 1/3 Uhr ging hier ein starkes Gewitter mit elektrischen Entladungen vorüber. Dasselbe war von einem orkanartigen Sturme und heftigem Schneefall begleitet, zog aber billigschnell wieder weiter. Die Temperatur beträgt Null Grad.

† Schleiz, 22. März. Die seit mehreren Tagen von neuem eingetretene Schneefälle und Stürme haben in hiesiger Gegend wieder erhebliche Schneeverwehungen herbeigeführt. Auf verschiedenen Höhen mußte der Schneeflug wieder in Tätigkeit treten.

† Koburg, 22. März. Zum sofortigen Bau eines Krematoriums bewilligten die Stadtväter 105 800 Mk.

† Rudolfsadt, 21. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier selbst. Eine Mutter hatte für ihr 1 1/2 jähriges Kind Badewasser zurecht gemacht und wollte einen Topf heubenden Wassers aus dem Ofen holen. Durch irgend einen Zufall fiel das

Kind in den Topf und verbrühte sich derart, daß es an den erlittenen Brandwunden verstarb.

† Leipzig, 21. März. Unter sozialdemokratischer Leitung fand in Leipzig eine stark besuchte Versammlung der Dienstmädchen statt, die den Beschluß faßten, sich in dem „Berein der Hausangestellten“ zu organisieren. In der Versammlung sprach der Arbeitersekretär Küttig über die Dienstbotenbewegung. Demohi die Versammlung fast durchweg aus Angehörigen des schwachen Geschlechts bestand, ging es teilweise so tumultuös her, daß eine polizeiliche Auflösung bevorstand. Ein Mädchen stellte das originelle Verlangen, eine schwarze Tafel anzulegen, in der die schlechten Herrschaften und faulen Stellenermittler gekennzeichnet werden sollten.

† Leipzig, 21. März. Gestern wurde der Rechtsanwalt beim Leipziger Amts- und Landgericht Richard Hammer wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder in Haft genommen. Hammer, der erst seit etwa zwei Jahren verheiratet war, soll einen zu großen Aufwand getrieben haben, wodurch er in finanzielle Schwierigkeiten geriet, und in dieser bedrängten Lage, die zuletzt so mißlich geworden war, daß er die Miete nicht zahlen konnte, vergriff er sich an fremdem Eigentum. Wie weit er hierin gegangen ist, wird sich durch die Untersuchung bald herausstellen. Wie man hört, hatte Hammer die Absicht, sich zu erschießen, stand aber auf Bitten seiner jungen Frau von seinem Vorhaben ab und stellte sich freiwillig dem Gericht.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. März 1907.

W. Kinderschule sind etwas überaus niedliches. Wie reizend nehmen sie sich aus unter den Gaben des ersten Geburtstages des Kindes! Gesendet hat sie natürlich die auf ihr Entschien mit Recht stolze Großmama. So wenig sind sie, daß man nicht begreifen kann, wie ein Paar menschlicher Füße darin Platz finden, die durch die naturverbessernde Tätigkeit eines Schusters noch nicht entstellt worden sind. Natürlich werden sie, wenn sie verwachsen sind, sorgfältig aufgehoben und mit einem rosafarbenen Bändchen verziert, erscheinen sie zwanig Jahre später auf der Hochzeitsfeier der jungen Dame, wo sie ob ihrer Heierlichkeit abermalige Bewunderung finden. Natürlich haben sie inzwischen zahlreiche immer größer werdende Nachfolger gehabt und vielleicht hat der Papa seinerzeit gekauft, wenn wieder eine Schusterrechnung kam, und so und so viele Socken und — Oberleder den immer rühmenden Kinderschuhen zum Opfer gefallen waren. So niedlich aber Kinderschule sind, die Träger derselben können meist die Zeit nicht erwarten, bis sie dieselben ausziehen dürfen, nicht nur, wie sie es so oft getan haben, jeden Abend, um zu Bett zu gehen, sondern ein für alle Mal und für immer.

Das geschieht bei der Konfirmation, und daß man von da ab je länger je mehr als Erwachsener angesehen und behandelt wird, ist für viele Kinder der Hauptgrund, diesen Tag, der für viele heute erschienen ist, herbeizusehnen. Kinder kennen das Leben noch nicht und haben noch keine Erfahrung. Sie reist nur die nächste Gegenwart. Darum ist es begreiflich, daß sie nicht wissen, wie töricht dieser Wunsch ist. Mit den Kinderschulen ziehen sie den besten Teil ihres Lebens aus und sagen dem reinen menschlichen Glück Lebenswohl. Gewiß ist das Leben reich, und wer nur versteht, das Glück unter der oft beschiedenen Gestalt zu erkennen, in die es sich meistens kleidet, der wird es auch später finden, wenn auch um den Preis von Arbeit und Kampf, oft von Sorge und Not. Aber alle, die es im späteren Leben gefunden haben und mehr noch die in der Lotterie des Lebens leer ausgegangen sind, bezeugen einstimmig, daß man später nie wieder so glücklich wird, wie man als Kind gewesen ist. So manche junge Frau, viel beneidet um ihr Glück, so manches alte Mütterchen, gebeugt unter der Jahre und der Sorgen Last, seufzt, wenn sie wieder einmal unter anderen Erinnerungszeichen die Kinderschule betrachtet, auf denen sie vor kurzen oder langen Jahren einstmals die ersten Schritte ins Leben hinein getan hat. Woran das liegen mag? Daran wohl, daß man nie reicher an Liebe und ärmer an Sorgen ist, wie als Kind. Treue Elternhände bemühen sich, allen Schmerz, so viel ihnen möglich ist, von ihren Kindern fern zu halten, und diese wissen oft gar nicht, wie viel Opfer das ihnen kostet. Treue Herzen umgeben ihre Lieblinge mit allem, was gut und schön ist, helfen ihnen ihren Weg durchs Leben finden, rüsten sie aus mit den besten Waffen für den unvermeidlichen Kampf, stehen als beste Berater und Freunde ihnen zur Seite. Ja selig, o selig ein Kind noch zu sein! Weiden kann man's aber nicht. Jeder muß einmal aus dem Paradies seiner Kindheit heraus,

und der Pfister, der ihm heute die Tür zum Leben öffnet, schließt ihm gleichzeitig die Paradiesstür zu. Den meisten bleibt der Ernst dieses Tages verborgen. Sie ahnen nicht, wie viel an sicherem Besitz sie aufgeben, um vielleicht nur geringen, unsicheren dafür einzutauschen. Wie können sie sich noch etwas von ihrem Kindesglück bewahren? Der Mann, dem sie sich heute zu eigen geloben, hat das Mittel angegeben. Er hat den Großen zugerufen: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Bleibe ein Kind, selbst wenn dein Haar ergraut, werde es wieder, wenn du es nicht mehr bist, bewahre dir die Unschuld und Reinheit deiner Seele, den Kinderglauben und das schlichte Vertrauen eines unverborenen Herzens, bewahre die Liebe und Dankbarkeit zu deinen Eltern, höre nicht auf, sie als deine besten Freunde anzusehen, die dich mehr lieben, als irgend ein anderer Mensch auf Erden und denen du am meisten vertrauen kannst, und du wirst dir etwas von deinem Kindesglück fürs ganze Leben. Die Kinderschule, in denen wir so glücklich waren, sollten uns immer vor Augen stehen, dann blieben wir vor mancher Verirrung, manchem Fehler, vor Unbarm und Unbilligkeit bewahrt.

z. Wir stehen im Zeichen der Zukerzüte, denn die Zeit ist nicht mehr fern, daß die kleinen A. D. C.-Schüler, sogar in vielen Gemeinden noch vor dem Herfch, in Alten gleich nach demselben, hochbeglückt mit ihren Eltern unter dem Arm zum ersten Male aus der Schule kommen. Da möchten wir den Eltern dieser Kinder zurufen: Haltet auch hier Maß wie in allen andern Dingen. Denn man hat schon vielfach beobachtet können, daß einige Kinder Lügen haben, die sie kaum zu tragen vermögen. Freilich weitestern die Eltern miteinander, damit ihr Kind die größte Zütle desse; daß sie sich und ihren Kindern damit den größten Schaden tun, das bedenken sie dabei nicht. Abgesehen von den Geldkosten, die eine solche große Zütle verursacht, erscheint der Lehrer in den Augen dieser Kleinen gleich am ersten Tage, da sie doch aus der Hand derselben ihre Zütle erhalten, als ein unge-rechter Mann, der dem einen Kinde eine große, dem andern eine kleine Zütle geben muß. Freilich läßt sich hier kein bestimmtes Maß vorschreiben, aber eins möchten die Eltern, daß sie gerade in dieser Sache nicht übertrieben.

** Eisenbahn-Ausfichtswagen sollen auf zahlreichen deutschen Eisenbahnstrecken zur Einstellung gelangen. In Schlessen und im Thüringischen ist dieser Tage der Anfang damit gemacht worden. Die Ausfichtswagen, die auch Abteile 4. Klasse enthalten, haben so große Fenster, daß auch die in der Wagenmitte sitzenden Personen sich an den landschaftlichen Reizen der von der Eisenbahn berührten Gegenden erfreuen können. Außerdem ist bei den Ausfichtswagen auch der gefahrlose Aufenthalt auf der Plattform möglich.

** Der Nr. 12 der „Landwirtschaftlichen Wochen-schrift“ für die Provinz Sachsen entnehmen wir folgende amtliche Bekanntmachung: Die Saatgut Anerkennung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. Die im vorigen Jahre durchgeführte Saatgut Anerkennung hat nicht nur leb-hafte Beteiligung gefunden, sondern sie ist auch, wie von vielen Seiten bezeugt wurde, für die beteiligten Landwirte von Vorteil gewesen. Bedürfnisse nach Abänderungen sind nicht hervorgetreten. Die Anerkennung soll daher in gleicher Weise fortgesetzt werden. Der Antragsteller hat für jede zur Anerkennung ange-meldete Sorte einen Fragebogen auszufüllen, welcher ausgefertigt als definitive Anmeldung gilt. Die Anerkennung erstreckt sich nicht nur auf Original- oder sonst püchertisch bearbeitete Saaten, sondern auch auf Nachbau bis zur dritten Abfaat. Die Beschäftigung erfolgt in der Regel durch eine zweigliedrige Kommission, deren Bericht für die Anerkennung maßgebend ist. Nach erfolgtem Druck ist ein Saatgutmuster an die Landwirtschaftskammer einzufenden, welches als Lieferungsprobe dient und von der agrif.-chem. Kontrollstation untersucht wird. Von der Einrückung einer direkten Verkaufsvermittlung mußte vorerst ab-gesehen werden, da wegen der Anerkennung in der Ufte über Angebot anerkannter Saaten, welche der Wochenchrift im Herbst und im Frühjahr je 6- bis 7 mal beiliegt, veröffentlicht. Die Anträge auf Saatgut Anerkennung müssen bis zum 1. Juni bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Kaiserstraße 7, eingereicht sein, von welcher auch die genauen Bestimmungen sowie die erforderlichen Anmeldeformulare kostenlos zu beziehen sind.

□ Gestern vormittag fand im alten Rathaus die Schlußprüfung der hiesigen Landwirt-schaftlichen Winterschule statt. Dem Altus

wohnen viele Eltern der Schüler, ferner der Königl. Regierungsrat, Freiherr von der Rede, der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Herr Geheimrat Bartels, Herr Bürgermeister Röhde und Mitglieder des Kuratoriums bei. Klasse I. wurde geprüft in Pflanzenbau (Herr Direktor Dr. Gwallig), Physik (Herr Landwirtschaftlehrer Dr. Pöhl) und Tierkunde (Herr Oberarzt a. D. Genfert). Klasse II. in Döbahu (Herr Landwirtschaftlehrer Dr. Pöhl), Geographie (Herr Prof. Deichert) und Rechnen (Herr Lehrer Knabe). Die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Schüler lagen während der Prüfung zur Ansicht aus. Die Deklamation des Germanialiebes durch einen Schüler der I. Klasse schloß die Vorführungen ab. Vor der Verteilung der Zeugnisse hielt der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Dr. Gwallig, eine Ansprache, in welcher er den Schülern der I. Klasse eine gediegene Weiterentwicklung wünschte und sie hienach auf den 3-tägigen Fortbildungskursus, der hier für ehemalige Wintersemester eingerichtet ist und den Teilnehmern Gelegenheit bietet, das Neue, das ihre Fachwissenschaft gelehrt hat, aufzunehmen und in der Praxis zu verwerten. Im übrigen hoffte der Herr Rektor, daß die Schüler der Schule durch ihr stillliches Verhalten und ihre Leistungen im Besonderen Ehre machen würden, das sei der beste Dank, den sie Eltern und Schule abkannnen könnten. Die Schüler der II. Klasse wurden ermahnt, in möglichst großer Zahl im Herbst zurückzukehren und auf der Grundlage, die die II. Klasse geleistet hat, die Fachblätter anzufassen. Das Schlußwort hielt der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Landrat Graf v. Hausdorff. Der Herr Rektor dankte zunächst den Anwesenden für ihr Erscheinen, ferner sodann dem Lehrkollegium für die treue und fleißige Arbeit den Dank des Kuratoriums ab, ermahnte die Schüler, ja die Worte des Herrn Direktors betreffs ihrer Fortbildung zu beherzigen und schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, den Schirmherren der deutschen Landwirtschaft, in das die Versammlung kräftig einstimmen. Damit hatte der 38. Kursus der Winterschule sein Ende erreicht.

Personalnotiz. Der 3. Bz. bei der Kreisfeuerwehreinrichtung in Herzberg (Eiser) beschäftigte Hilfsarbeiter der Landfeuerwehreinrichtung des Herzogtums Anhalt in Merseburg Schreiber ist vom 1. April d. J. ab zum Bureau Assistenten ernannt.

Das Hochwasser der Saale ist auch gestern wieder, wenn auch nur wenige Zentimeter gestiegen. Ein furchiges und heftiges Gewitter mit elektrischen Entladungen in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, ein gewaltiger Sturm mit lebhaftem Schneefall machte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend das Wasser der extremen Witterungserscheinungen in diesem Frühjahr voll. Infolge des erneuten Schneefalles sind der Saale neue Wassermengen zugeführt worden, so daß ein weiteres Wachsen des Wasserstandes anzunehmen ist. Die Aue ist vollständig überflutet, in der Krautstraße reicht das Hochwasser bereits bis zum Augusten. Die Gasalampe auf dem Neumarkt, die infolge eines Gasrohrbruchs in der Krautstraße verurteilt wurde, ist hinsichtlich der Straßenbeleuchtung notdürftig dadurch beseitigt worden, daß die Gasbrenner durch Petroleumlampen ersetzt wurden. Die Temperatur fiel in der gestrigen Nacht bis auf $\frac{1}{2}$ Grad Rälte.

Den Tod in der Saale fand gestern früh kurz nach 9 Uhr der 12-jährige Knabe Willy List, Schüler der Neumarktschule. Derselbe war mit mehreren anderen Kindern während der Freiviertelstunden an das Ufer des hochgehenden Stromes gegangen und baute hier am Bollwerk hinter der Kirchstraße trotz der Warnung erwachsener Leute Kletterübungen gemacht. Als er sich dabei nur mit einer Hand festhielt, um die andere in das Wasser zu tauchen, glitt er plötzlich ab und stürzte in die Saale, deren rasende Strömung ihn sofort vom Ufer hinwegführte, so daß die eiligst herbeigeholten langen Stangen zur Rettung nicht mehr erreichten. Bis an die Neuschauer Mühle konnte der des Schwimmens kundige unglückliche Junge beobachtet werden und erst in den Strudeln des Wehres tauchte er unter und verschwand. Jeder weitere Versuch der Rettung war bei dem gegenwärtigen Hochwasser unmöglich.

Die am Montag vor 14 Tagen in den Ausstand getretenen Forme der hiesigen Maschinenfabrik von G. W. Jul. Wande und Co., G. m. b. H., nehmen am kommenden Montag die Arbeit wieder auf. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß die Zuschläge die ursprünglichen von der Firma gestellten Vorschläge akzeptierten.

Die Zeichnungen der gewerblichen Fortbildungsschule sind heute von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in den Unterrichtsräumen des Rathauses zur Besichtigung ausgelegt.

Die Neuschauer Mühle, die am Sonntagabend den 16. d. M. zwangweise veräußert wurde, ist von dem früheren alleinigen Besitzer, Herrn Max Ublig, wieder zurückgekauft worden. Das Höchstgebot bei der Zwangsversteigerung hatte bekanntlich ein Konfitorium von Getreidelieferanten mit 286 000

Mark abgegeben. Der jetzige Kaufpreis beträgt 302 000 Mk.

Der Evangelische Männer- und Sängerverein veranstaltet heute abend im „Casino“ die alljährliche Abendfeier für die Konfirmanden. Konfirmierte Mädchen haben keinen Zutritt. Beginn der Feier $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends.

Auf unserm Kulandplatz ist das hier bereits bekannte Kinetograph-Theater von Th. Scherff sen., das hier von früher her noch in besserer Erinnerung sein dürfte, wieder eingetroffen und eröffnet am Sonntag seine Vorstellungen. Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich ist, bringt Scherff wieder eine große Anzahl erstklassiger Neuheiten. Vor allem naturgetreue kinematographische Aufnahmen vom „Untergang des Passagierdampfers „Berlin“ bei Hoek van Holland“. Als die ersten Depeschen von dem Unglück in Paris eintrafen, da eilten auch schon die Kinetographen der Firma Kaleigh & Robert im Schnellzug zur Unglücksstätte, um Aufnahmen zu machen. Unter großer Mühe und verbunden mit dreier Lebensgefahr gelang es, 200 Meter Film (ca. 11 000 Einzelaufnahmen) anzufertigen. Als zweites besonderes Interesse erweckendes Bild ist noch „Der Wahnbau von Kapstadt nach Kairo, quer durch Afrika“ zu sehen. Tausende von Schwarzen sind unter Leitung weiser Ingenieure und Vorarbeiter emsig beschäftigt, Melle für Melle dem schier unendlichen Bau anzufügen. Das Theater kann nur bis zum zweiten Oktober hier bleiben. In der Karwoche findet keine Vorstellung statt.

Ein Fußball-Wettbewerb findet heute nachmittags auf dem großen Grerzplatz zwischen der dritten Mannschaft des Hallischen Fußballclubs von 1896 und der ersten Mannschaft des hiesigen Fußballvereins „Hohenollern“ statt.

Vereins- und Vergnügungschronik. Ein Extrakoncert der Stadtkapelle findet im „Theater“ statt. Du musikalisch des Gesangs konvert wird im „Schäpferhaus“ abgehalten. — Vortragsreihe in der „Wahrheit“, Bauernkirmes im „Mugarin“. — Der Nachtclub „Prakt“ unternimmt einen Ausflug nach Weena. — Gesangschor und Ballmusik findet in Dicksdorf statt.

Sonntagspauderei.

Heute verabschiede ich mich von dir, lieber Leser. Am Donnerstag haben wir Frühjahrsanfang gehabt, da wirt es aus dem Kalender verlesen. Nun muß ja wohl auch die längstverlebte bessere Jahreszeit programmäßig eintritten. Dann magst du nicht ohne mich der Sonne kleben, viel lieber eilt du hinaus ins Freie. Und daran tust du ganz recht. Es leßt sich schön draußen im Bunde der Natur als drinnen in einem Kamine oder in der Sonntagsnummer einer Zeitung. Die belle Freude zieht in dein Herz ein, siehst du es allenthalben sprießen und wachsen, frohen und blühen. Früher freist die das Blut durch die Adern, wenn mit Blumen die Erde sich bedeckt, wenn die Weizenlein fliegen im leichten Mai. Was ließe sich wohl an Herrlichkeit mit dem Wunder vergleichen, durch das Prinz Lenz das Dornröschen schloß aus dem Schlafe erweckt! Da möchte ich dich seinen Augenbild im Zimmer zurückhalten, um die meine fraulichen Gedankengänge vorzutragen, und wärest sie noch so gut gemeint. Und dann kommen auch die trauten Bögeln wieder, welche weit hinaus in den Fernen, als ich zu händern verheie. Nein, wo solche Jungen reden, da schweige ich.

Ein ganzer Winter hindurch habe ich dich allmonatlich zu unterhalten gesucht. Ob es mir immer gelungen ist, wage ich kaum zu hoffen. Es wäre auch wirklich mehr als man verlangen kann. Vollkommen ist nicht auf der Welt, am wenigsten die Werke menschlicher Hand und menschlichen Geistes. Hoffe ich, daß du mich ein Paar Stellen verzeihst, großer Schmeißer! Sehen alle von der gestrigen Klebungsschilde, intelligenter Schmeißer! Brauchst du noch keine veraltete Suppe, noch keine angebrannten Braten auf dem Tisch, superfluge Hausfrau? Selbst Müllner und andere hohe Beamte machen ihre Schmeißer, von den Hilfskräften der Schreibstube gar nicht zu reden. Wollen immer denn meine Klauentieren inbald sein? Zu dem Ende, daß hier der Gedanke und das persönliche Empfinden des Lesers ein Wortchen mitsprechen. Ich handelte nach dem bekannten Rezept: Wer vieles bringt, wird mandem etwas bringen. So wuschelte ich mit Kollifischen und Unpolitischen, mit Entem und Geterem, mit Satirischen und Harmlosen ab. Ich teilte jedem eine Gabe, dem Fröhliche, jenem Blumen aus. Aber die Fröhliche wurden trübsinnig als ich sie, die Blumen als Solen der Wehener. Ich habe ähnliche erfahren müssen, obwohl ich mich nicht entfernt mit ihm vergleichen will. Bald fand ich hier Zustimmung, bald dort, gewöhnlich aber stehen meine Bemerkungen auf gegenätzliche Ansichten. Das gehört nun eben fast zur Regel: Was dem einen keine Gule ist, das ist dem andern seine Nachtigall, und was den einen Speiß, das bedrückt den andern. Gehört hat mich indes diese Zeilage niemals, da ich wagte, daß die meisten meine Klauentieren gern zur Hand nahmen und mit Interesse durchsehen.

Also ich gehe, lieber Leser. Müßst du mich zum Herbst wiederhaben, so rufe mich. Vielleicht kann ich kommen.

Haus der Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Grumpa, 22. März. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Jagdverpachtung wurden 1560 Mark Nacht erzielt. Pächter sind 5 Einwohner von hier und 4 von Lügendorf. Vom bisherigen Pächter wurden nur 520 Mark Nacht pro Jahr gezahlt.

§ Gr. D. Frau, 22. März. Heute vormittags gewahren die 19- und 20-jährigen Schwestern S. von hier auf einer kleinen Erhöhung der überschwemmten Wiesen ein dem sicheren Tode geweihte Roze. Ihr Entschluß, das arme Tier zu retten,

wurde ausgeführt und mittels einer Wanne trat die beehrte ältere Schwester das Rettungswort an, doch die Wanne kippte um und die junge Retterin schwabte in dem annähernd zwei Meter tiefen Wasser in der Gefahr des Ertrinkens. Auf das Hilfeschrei der anderen Schwester kam der Bandwirt Herr Zimmermann schnell zur Hilfe und ebenfalls mittels Wanne gelang es ihm nach vieler Mühe, das junge Mädchen zu retten. (D. Ztg.)

§ Bad Dürrenberg, 22. März. Das königl. Salgamt macht bekannt, daß die Kurkarten für die Saison 1906 mit dem 1. April d. J. ihre Gültigkeit verloren haben. Das Betreten eingetragener, salinensalzfälliger Anlagen ist vom 1. April ab bis zum Schluß der diesjährigen Badesaison nur Zubadern von Kurkarten für 1907 gestattet.

§ Dürrenberg, 22. März. Ein interessanter Prozeß von prinzipieller Bedeutung, den die hiesige Handelsfirma Gebr. Kersten mit dem preussischen Fiskus begh. mit dem Kgl. Salgamt Dürrenberg führte und der seit $\frac{1}{2}$ Jahren durch alle Instanzen spielte, wurde kürzlich vom kgl. preuss. Oberverwaltungsgericht in Berlin in für die Firma Gebr. Kersten durchaus günstigen Sinne endgültig entschieden und damit das Kgl. Salgamt mit seinem Klagenanspruch abgewiesen. Letzterer ging dahin, daß die Firma Gebr. Kersten mit 50—60 Prozent sowohl zur Pfäferung als auch zur fünfjährigen Instandhaltung der Salinenkrasse herangezogen werden sollte, da die schweren Geschiebe der Firma Gebr. Kersten diese Strafe bezuzen müssen. Weil dieser Anspruch zu hoch bemessen erschien, kam es zum Prozeß, in dem die beklagte Firma sich von dem Merseburger Rechtsanwalt Herrn Dr. Rodemacher vertreten ließ. — Das Oberverwaltungsgericht hat sich nun auf den Standpunkt gestellt, daß der Wegebauverpflichtige die an sich vielleicht zur Bekreuzung verpflichteten Industrien nicht zur Vorausleistung zu den Kosten des fünfjährigen Wegebau bezuzen sollte, sondern daß er wegen der Unübersehbarkeit der infolge der außergewöhnlichen Umstände erwachsenden Kosten erst den Weg in standsetzen und nachträglich einen Beitrag zu den tatsächlich entstandenen Kosten verlangen dürfe.

§ Burgliebenau, 22. März. Das Hochwasser der Weissen Elster und Lippe trat diesmal so unerwartet schnell ein, daß morgens die Talmulden der Lipperstraße und des Fährdamms noch trockenen Fußes passiert werden konnten und nachmittags schon über $\frac{1}{2}$ m hoch überflutet waren. Ein Laßgeschirr wollte am Mittwoch noch die Lipperstraße entlang fahren; in der zweiten Wulde drängten die Pferde infolge der Strömung nach dem Graben. Der Geschirrführer sprang deshalb ins Wasser, um die Pferde zu halten, wurde aber von einem derselben berast getreten, das ihm mehrere Zehen zerquetscht wurden; nur mit Mühe gelang es, das Geschirr zu landen. Ein Handelsmann mit Strohhäbrifen hörte von dem Unfälle, kehrte deshalb um und versuchte den Fährdamms zu passieren. Auch hier wurde das Geschirr durch die Strömung nach dem Graben gedrängt, so daß der Fahrer bis an den Leib ins Wasser springen mußte, um mit eigener Lebensgefahr sein Geschirr zu retten.

§ Mühlen, 22. März. Dem „S. Volksblatt“ wird aus Berndorf gemeldet: Die Frau eines hiesigen Arbeiters besand sich annähernd 20 Jahre in der Krankenpflege der Zuderfabrik, ohne je die Hilfe eines Kasernarztes in Anspruch genommen zu haben. Seit einer Reihe von Jahren verliert ein Arzt aus Mühlen den Posten des Kasernarztes. Am 18. Februar v. J. erkrankte die Frau schwer und der Mann hat sofort telephonisch den Kasernarzt um Hilfe. Er erhielt jedoch die Antwort, erst einen Kurboten vorzuziehen. Im Hause der Kranken war kein Bote vorhanden, der Mann mußte also seine Frau einschließen und zu dem ja eine Stunde entfernt wohnenden Arzt wandern. Als er dem Herrn kaum die Angelegenheit vorgetragen hatte, da hatte er auch schon das Rezept in der Hand und war fertig, von Mühlen vor seine Rede. Die vorgeschriebene Medizin half nichts. Der Mann konsultierte nun einen anderen Arzt, und dieser stellte schwere Lungenentzündung fest. Am 24. Februar, also sechs Tage nach dem Anrufen des Kasernarztes, war die Frau tot! Der Kasernarzt hat die Wohnort der Kranken nicht betreten. Seine vorordnete Medizin ist noch heute teilweise vorhanden. Der Mann der Verstorbenen nahm nun wenigstens an, daß der Kasernarzt sich mit seinem später gehaltenen Kollegen auseinandersetzen würde. Das scheint nicht geschehen zu sein, denn er mußte sämtliche Kosten selbst decken. — Es ist doch ein sehr eigenartiges Verhalten, wenn der Arzt, ohne die Kranken untersucht zu haben, nur auf die Aussage eines Laien hin, die Medizin verordnet. Es wäre jedenfalls seine Pflicht gewesen, den Fall eingehend zu prüfen. Das ist aber nicht geschehen! — Ob der Vorfall sich so verhält, konnten wir nicht feststellen. Vielleicht äußert sich die Krankenkasse der Zuderfabrik, gemeint ist wohl die Fabrik in Stöbnitz, zu dem bedauerlichen Vorfall!

§ Duerfurt, 23. März. Das bliegige konser-vative „Kreischblatt“ verwahrt sich gegen die Anspargung, die in dem in der Freitagnummer d. Bl. gebrochenen Artikel „Der Bund der Landwirte und Herr William Koch Unterfarnfeld“ gegen das Blatt gemacht wurde, worin wir ausführlich, daß das Blatt trotz vor-heriger Vereinbarung am Tage vor der Wahl einen Wahlaufruf des Bundes der Landwirte in seinen Spalten aufgenommen hatte, in dem die Liberalen in schmachvoller und wahrheitswidriger Weise herab-gewürdigt wurden. Das „Kreischblatt“ bemerkt nun hierzu, daß der Sachverhalt doch wesentlich anders lag. Diesen nun aber zum Beweise mitzuteilen, hält das Blatt nicht für notwendig. Solange es also nicht damit herausdrückt, bleibt der Vorwurf auf ihm liegen, daß das Kreischblatt den Liberalen trotz gegen-seitiger Versicherung in der schmachvollsten Weise beim Wahlkampf in den Rücken gefallen zu sein und mit den unlauteinsten Mitteln gekämpft zu haben.

§ Duerfurt, 22. März. Im benachbarten Kuden-burg brannte die Küchezimmer des Gutbesizers und Umverwehlers Rotke aus. Durch die starke Rauchentwicklung waren ein Schwäger und ein Knecht bereits bemußlos geworden, konnten aber zum Glück noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. — Der Arbeiter B. von hier und seine Ehefrau wurden heute in das bliegige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, weil sie im Verdachte stehen, einer in ihrem Hause wohnenden älteren Frau 300 Mark in Gold entwendet und an Stelle der Goldstücke bron-zierte Markstücke hingelegt zu haben.

§ Von der Unfrucht, 22. März. Die Unfrucht führt Hoffmann und ist bereits an vielen Stellen ausgebreitet; das Wachsen dauert noch fort. — In den Weinbergen ist man jetzt beschäftigt, die erste Arbeit des Jahres, das Räumen und Beschneiden der Reinstöcke, vorzunehmen. Erstlichweise hat hier die Kälte nur wenig Schaden angerichtet; hin-gegen wird allgemein über Kaninchenfraß besonders an Gutedelstößen geklagt.

§ Schkeuditz, 22. März. Vom hiesigen Schöp-fengericht wurde der Lagerverwalter des Konsum-vereins von Papitz-Mohelnitz Karl Rednagel wegen Verleitung des Gemeindevorwehlers von Papitz zu einer Geldstrafe von 20 Mark oder vier Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer Volksver-sammlung den Gemeindevorwehler als „Gemeinde-kulden“ bezeichnet. Der Strafantrag war vom Landrat des Kreises Merseburg als vorgelegte Behörde ge-stellt worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 24. März 1877, vor 30 Jahren, wurde vom deutschen Reichstage Leipzig definitiv zum Sitz des Reichsgerichts be-stimmt, bekanntlich des größten Gerichtshofes des deutschen Reiches, das u. A. für Hoch- und Landesvertragsprozeße zu-ständig ist. Der erste Reichsgerichtspräsident war Simon, der Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm die deutsche Kaiserkrone überbrachte. Die Entscheidungen des Reichsge-richts, die gesammelt und jedes Jahr herausgegeben werden, bilden die Statuten in zweifelhafte Fällen für die Gerichte im Reiche. Vieles hat allerdings das Reichsgericht sich mit dem Denken und Fühlen des Volkes nicht im Einklang be-funden; immerhin ist aber durch dieses Gericht eine gewisse Einheitslichkeit in der Rechtsprechung erzielt worden.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 24. März: Ziemlich kühles, abwechselnd sonniges und sehr wolfiges Wetter mit Graupel- und Schneeschauern bei starken, böigen Winden aus Nordwesten; früh Frost. — 25. März: Ziemlich heiteres, meist trockenres Wetter mit abnehmender Windstärke; nachts und früh Frost, am Tage wärmer als am 24. März.

Adolf Schäfer
Entenplan.
1904er Moselwein vom Faß
a Liter 85 Pf. empfiehlt
B. Deltzschner,
Oberburgstraße 5.

Adolf Schäfer
Entenplan.
Braunschweiger Gemüsekonserven als:
Schnittspargel, Stangenspargel, Sappenspargel, Schnittbohnen, junge Erbsen, ff. Sauerkohl.

Vermischtes.

* (Die Trauerfeier für General Werder.) Berlin, 22. März. Heute nachmittag fand in der Kirche am Jnanilbenhause eine Trauerfeier für General Werder statt. Unter den Rednern am Altare befanden sich solche vom Kaiser und der Kaiserin von Deutschland. Vom Gouverneur des Jnanilbenhauses, Sammetstein-Lotzen empfangen, betrat der Kaiser und die Kaiserin das Gotteshaus und nahmen neben dem Herzog Mecklenburg, nachdem der Kaiser einen Kranz niedergelegt hatte. Unter anderen hatten sich auch eingeladen Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht von Hallesin, Mühlde-burg und die Mitglieder der russischen Botschaft. Militär-oberparrer Godes predigte über die Epistole Sal. 37. Nach der Feier verließen die Majestäten das Jnanilbenhaus, wo-mach die Beilegung des Jnanilbenhauses feststand.

* (Ein Unglücksfall.) In Vorh des französischen Kaiserthums „Jena“, wo kürzlich die furchtbare Pulver-explosion stattgefunden hatte, gab die Explosion einer elektrischen Lampe Verlaß zu einer Panik. Die Matronen verließen in der größten Eile das Schiff. Ein Kanonier fiel in das Bassin und zog sich dabei Verletzungen zu.

* (Schlimme Verletzung.) Der Amts-richter Dr. Geymuth aus Sproyden, der als Zeuge vor die Strafkammer in Düsseldorf geladen war, warf sich auf dem Hauptbahnhof vor den Schnellzug und war sofort tot. Die Leiche war großlich verstümmelt.

* (Im Verfolgungsmahn.) Einen furchtbaren Auf-stich verurteilte Donnerstagabend in einem Verlaufe von Verfolgungsmahn der 31 Jahre alte, halbe der Strafkammer und der Ausbürgerungen im Dolgauer seit zwei Monaten be-schäftigt, solche Richter Karl Hülzer in Berlin. Er verurteilte, seine Frau, mit der er fünfzehn Jahre kinderlos verheiratet war, zu töten, indem er ihr ein Drogenmehl in die Brust steck und sich dann selbst durch mehrere Messerstiche in den Hals töte.

* (Hilfe auf dem Schlachtfeld.) Der Lanbner „Standart“ meldet: Die Kaiserin-Witwe von Aus-land überließ der Gesellschaft vom Roten Kreuz ein Kapital von 10 000 Pfund Sterling mit der Bestimmung, daß die Jinsen des Kapitals verwendet werden sollen zur Verleitung von drei Preisen für die Angabe des besten Mittels für Hilfe an Verwundeten auf dem Schlachtfeld und der See.

* (Zusammenstoß zweier Güterzüge.) Münster (Westfalen), 22. März. (Amtliche Meldung.) Heute früh um 5 Uhr 12 Min. fuhr der Güterzug 6469 auf dem im Bahnhof Hiltrup stehenden Güterzug 9752 auf. Die Maschine und sieben Wagen des eiteren Zuges entgleis-ten. Der Materialschaden ist erheblich. Der Personen-verkehr wurde durch Umlegen bis 12 Uhr 30 Min. unterbro-chen. Vom Inspektorat sind zwei Personen unerschlich verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Die Sünden des Bürgermeisters von San Francisco) beschäftigt das Gericht in Francisco seit Mittwoch. Schimpf, der noch vor fünf Jahren im Orchester des Columbiatheaters die erste Geige spielte und von seiner beschriebenen Lage leben mußte, heißt heute ein palastähnliches Haus und gilt als Millionär. Seine Wägen, unter denen sich der reiche Bankier und „Judenkönig“ Radolf Spreckels befindet, der Schimpf seit Jahren von Delektivs auf eigene Kosten beobachten ließ, behaupten nun, daß der Bürgermeister sich dieses Vermögens erward, indem er sich von allen Kongressionären und Aleranten der Stadtgemeinde beträchtliche Provisionen zahlen ließ. Nach dem Bürgermeister sind noch einige Gemeinderäte angeklagt. Verhörsprotokolle angenommen zu haben. Es heißt, daß die United States-Eisenbahn jedem Gemeinderatsmitglied die Summe von 40 000 Dollars, sowie den Bürgermeistern Schimpf und Kouef je 250 000 Dollars habe zustellen lassen. Die Affäre ruft ungeheure Bewegung in den Vereinigten Staaten hervor, die Wähler erklären, es sei dies der größte Skandal, der in America je vorgekommen.

* (Durch eine Feuerbrunst verurteilt.) wurde der Jieda Medolago (Pron. Bergamo-Italien). 30 Stenbühler und drei Metzgerje sind eingekerkert worden. 800 Menschen sind obdachlos.

* (Ein großer Waldbrand) ist am Abhange des Monte Apennina bei Trent in einer Höhe von 1000 Metern ausgebrochen, bei sich rechts gegen Zambona und links gegen den Lago Sanio hinzieht.

* (Eine schwere Brandkatastrophe) ereignete sich in Deffa. Während einer Wohltätigkeitsvorstellung im Saal des Hotel St. Petersburg, in dem die Feiere „Schnee-floeden“ angeleitet wurde, worin Kinder im Alter von etwa zehn Jahren mitnahmen, fingen plötzlich die Wattenlöcher, mit denen ein Kind befangen war, Feuer. In wenigen Augen-blicken war die ganze Bühne ein Feuermeer. Unter den Zuschauerinnen brach eine furchtbare Panik aus. Es hielten sich erschütternde Szenen ab. Die Kinder schrien herzbrechend um Hilfe. Alles hatte den Kopf verloren. Neun Kinder

verbrannten, zehn sind schwer verletzt. Einige Mütter sind vor Schreck wahnsinnig geworden.

* (Einen Kobdverluch gegen die eigene Mutter) unternahm Donnerstag der 19jährige Kontorgelle Franz Speler aus Friedelshagen. Er war mehrere Jahre hindurch in einem Haushalt tätig gewesen und hatte vor einiger Zeit diese Stellung verloren. Da er seine Verhältnisse machte, sich nach einer neuen Beschäftigung umsehete, machte ihm die Mutter Vorwürfe. Als es am Donnerstag zwischen Mutter und Sohn wieder zu einer Auseinandersetzung kam, ergriff der letztere einen Revolver und schloß auf die Mutter. Glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel. So wurde verurteilt.

* (Eine Million Gehen gekleidet.) Amerikanischen Blättern zufolge fand innerhalb der letzten Jahre rund 1 000 000 Ehen im Vereinigten Staaten Gebet geschlossen worden und in mindestens 2 500 000 Fällen die Verichte von Ehemännern vergeblich angekauft worden. Im Durchschnitt sollen also auf jedes Jahr 50 000 Scheidungen, auf den Tag — die Sonntage, an denen Gerichtsöffnungen nicht stattfinden, ab-geschmet — 170 und auf die Stunde 8. In zwei Jah-rezeiten mag die Zahl der Scheidungen unter Berücksichtigung der Zunahme der Bevölkerung sich mehr als verdoppelt haben. Nach oftmals zwei Jahrzehnten, meint ein weltliches Blatt, wird sie sich, wenn es in dem bisherigen Schritt weitergeht, verdoppelt oder gar verdreifacht haben!

Unterrichtswesen.

* (Ein interessante Verjahre gegen vier Lehrer) vollzieht sich gegenwärtig in Bremen. Bekanntlich hatte die Bremer Lehrerschaft Mitte vorigen Jahres gegen den überall unbeliebten Schulinspektor Köppe verschiedene Petitionen gestellt und ihm unzureichende Behandlung der Lehrerschaft und die Verletzung des Religionsunterrichts im orthodoxen Sinne vorgeworfen. Diese Vorwürfe hatte die Lehrerschaft der Senat-Kommission unterbreitet, die aber die Angriffe als un-begründet zurückwies. In einer bald darauffolgenden Ver-ammlung wehrte die Lehrerschaft diesen Tadel energisch ab, worauf die Petitionen gegen die vier „Ablehnenden“ Gerichte, Schulamt, Ämter und Verwaltung des Disziplinerverfahrens eröfnete. Die Angeklagten behaupten in ihrer Verteidigungs-schrift, der Schulinspektor habe den Verlauf seiner Tätigkeit als durch-führendes pädagogische Berufstätigkeit, offene Mitarbeit und un-gerechtfertigte Beabtragung ihrer Leistungen durch Maßregelungen in Gegenwart der Kinder sowie durch scharfe Kritiken als unzureichendes Maßnahmen seinen Untergebenen hinsichtlich die Freie an ihrem Beruf genommen; er verlange eine orthodoxe dogmatische Behandlung der biblischen Stoffe im Religions-unterricht; er habe jedoch unmaßige Verichte erlitten. Auf den Ausgang der Sache kann man gespannt sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. März. (S. T. B.) Heute früh 5 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Karow der Strecke Berlin-Bermin ein Güterzug über den Brillbof hinaus. Der Brillbof wurde zertrümmert. Der Zug geriet auf ein totes Geleis und stürzte über den Bahndamm hinab in die Planke. Die Brücke brach unter ihm zusammen. Der Lokomotiv-führer und Heizer wurden getötet, der Zug-führer durch Holzsplitter schwer verletzt. Die Lokomotive liegt vollständig zertrümmert mit den Rädern nach oben auf dem nahen Felde. Die Güter-wagen wurden aufeinander gestürzt und sind fast alle demoliert. In den ersten drei Güterwägen be-fand sich ein wertvoller Pferdeexport. 10 der Tiere sind verstimmt oder durch den aus-strömenden Dampf erheblich verbrannt. Auch viele Güter, die sich in den vorderen Wagen befanden, wurden schwer beschädigt. Beamte des Ministeriums und der Betriebsinspektion sowie Hilfsmannschaften sind nach der Unglücksstätte geeilt.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 22. März. Weizen 1000 kg Mat 189,50, Juli 188,50, Sept. 189,75, Mat Roggen 1000 kg Mat 172,75, Juli 172,75, Sept. 164,50 Mat. Hafer 1000 kg Mat 174,50, Juli 175,50, Mat Mat 1900 kg Mat 130,50, Juli 127,50, Mat 1100 kg Mat 63,50, Mat 68,50 Mat Nordamerika meldet eine Preissteigerung, wodurch die un-erwarteten Regenwetter bestehende Kaufkraft geringe, um Weizen, Roggen und Hafer im Werte etwas zu heben. Großbares Getreide zeigte schwache Nachfrage. Rindfleisch hat sich bei beschränktem Umsatz im Werte nur wenig verändert.

Vorsicht
beim Einkaufe von Malzkaffee! — Es wird henzutage dem Publikum vielerlei als „Malz-kaffee“ angeboten! Nur der echte „Kathreiner“, in geschlossenem Paket in seiner bekannten Aus-stattung mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“, ist das von den Ärzten empfohlene vollkommene Getränk! — Also beim Einkaufe

Vorsicht!

Zum Schulanfange
empfehle
Schulranzen
für Knaben und Mädchen,
Federkasten, Schiefer-tafeln etc.
Schultüten
in grosser Auswahl
Ferner sämtliche in den hiesigen gehobenen u. Volksschulen, sowie in den Landschulen der Umgebung eingeführten
Schulbücher,
sowie alle vorschriftsmässigen Schreib- und Zeichen-materialien.
Oscar Donner,
Buchbinderei n. Papierhdlg.
Breitestrasse 23.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
 Sonnabend früh 7 1/2 Uhr nach plötzlich in unerwarteter Weise Vater, Großvater u. Bruder
Eduard Büttner
 im vollendeten 78. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um Teilnahme tiefbetrübt an.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Amstädter 8 aus statt.

Für die uns beim Sinken unseres teuren Enkelkinder in so reicher Nähe erwiesene Liebe und Teilnahme sagen wir unseren aufrichtigsten, tiefempfindenden Dank.
 Merseburg, im März 1907.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friederike Franz
 geb. Nießmann.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Corbeia belegenen, im Grundbuche von Corbeia Band II Blatt 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachermeisters **Wilhelm Pfäfers** zu Corbeia eingetragenen Grundstücke: Kartenblatt 2 Parzelle 288/49 1 a 84 qm und Kartenblatt 2 Parzelle 287/42 1 a 79 qm mit einem Gebäudesteuerungs-werte von 75 Mark — bebaut —
am 13. April 1907, nachmittags 2 Uhr,
 durch das unterzeichnete Gericht im **Meinhardt'schen Gasthof** in Corbeia versteigert werden.
 Merseburg, den 5. Februar 1907.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Schulangelegenheit.
 a) Das neue Schuljahr beginnt für die hiesige **höch. Mädchen-Schule** am **Donnerstag den 11. April**. Die Reulinge sind am nachmittags dieses Tages um 2 Uhr den betr. Klassen zugun-führen.
 b) Die Aufnahme der auswärtigen Kinder erfolgt **am Mittwoch den 10. April** **ummittags 10 Uhr** im Sitzungszimmer des Direktors.
 Merseburg, den 19. März 1907.
 Der Direktor, Schulze

Holzauktion.
 Dienstag den 2. April d. Js. **vormittags 11 Uhr**
 sollen im kleinen Forstwalde an Ort und Stelle öffentlich meistbietend folgende Hölzer verkauft werden:
 143 Stück Eichen und Birken mit 18,28 fm. gute Stellmacherhölzer.
 42 m. Eichen-Rollscheit, 2 m. lang, 45 cm. Eichen, Knüppel, 2 m. lang, 10 cm. Birken Knüppel, 1 m. Buchenscheit, 233 m. Eichen, Abraum, 10 cm. Birken-Reisig, 171 m. Buschwellen.
 Reudfeld, den 21. März 1907.
 Der Gemeinde-Straßenrat.

Karlstrasse 9 1. Etage zu vermieten, beziehbar **1. Oktober**. **Dietrich, Lehrer.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und **1. Juli** zu beziehen. Offerten unter **F A** an die Exped. d. Bl.

Stube nebst Kammer zu vermieten am **1. April** zu beziehen. **Preisstraße 13.**

Kl. Ritterstrasse 12 ist die 2. Etage sofort zu vermieten.

Barriere-Wohnung zu vermieten u. zum 1. Juli zu beziehen. Preis **325 Mark**. Näheres in der Exped. d. Bl.

Familien-Wohnungen zu 66, 78 u. 70 Mk zu vermieten. **Enastraße 13.**

Die halbe I. Etage **Gothardstrasse 21** ist per **1. April 1907** zu vermieten und zu beziehen.

Eine Wohnung im Werte von **200 Mk.** in der **Globigkauerstrasse** gelegen, ist zu vermieten und **1. Juli** zu beziehen. Offerten unter **X X** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und **1. Juli** zu beziehen. **Böhschen Nr. 71.**

Maxi 8 eine Wohnung zu vermieten und **1. April** oder **1. Juli** zu beziehen. Preis **80 Taler.**

Bess. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Klotter zu vermieten. **Gutenbergsstraße 9, 1. Etg.**

Die Verlobung unserer Töchter
Elisabeth
 mit Herrn Kaufmann Reinhold Kürth in Leipzig und
Margarethe
 mit Herrn Lehrer Gustav Lommatzsch in Hamburg zeigen wir hierdurch ergebenst an.
 Merseburg, Palmarum 1907.
Robert Heyne und Frau,
 Elisabeth geb. Wissmann.

Elisabeth Heyne
Reinhold Kürth
 Verlobte. Leipzig.
Margarethe Heyne
Gustav Lommatzsch
 Verlobte. Hamburg.
 Palmarum 1907.

Nachruf.
 Am 16. d. Mts. ist unser Kamerad und Mitkämpfer von 1870/71
Herr Andreas Hohmann,
 zur grossen Arme abberufen worden. In ihm verliert der Verein ehem. Kampfgenossen zu Merseburg einen treuen Kameraden. Deshalb wird ihm von allen seinen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahrt werden.
 Merseburg, den 21. März 1907.

Zum Umzuge
 empfehle:
Fritzes u. Tiedemanns Bernstein-Fussboden-Oellackfarbe in allen Nuancen.
Oelfarben, streichfertig und trocken.
Leinölfirniss.
Pin sel in grosser Auswahl.
la. Bohnerwachs, gelb u. weiss, Terpentinöl, Stahlspäne.
Möbelpolitur a Flasche 60 Pf. und 1 Mk.
Neu-Rohr zum Ausfrägen von Stuhlröhren.
Bronzen, flüssig und in Paketen.
Blüh-Stauffer-Mitt, Syndeton, Leim u. Fensterleder.
Suprägn, Puztücher, sauberes Puzmittel a Stk. 50 Pf
Sidol-Puzpulver, Puzkraft, Sandpapier u. Schmirgelleinwand.
Cremfarbe, flüssig u. in Paketen.
Cremseife, Cremstärke, Reisstärke, Borax.
Stearin und Plättöl.
Braun'sche Stoff-Farben
 zum Selbstfärben a Paket 10 u. 25 Pf.
Adler-Drogerie
Wilhelm Kieslich, inhaber Kurt Atzel.

Möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett wird zum **1. April** ge-miethet. Off. Angebote unter **B A III** an die Exped. d. Bl.

Laden mit geräumiger Wohnung event. mit Werkstatt u. Niederlage zu vermieten. **Delegstraße 18/19.**

Einfach möblierte Stube zu vermieten. **Stufenstraße 4.**

Schlafstelle **Neuenstraße 5, part. I.**

Ein Wohnhaus, in der Globigkauerstrasse gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter **Z Z** an die Exped. d. Bl. erbeten.

6000 Mark innerhalb der Brandkasse **1. April** oder später ge-miethet. **Oswald Meissner, Köpchen.**

Zweispännige Kutschgeschirre, fast neue Nummern, sowie Siedeln (neuer Silberbeschlag), auch **Arbeitsgeschirre** sind billig zu haben. **Carl Hecken, Sattlermeister, Roßmarkt.**

Schönes Landgut, gelegen zwischen Schreyditz und Gräbers, 107 Morgen groß, umständlicher sofort zu verkaufen. Alles Nähere durch **Friedrich Stöbe, Eisenw. bei Schreyditz.**

Gausrundstück mit oder ohne Geschäft altershaber zu verkaufen. Näheres **Mart 24.**

1 Berliner- und 4 Zimmer- sowie 2 Bade-Ofen (Kupfer) sind wegen Dampfheizung verkäuflich. **Sad Helios.**

1 Kinderwagen mit Gummireifen u. Matratze zu verkaufen. **Globigkauerstr. 20.**

1 Dezimalwaage zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Esport. Schäferhund sehr waschsam preiswert zu verkaufen. **Unkr. erb. durch die Exped. d. Bl.**

Mehrere Kanarienvögel gute Sänger, **Wagnerstraße 2, part.**

Großer Posten gute Speisekartoffeln eingetroffen.

Pa. Sauerkohl, ff. saure Gurken, ff. Pfeffergurken, ff. Ringäpfel, ff. Aprikosen, ff. Pflaumen, Puddingpulver.

Adolf Schäfer **Entenplan.**

Jüngerer Buchhalter, in sämtlichen Kontowarbeiten erfahren, wird sofort gesucht. Offerten unter **WR** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Frau zum Reinemachen sofort gesucht. **Reichstrasse.**

In dieser Woche enorm billige Angebote!
Zirka 2000 Damenhüte spottbillig!!!
 in den apartesten, neuesten Formen.
Matelots, engl. garniert, 0,60, 0,75, 0,90, 1,25, 1,40, 1,60, 1,95, **2,90** Mk.
Damenhut, Biedermeierform, mit reicher Changeaut-Taffet- und Panne-Garnitur, 2 Posen und Schmalte, Wert bis 8,75, **3,90** Mk.
Damenhut mit hohem Kopf aus weich, Judda-Borde genäht, geschmackvoll garniert, mit reinseidenem 2farb. Band, 2 Federn u. Tüll-Unter-garnierung, Wert bis 12,50, **5,50** Mk.
Kinderhüte blau-weiss, rot-weiss, 0,75, 0,95, 1,25, weiss mit div. Sportbändern, 1,25, 1,60, 2,25, weiss-blaue Seidenband-Garnitur, 2,50, 3,50.
6000 Meter Seidenband und Sammetband, fabelhaft billig.
Entzückende Chinebänder, 16 cm breit, von 0,45 Mk. an.
Taffetbänder und Schotten, 16 cm breit, von 0,30 Mk. an.
Korsetts, um zu räumen, von 0,75 bis 3,50, regul. Wert bis 9,50 Mk.
Damengürtel, Damenkragen, Glacéhandschuhe, Mützen, Blumen, Schals fabelhaft billig.
Um zu räumen Herren-Kragen 1/4, Dutzend 60 Pf. Herren-Krawatten von 25 Pf. an.
Konfuzsmassen-Ausverkauf nebst Ergänzungsmare **Burgstraße 6.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. Köhner** in Merseburg.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 71.

Sonntag den 24. März 1907.

33. Jahrg.

Zweite Beilage.

Wilhelm Osterwald.

Zur Erinnerung an seinen 20. Todestag, 25. März 1907.

Von Theodor Bock.

Nun ruht er auch schon zwanzig Jahre im stillen Schoße der Erde, der ehemalige Konrektor am Domgymnasium zu Merseburg, Professor Wilhelm Osterwald, dessen Wirken von 1850 bis 1885 hier ein so gelegentlich war, daß sein Andenken noch heute in den dankbaren Herzen vieler Schüler und Freunde fortlebt. Er war aber nicht nur ein gelehrter Pädagoge, sondern auch ein gottesglaubiger Dichter und nicht minder ein lebenswunderlicher Mensch, dem ein treues deutsches Herz in der Brust schlägt. Er gehörte zu den gefällig begabten Männern, von denen man sich unwillkürlich angezogen fühlt, wenn man einmal mit ihnen in Berührung gekommen ist, und die man nie wieder vergehen kann. Sein Gedächtnis verdient aber auch bei vielen, die ihn ferner fanden, aber ihn nur den Namen nach kannten, erneuert zu werden. Betrachten wir deshalb zunächst seinen Lebenslauf. Karl Wilhelm Osterwald wurde am 23. Februar 1820 zu Bretsch bei Osterburg in der Altmark geboren. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Vater, der Lehrer in Bretsch war. Nachdem er später von einigen wohlwollenden Gönnern eine weitere wissenschaftliche Vorbildung erhalten hatte, kam er auf das Gymnasium nach Salzwedel und von dort im 14. Jahre auf die lateinische Schule des Waisenhauses in Halle. Nach sechsjährigen Unterricht begog er 1840 die dortige Universitäts-, um bis 1844 Philologie zu studieren. Er wurde dann 1845 als Lehrer am Pädagogium der französischen Stiftungen angestellt; Ostern 1850 folgte er nach Merseburg als Konrektor des Domgymnasiums über, an dem er 15 Jahre erfolgreich wirkte. Nur ungern nach Salzwedel und nach Halle, 1866 die Direktorstelle des Gymnasiums zu Mühlhausen in Thüringen übernahm. Noch fast 22 Jahre stand er an der Spitze dieser unter seiner Leitung immer mehr wachsenden und aufblühenden Anstalt, bis er nach längerem Leben im eben beendeten 68. Lebensjahre am 25. März 1887 verstarb. Nach einer wunderbaren Schlaflosigkeit folgte ihm seine treue Gattin an demselben Tage in den Tod. Zum bleibenden Andenken an den Dichter ist von Kollegen, Schülern und Schülern Osterwalds sein Lebensbild an jenem üblichen Lieblingsplatze in der Nähe der Stadt Mühlhausen aufgestellt worden.

Suchen wir nun Osterwald auch als Dichter zu würdigen. Die erste Sammlung seiner „Gedichte“ erschien im verhängnisvollen Jahre 1848 (Halle, Heymann) und diesem Umstande ist es ungeschicklich zuzuschreiben, daß die von tiefer Empfindung bezeugten und formal wirklich schönen lyrischen Gedichte und auch die nach mittelalterlichen Dichtungen wirkungsvoll bearbeiteten Balladen und Sagen anfangs nicht die Verbreitung und Anerkennung fanden, die sie verdient hätten. Manwardig die Werke erschienen oft befreit an die Mühsalstage und an das Volkstümlich; deshalb sind auch viele von Kontroversen, unter denen Robert Franke besonders zu nennen ist, in Mühsal gefügt worden. Wie frisch und volkstümlich klingt z. B. das folgende heitere Lied, das ich aus dem Gedächtnis niederzuschreibe:

Zur schönen Metengig
Die schönen Hüften prangen,
Da sie mich jählen, weit
Braucht, kleine, nicht zu bangen!
Ich will euch ja nicht langem,
Hab' ich gleich ein gutes Weiblein an,
Bin ich doch kein Jägermann.
Da kam auf leichten Füßen
Ein Fräulein, blank und zart,
Das ließ die Blüte schiefen
Nach jeder Wadden Art.
Habe Dank, ich kam dein Weibchen
Mit keinem Lohn verließen.
Wu ich gleich ein junger Freiermann,
Geht es dich doch gar nicht an! —
Gleichen reibe ich noch aus Osterwalds 1849 (Halle, Heymann) erschienenem Trauerpiel „Nüßiger von Weplaren“ das schöne Lied, das Keller bringt, als er mit seinem Freunde Hagen im Burghof der Engelburg vor dem Schloß der Burgunden treue Nacht hält:

„Nacht, du fernestare,
In hohen Sommeracht,
Bewacht, o bewachte,
Die wunderbare Nacht,
So lange, sie zu schauen,
Ein Aug' auf Erden ist,
Verleuchte du das Grauen
Zeit und zu jeder Zeit.
Wie kühnstand durch die Räume
Ginnsicht ein sanfter Wind,
So frone süße Stimme
Auf jedes Menschenkind,
O Nacht, du Tod im Leben
Und Leben doch im Tod,
Hast du uns 'll erleben
Ein liches Morgenrot.“

Obgleich das Trauerpiel mehrere dramatisch sehr wirksame Szenen enthält, und auch die Charaktere der auftretenden Hauptpersonen, besonders die des Markgrafen Nüßiger, Hagens und König Egels sowie Osterwalds lebenswahr geschildert sind, hat es doch niemals das Licht der Bühne erblickt, woran wohl auch der häufige Szenenwechsel die Schuld mit trägt.

Mit Hebbels preisgekrönter Trilogie „Die Nibelungen“ kann sich die Dichtung allerdings nicht messen. Als Buchdrama verdient es jedoch auch heute noch gelesen zu werden.

Zeit mehr Anfang bei der Kritik und auch bei dem Publikum fand das fünfzig acht poetische Werk Osterwalds: „Im Grünen. Naturbilder, Märchen und Arabesken.“ Weim., F. Dunder, 1855. Dichtungen D. v. Engel in Merseburg letzte außer geistlichen Nibelungen Osterwalds auch dessen Kannte „Winfried und die heilige Erde bei Gotsmar“ 1852 in Mühlst. Das Werk gelangte im Dom zu Merseburg mit Erfolg zur Ausführung. Ferner gab Osterwald eine ganze Reihe von „Erzählungen aus der alten deutschen Welt“ heraus, die im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle, 1848—1850 erschienen. Zwei gelehrte Abhandlungen „Herms-Ödysseus, Mythologische Erklärung der Dohlsesage“ und „Jwein, ein festsicher Frühlingsgott“, die vielseitige Interesse erregten, verlegte 1853 Pfeiffer in Halle. — Auch als epischer Dichter trat Osterwald in die Öffentlichkeit mit seinem 1856 bei F. Dunder in Berlin erschienenen „König Rieland“. Epische Dichtung in a d' H. d' er. Die kritische Sage war wohl geeignet, literarisch neu belebt zu werden. Osterwald ging mit großer Lust und Liebe an die mehrere Jahre erfordernde Ausarbeitung seines Plans, nachdem er sich durch eingehende Vorarbeiten mit dem geschichtlichen Stoff vertraut gemacht hatte. Es gehörte wahrhaftig nicht geringe Ausdauer dazu, die gegen 450 Seiten füllende Dichtung zu vollenden. Bis Merseburg hatte er die langwierige, schon und ebensmäßig geliebte Fikturprophetie Hofmanns von Ebenbach mit der durch den Agent beherrschten alten deutschen volkstümlichen Betonung gewählt. Mag die Dichtung vielleicht auch zu lang ausgefallen sein, weil und das ganze Leben König Rielands von seiner Taufe bis zu seinem Tode darin geschildert wird, so heißt aber doch sich, daß in einzelnen Epochen die große poetische Schöne, die er findet und daß der Dichter die Form überall meisterhaft beherrscht. Ich kann deshalb dem Urteil von Heinr. d' er. z. „Die gründlichen historischen Studien, die dem Gedicht zum Grunde liegen, haben den Dichter zu sehr übermäßig, als daß er zu einer poetischen Erfindung des Stoffes hätte gelangen können“ — nicht bestimmen. Besitze es doch auch nicht an glänzende Beurteilungen, wie von Franz Kugler, worüber der Autor sehr erfreut war. Als Probe der Dichtung teile ich die beiden ersten Strophen des 3. Gesanges „Widit“ mit:

Es war in Sommer's Mitten in schöner Tagesstunde,
Am blauen Himmel webte die Sonne ihre weißen Wolkenfüße.
Die Vögelchen sangen ihre Morgenlieder,
Und auf den Feldern wogte der Duft der Blumen lieblich auf und nieder.

Da brach die selbne Jubelst: „Ach, will zu Rosse steigen
Und durch die Felder reiten, ob sich mir wird des Trammes
Wohlfühl zeigen.“

Wir hat geträumt, mit joll an diesem Tage
Mein Bedürfnig begegnen mit Song und Klang da brauchen
in dem Tage.

Abgesehen von einigen von jüngerer Begeisterung erfüllten Schutreiben, wie „Die Erziehung der deutschen Jugend zum Patriotismus“ und „Die deutsche Treue“, von denen Osterwald die erste in der Aula zu Merseburg, die andere in der Aula zu Mühlhausen hielt, ließ er 1867 das schon in Merseburg gedichtete dreifache dramatische Spiel „Walter und Hildegard“ (Mühlhausen, Heimlichhofen'sche Buchhandlung) erscheinen. Dieses durchaus anerkennende Stück wurde schon beim ersten mal ein sonnig heiterer Frühlingsstag an. Der Dichter schildert darin den Ritterschaft Wälders von Wäldern, des Sohnes des Königs Alphas, und Hildegards, der Tochter des Königs Herrich, als Beispiel am Hofe König Egels, die aufsteigende und wachsende gegenseitige Liebe der schon als Kinder Verlobten und ihre während eines Hofes glücklich gelungene Frucht. So schön, daß auch dieses in wohlthätigen Händen gedichtete lustspielartige Stück, das einen weit wohlthätigeren Eindruck als die Nibelungentrilogie macht, so weit mir bekannt, nirgends zur Aufführung gelangt ist, obgleich, abgesehen von einigen Nebenrollen, nur sechs Personen handelnd darin auftreten. Ein großer Genuß war für mich der lebensvolle Vortrag des dramatischen Werkes durch den Dichter selbst; aber auch allein wird man die lebliche Dichtung gern lesen. — Osterwalds „Gedichte“ erschienen in neuer vermehrter Auflage in Leipzig bei Hartmann; ferner veröffentlichte er 1870 „Wielb einig“ Gedichtedie und 1871 „Deutschlands Vaterstehung“ (Vaterländische Gedichte). Bekannt sind besonders geworden das zündende Lied: „Das Vaterland ruft, und wir alle sind da“ und der stimmungsvolle „Choral von Kaiserlautern“. Im Jahre 1886 erschien noch sein Buch „Helden der Sage und Geschichte nach ihren Dichtern geschildert“ II. Da nahm dem unermüdeten Dichter der Tod die Feder aus der Hand. Er ruht nun schon zwei Jahrzehnte an der Seite seiner Gattin auf dem Friedhofe zu Mühlhausen. Wer ihn im Juli 1875 in Merseburg bei der Feier des Jubeljahres auf der Funtenburg und bei dem Festessen am folgenden Tage im Schloßgarten-Salon in so überaus heiterer Stimmung wieder sah und sprechen hörte, der konnte unmöglich glauben, daß unser geliebter Osterwald schon zwölf Jahre später zur letzten Ruhe gebettet sein würde. Doch nicht allein in den Herzen seiner Schüler wird das Andenken des glänzenden Lehrers noch lange fortleben, auch in der Altersvergessenheit wird Wilhelm Osterwald als ein für alles Gute und Schöne begeisteter Dichter immer ehrenvoll genannt werden. — Manches wäre wohl noch zu sagen gewesen, um die Verdienste Osterwalds als Pädagoge, besonders im lateinischen und deutschen Unterricht, als Literaturhistoriker und als Registrator Hallscher Dienen zu würdigen. Doch ist muß mit Rücksicht auf

den mit zugemessenen Raum heute davon absehen. Vielmehr findet sich später noch eine Gelegenheit, um das jetzt Verdäunte nachzutun.

Vermischtes.

(Eine Verlehrschriftung im Suez-Kanal) Der holländische Postdampfer „Mudjan“ ist im Suez-Kanal auf Grund geraten und speert den Kanal. Zwanzig Schiffe haben bereits Vergehrungen erlitten.
* (Erlönderer Ausschickung.) Das Oberkommando der kaiserlichen Schütztruppen hat neuerdings den Schreibern, welche den Tod eines Südafrika-Kriegers den Angehörigen melden, einen bemerkenswerten Schluß zugestügt. Es heißt da nämlich, daß der Kaiser zur Erinnerung an den Verstorbenen dem Vater oder sonstigen nächsten Verwandten beschließen die dem Verstorbenen zugehörige, für die Teilnahme an den Kämpfen in den deutschen Kolonien gestiftete Medaille verliehen werde.

Börsenbericht

am 22. März 1907.
Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigabteilung Vertriebs.

Postf.	Bezeichnung	Kurs	
Inländische Werte.			
3 1/2 2/0	Deutsche Reichsanleihe	96.10	bz B
3	„ „	84.70	„
3 1/2	Preuß. Konfols	96.20	G
3	„ „	84.80	„
3 1/2	„ Bayerische Staats-Anl.	95.50	„
3 1/2	„ „ „	93.—	„
3 1/2	„ „ „	98.75	„
3	„ „ „	85.—	„
4	„ „ „	101.75	„
3 1/2	„ „ „	96.30	„
„	„ „ „	96.30	„
4 0/0	„ „ „	—	„
4 0/0	„ „ „	—	„
4	„ „ „	101.40	„
4	„ „ „	100.80	„
„	„ „ „	100.40	„
„	„ „ „	100.40	„
3 1/2	„ „ „	94.75	„
Fremdländische Werte.			
4 0/0	Berl. Hyp.-Bl. 80 % abg.	98.60	„
3 1/2 2/0	„ „ do.	92.25	„
4	„ „ „	100.80	„
3 1/2	„ „ „	100.60	„
4	„ „ „	99.75	„
4	„ „ „	100.10	„
„	„ „ „	100.25	„
„	„ „ „	100.25	„
„	„ „ „	100.50	„
„	„ „ „	100.—	„
Witten.			
14 0/0	Grüßwiler Papierfabr.	233.50	„
4	„ „ „	—	„
34	„ „ „	350.—	„
10	„ „ „	138.50	E
7 1/2	„ „ „	165.50	„
8 1/2	„ „ „	122.50	„
12	„ „ „	188.50	G
3	„ „ „	96.—	„
10	„ „ „	226.—	„
Ausländische Werte.			
4 0/0	„ „ „	84.40	B
1 3/4	„ „ „	40.10	G
4 1/2	„ „ „	91.25	„
5	„ „ „	101.20	„
4	„ „ „	100.—	„
4 1/2	„ „ „	90.—	„
4 1/2	„ „ „	90.40	„
4 1/2	„ „ „	84.50	„
4 1/2	„ „ „	91.—	„
4	„ „ „	84.25	„
4	„ „ „	75.—	„
3 1/2	„ „ „	—	„
4	„ „ „	—	„
4	„ „ „	77.40	„

Reklameteil.

Polologlow-Zigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Fernige.
Ueberrall käuflich. Fabrik „Epirus“, Dresden.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Größtes Ausstattungs-Magazin der Provinz.
Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.



Konfirmanden-Schirme,
sehr schön, dauerhaft
und billig.
Schirmfabrik
F. B. Heinzel
Herzog-Abt. Hofl.
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 98.
Bezüge in 1 Stunde.



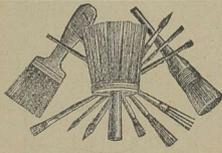
Schirmreparaturen
und Ueberziehen wird gut und billigst an-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

G. Winter, Konditorei, Delgrube 1.
Jeden Tag frische feinste Konditorei-
waren aus allerbestem Rohmaterial.
Bestellungen für alle Festlichkeiten in feinsten
Ausführung.
Kakao und Schokoladen von Th. Silberbrand
u. Sohn, Berlin.

Kakao und Schokolade von Sarotti, Berlin
erlangen Sie durch **Lou's**
Prachtvolle Büste
Eau de Japon (Blüten-
wasser). Ausserordentlich anzu-
wenden, unschädlich, zahl-
reiche Anerkennungen. Preis
Mk. 4.—, franko Mk. 4,50.
Nachnahme Mark 4,70. Vor-
rätig in Merseburg bei:
R. Kupper, Central-Dro-
gerie, Spezialhaus für sanitäre Damenbe-
darfsartikel.



erlangen Sie durch **Lou's**
Prachtvolle Büste
Eau de Japon (Blüten-
wasser). Ausserordentlich anzu-
wenden, unschädlich, zahl-
reiche Anerkennungen. Preis
Mk. 4.—, franko Mk. 4,50.
Nachnahme Mark 4,70. Vor-
rätig in Merseburg bei:
R. Kupper, Central-Dro-
gerie, Spezialhaus für sanitäre Damenbe-
darfsartikel.



Pinsel
in grösster Auswahl,
Farben, Lack,
allerbestes doppelt gefochter
Schneidmesser,
Schablonen

grösstes Lager, nur neue Muster. Für
Maurer vorzüglichste Bezugquelle, in der

Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

Achtung! Aufgepasst!
Verkaufe einen großen Posten verschiedener
Sorten

Kaffe-Tauben,
nur alles zur Frucht, sehr preiswert. Auch
tausche und laufe.

Gustav Ehrentraut,
Taubenhändler,
Merseburg, Kurze Straße 7.

Leimdünger,

gemahlen, empfiehlt
Fischerstraße 6.

Hilfe bei Periodenstörung.

Jul. Ganzert, Berlin Schöneberg,
Grüne Allee 42.
Niedporto erbeten

Kinderwagen,
Sportwagen

in grösster Auswahl. Der fast täg-
lich steigende Umsatz auch in diesem
Artikel beweist am besten die vor-
treffliche Qualität und Preiswürdig-
keit der geführten Fabrikate.

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
Al. Ritterstraße 6.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG Brühl
22.
Besorgung u. Verwertung.

Speisekartoffeln

offertiert jeden Posten frei Haus a. Ztr. 3 Ztr.
O. Schwarz, Nordstraße.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste.

Güter und Bauernhöfe

jeder Größe, die sich besonders zum Parzellieren eignen, kaufe
gegen bar oder nehme bei evtl. Tausch mit in Zahlung.
Für Vermittlung zahle hohe Provision.
Off. unt. G 631 an Ann.-Exp. Rich. Gründler, Halle a. S.

Elektrische Anlagen

für Beleuchtung und Kraftübertragung, auch im Anschluss an Stadt. Elektrizitätswerk,
installiert in solchster Weise nach langjähriger praktischer Erfahrung und den bestehenden Ver-
hältnissen entsprechend

Erstes Elektrotechnisches Installations-Büreau
Günther Liebmann.

Burgstr. 5. — Merseburg. — Telephon 360.
Ausarbeitung von Anschlägen und Projekten kostenlos.
Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen zu Diensten.

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze,** Gothardsstrasse 44,
(auch an gros), **Carl Reuber, Franz Seyffert, G. Brandt,** Gott-
hardsstrasse 13 (auch an gros), **Bruno Börsch,** Buchb. und Papierhandlg.,
Burgstr. 13, **Oskar Donner,** Buchb., Breitestr. 23.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Echter Peru-Guano „Löwenmarke“

anerkannt
seit mehr als 30 Jahren als
bestes und billigstes
Düngemittel.
Warnung vor Nachahmungen.
Centrale Guano-Fabriken, Düsseldorf.
General-Vorretreter für Halle a. S. u. Umgegend:
Gebr. Wege in Halle a. S.,
Gebr. Wege in Teutschenthal.



Bielig & Müller

Stein- und Bildhauerei
Globigauerstr. 32.
Grabdenkmäler.
Künstlerische Arbeiten
im Bau- u. Grabstein-
fache.



Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum
einfährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1907 am 9. April. Gute
Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Für die Feintareil folg. Sorten

Delikatessen

für Mk. 6.— franco bei Borehlendung oder
für Mk. 6,30 gegen Nachnahme.

1/8 Pfund Dole **Abrax, Caviar.**
1/2 " " **Herings in Oel.**
1 " " **geräuch. Sächs. i. Schreit.**
1 1/2 " " **Ochsenaufsalat.**
1/2 " " **Bismarckheringe.**
1/2 " " **Wass. Sardellen.**
1 Dole **Gelbfinken** 10 bis 12 Stüd.
Albert Kabisch, Leipzig
Steinrück 3.

Grossen

Erfolg

spielen Sie mit den Gemüße- und Blumen-
tannen in Bädern a 5 und 10 St. von der
Firma Ernst und von Spredelsen in Hamburg.
Alle in Niederlage

Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

Alle vorstommenden

Reparaturen

an Fahrrädern, Motor-
rädern und Automobilen
werden wie allebesten ge-
schäftlich, fachgemäß, billigst
ausgeführt.



Gustav Engel,
Mechaniker-
meister,
am
Gothardssteige.

Otto Schömburg's
Gärtnerei

empfehlen in großen Beständen
Palmen, Blattpflanzen,
sowie blühende Topfpflanzen
Sämlinge

Binderei Arbeiten,
als Buketts, Sträuße, Kränze und
Gefeldekorationen
werden ausgeführt.

Auch das Zulaufziehen von Gärten und
Uffierung von Samen und Pflanzen jeglicher
Art wird übernommen.

Bienenhonig,

gar. rein. eigener Bienenzucht, in feinsten bester
Ware empfiehlt

O. Traethner, Unteraltenburg 40.

Ein Posten

Wachstuchreste

ist wieder eingetroffen.
Fr. Bönsch, Johannisstr. 18.

Magenleidenden

wie ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
gespart hat. **A. Heeck, Vierzehn-
Tagehaus, b. Frankfurt a. M.**

Möbel-Offerte!

Bettstellen mit Matratze von 28 Mk. an,
Divan von 50 Mk. an,
Schränke von 24 Mk. an,
Sofa-Tische, poliert, von 18 Mk. an,
Schränke, nußb.-journaliert, von 68 Mk. an,
Vertikow, nußb.-journaliert, von 68 Mk. an.
Moderne Wohn- und Schlafzimmere-
richtungen, Küchen von einfachsten
bis zum feinsten zu kostengünstigen Preisen.
Zustellung frei.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Wilh. Borsdorff,
Schmalestraße 27.

Zum Feste
empfehle
Backbutter
fette kernige Ffd. v. 1,15 Mt. an.
Molkereibutter denkbare 65 Pf.
Palmbutter vorz. zum 60 Pf.
Schweineschmalz gar. 57 Pf.
Otto Gottschalk
Markt 11.

Graziella.



Dieses Korsett verleiht infolge seiner genauen Konstruktion eine wirklich elegante Figur es bewirkt die hochmoderne Haltung, lange feine Taille, schlanken Leib und Hüften und ist äußerst angenehm und bequem im Tragen.
Man achte auf die Marke W C 57 983
Wollen zu haben bei

Franz Lorenz,
Fab. Curt Eberhardt.



Vo. Einkauf verlange kostenlosen Prachtkatalog * Er ist wertvoller Ratgeber bei Farben- u. Formwahl. Einhaltend kindersicher, sichtbar, Sportwagen leben verlässlicher in der all. größten Licht. Kinderwagenfabrik Julius Treiber, Grimma 698.

Feinsten Blütenhonig
empfehlen Gust. Malpricht, Gölterstr. 3



Feinster Leder, Feinster Schwämme, Scheuertücher, Ofenklänge, Möbel-Polster, Stahlpane, beste geruchfreie Bohnermasse und alle Zubehöre u. Feilen für den Hausgebrauch erhalten Sie billiger in der Central-Drogerie, Markt 10.

Eine gebrauchte Bettstelle, ein geb. Gehrockanzug billig zu verkaufen
Mollstr. 2.

Ein feines Tafelklavier, stark im Ton, ist veränderungsfähig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wegzugsüber **eine Gartenlaube** Roonstr. 4, 1. Etz. zu verkaufen

Ein-jähriger Ziegenbock zu verkaufen
Knapendorf Nr. 16.

Eine Ziege mit 2 Lämmern verkauft
Agendorf Nr. 34.

Eine hochtragende Kuh verkauft
Blüden Nr. 4.

4 Morgen Wiese, hinter dem Dorfe, hat zu verkaufen
M. Sechfest, Kirchhäfendof.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. Js. tritt unser neues Kassenstatut in Kraft und macht die Änderung und Vernehmung der Klassen eine Neuordnung des Arbeitsvertrages der Kassenmitglieder erforderlich.

An Stelle der bisherigen 5 Klassen werden die Mitglieder in 8 Klassen wie folgt eingeteilt:

1. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst bis 75 Pfg.: Klasse I.
2. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 76 Pfg. bis 1,25 Mk.: Klasse II.
3. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 1,26 Mk. bis 1,75 Mk.: Klasse III.
4. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 1,76 Mk. bis 2,25 Mk.: Klasse IV.
5. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 2,26 Mk. bis 2,75 Mk.: Klasse V.
6. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 2,76 Mk. bis 3,25 Mk.: Klasse VI.
7. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 3,26 Mk. bis 3,75 Mk.: Klasse VII.
8. Kassenmitglieder mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 3,76 Mk. und mehr Klasse VIII.

Sämtliche Herren Arbeitgeber werden deshalb hierdurch aufgefordert, in der Zeit vom 3. bis 6. April d. Js. unter Vorlegung der Quittungsbücher der Kassenmitglieder den derzeitigen täglichen Arbeitsverdienst derselben in unserem Kassenlokal, Rathaus 2 Treppen, anzumelden. Formulare zu diesen Anmeldungen werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Zu dieser Anmeldung sind auch die Arbeitgeber der Mitglieder der bisherigen Ortskrankenkasse der Barbieri pp. verpflichtet, da letztere vom 1. April d. J. ab Mitglieder unserer Kasse werden.

Die Veräumnis dieser Anmeldung zieht gemäß § 10 des Kassen-Statuts Geldstrafen bis zu 20 Mk. nach sich.
Merseburg, den 28. März 1907.

Der Vorstand
der Gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse.
Paul Thiele.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Vorzügliche Heilerfolge bei Krankheiten aller Art, wie bei Darm-, Magen-, Lungen-, Nieren-, Gicht- und Herzleiden, Desgleichen bei Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Stomatit, Nervenleiden usw.

Ganz besondere Heilerfolge bei Frauenkrankheiten aller Art durch **Thure Brandt-Massage.**

Mäßige Preise. Prospekte gratis.



In großer Auswahl sind wieder **dänische und halsteiner Pferde** eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg.
Telephon 20.



MAGGI'S 10 Pfg. = Fläschchen
ermöglichen es jedermann, **MAGGI's altbewährte Würze** praktisch lernen zu lernen. Ueberall zu haben.

ff. Wülfeler Butterzwickback, täglich empfohlen, vorz. Tee- und Kaffeegebäck, frisch eingetroffen.
Adolf Böhme, ff. Ritterstr.

Wutzugsüber verkaufe billig: 1 Gashrank (Glasbrank), 1 schönen starken Büchensbrank, etliche Bohr-Bohle, sehr gut erhalten, Wasche-Bohle, 1 kleinen Ventilator für Restauration und Kontorräume sowie Werkstatt (noch neu)
Friedrich 8 1. links.

Ein Schlachteschwein zu verkaufen
Vorwerk 11.

Bernickeln, Verkupfern
Polieren, Lackieren, Bronzieren etc.
sowie das **Reparieren** v. Metall-Gegenständen führt aus **A. Dresdner,** Bernickelungs-Ausstatt, an der weißen Mauer 12.

Apfelwein
vom Faß a Liter 30 Pf., sowie Stachelbeerwein a Fl. 50 Pf., Johannisbeerwein a Fl. 60 Pf.
E. Kämmerer, Schmalestr. 28.

Schulranzen, nur gute Sattlararbeit, in jeder Preisklage.
Tapeten, neueste Muster.
F. Koch, Neumarktstr. 2.

Elfenbein-Seife



Die vortheilhafteste für den Haushalt gebräuchl. Seife

Alleinige Lieferanten: Günter & Haussner, Chemnitz.

Nachahmungen weise man zurück.
Zu haben bei:
Otto Classe, Carl Eckardt, Paul Fritsch Nachf., Carl Eikner Ww., Gustav Fuss, Theodor Funke, Max Faust, Curt Höriehs, Carl Hennicke, Fr. Franz Herfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kötteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Ed. G. Müller, Paul Nätther Nachf., Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Adolf Schäfer, Robert Schulze, Richard Schurig, C. Teuber, Otto Reichmann, Gustav Treibner, Friederike verw. Vogel, Emil Wolk, Anton Weizel, Hermann Wenzel.

Braunhewiger Gemüsekonserven

ff. Stangen-Spargel 2 Pfd.-D.	v. 1,20 an
ff. Schnitt-Spargel 2 "	" " " -60 an
ff. junge Erbsen 2 "	" " " -88 an
ff. gem. Gemüse 2 "	" " " -70 an
ff. junge Karotten 2 "	" " " -40 an
ff. la. Schnittbohnen 2 "	" " " -25 an

Keiner Rosenkohl, Blumenkohl, Steinpilze, Morcheln, Pfefferlinge u. Champignons zu billigsten Preisen.

Die Unaufrichten u. Irrungen Bedungen meiner Konserven sind unübertrieben und daher richtig. Bitte verlangen Sie Preisliste.

Paul Nätther Nachf.
Fernsprecher Nr. 348. Markt 6

Jeder Radfahrer,



der jetzt sein Fahrrad in Stand setzen will, sucht seine Ersatz- und Zubehörteile am billigsten in meiner Spezialabteilung für Fahrrad-Zubehörteile
Otto Bretschneider,

Eisenwarenhdlg., ff. Ritterstraße.
Fahrad-Glocken von 25 Pf. an,
Flügel-Pedale von Mt. 2,50 an, 2 Paar,
Kettflüchle Ia. von Mt. 3,75 an,
Laufräder Ia. von Mt. 5,50 an,
mit Garantie,
ohne Garantie Mt. 3,00 u. 4,00.
Luftschlumpfen von Mt. 1,20 an,
Acetylenlaternen von Mt. 2,50 an,
Gellaternen von Mt. 1,40 an,
Calcium-Carbid äußerst billig.

Glasversicherung
„**Hammonia**“,
mäßige Prämienätze, schnellste und vollständigste Schadens-Regulierung. Vertreten durch
G. Weber,
Glasvermischer.



Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
C. L. Zimmermann.
Empfehle beßeren **bürgerlichen Mittagstisch** zu 75 Pf.
Seiffnerstraße 1 e, parterre.

S. Weiss

Merseburgs

Grösstes Spezial-Geschäft für feine Herren- u. Knaben-Moden.

Mitglied des Merseburger
Rabatt-Sparvereins.

Als besonders preiswert empfehle ich:

Herren-Anzüge

eleg. gearbeitet 20, 16, 14, 12, 9 Mk.

Herren-Anzüge

in den neuesten Mustern 28, 25, 23 Mk.

Herren-Anzüge

aufs feinste gearbeitet, vollständiger
Erfah für Maß, von 46-30 Mk.

Herren-Paletots

hochmod., a. b. gearb. v. 45-15 Mk.

Knaben-Schulanzüge

hoch geschlossen von 2,75 Mk. an.

Herren-Stoffhosen

i. d. neuesten Mustern v 2,50 Mk. an.

Herren-Pelerinen

wasserdicht von 7,50 Mk. an.

Herren-Joppen

fürs Haus von 1,75 Mk. an.

Knaben-Anzüge

reizende Neuheiten von 2,75 Mk. an.

Lehrlings-Bekleidung

für jeden Beruf.

Städtische Handelsrealschule zu Dessau.

3 Klassen: Tertia (U. III), Sekunda (O. III) und Prima (U. II).
Ziel: Allgemeine Bildung und Berechtigung zum einjährig-frei-
willigen Zeugnis; gleichzeitig zweckentsprechende Vorbildung für den
kaufmännischen Beruf.

Dessau (56 000 Einwohner), gesund gelegene herzogliche Residenz mit
prächtiger Umgebung. Gute Unterkunft. Prospekte unsonst.

Das Kuratorium:
Dr. Ebeling, Oberbürgermeister.

Die Direktion:
Dr. Fr. Claussen.



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster
Vollendung.

PARIS 1900
GRAND PRIX.

Wanderer

Maschinen- und Fahrradhandlung
von H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Wilhelm Fuhrmann,

Seifenfabrik, Markt 35,

empfeht

Weisse u. hellgelbe Waschseifen
eigener Fabrikation, gut getrocknet, von vorzüglicher Qualität und Ausbleichigkeit.

Weisse u. gekörnte Schmierseife.

Weisse Schnitzelseife.

Sämtliche Waschartikel.

Toiletseifen in grosser Auswahl.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Helios-Bad Merseburg,

Weissenfelsenstr. 3, I,
am Gotthardtssteich,

behandelt durch Lichtbäder, Verstrahlungen, Massagen, Elektrizität
Rheumatismus, Ischias, Blutstodungen, Erfaltungen,
Haut- und andere Leiden.

Auskunft frei. Auch für Damen täglich offen, Sonntags bis 1 Uhr.



Phänomen-

Fahrräder, Motorräder und Phänomobile

sind auch dieses Jahr wiederum die zuverlässigsten Fahrzeuge, wie all-
gemein anerkannt. Unter weitgehender Garantie zu beziehen durch

Gustav Engel, Mechanikermstr.,

Sachverständiger für Kraftfahrzeug-Führer.

Der Total-Ausverkauf

des Kaufhauses

S. Maerker, Merseburg,

Gotthardtsstraße 31,

wird zu enorm billigen Preisen fortgesetzt.

Am Lager sind noch große Posten

Konfirmanten-Anzüge, Herren-Anzüge,
Paletots, Joppen, Hosen, Westen in neuesten
Mustern,

Hüte, Chemisets, Kragen, Schlipse, Hemden,
Normal-Hemden und Unterkleidung,
Strickwesten, Schirme, Stöcke,

Arbeiter-Garderobe,

Stiefeletten, Schaffstiefel, Filzschuhwaren,
Pantoffeln jeder Art,

nur dauerhafte, beste Waren werden zu enorm billigen
Preisen

total ausverkauft.

Wer Geld beim Einkauf sparen will, der sehe sich zufrüherst
die Waren an.

Besichtigung gern gestattet!

Merseburg, Gotthardtsstrasse 31.

Berger's Milch-Chocolade

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK

Anzüge nach Mass

von einfachster bis feinsten Ausführung. Reichhaltige Auswahl in modernen
Stoffen, nur beste Verarbeitung und gute Zutaten.

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

1881. Hochbau Tiefbau. Baustatiker
Erster 2. Gaarmann.
Erunter. 4. April. 18. Dlt. Verpflegungsanstalt. Kefprüfung.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von E. Höpner, in Merseburg.



Mr. 12.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

1907

Zwei Schwestern.

Roman von Herbert von Kellen.

(Fortsetzung.)

„Sorgen Sie nichts für mich!“ fiel er ihr lachend ins Wort. In die überlegene Kraft wagt ich der Trübsene nicht; vor mir verkriecht er sich feig. Ich habe schon verschiedene dortige Tänze mit ihm aufgeführt. Nun gehen Sie nur rasch nach Hause, trinken Sie einen Schluck feurigen Weines, daß er Ihnen den kalten Schreck aus den Nieren treibe, und legen Sie sich schlafen. Morgen wird's Ihnen wieder besser sein. Und nie mehr diese Samaritergänge ohne vorzüglichen Schutz; das versprechen Sie mir!“

Er streckte ihr die Hand entgegen. Sein warmer, herzlicher Ton rührte an eine Saite ihres Innern, die nicht mehr erklingen sollte. Mit veränderter, kühler Stimme sagte sie auf einmal sehr förmlich: „Gewiß, Herr Doktor, dies Erlebnis wird mir eine Warnung sein. Nochmals vielen Dank! Adieu!“ Ihre Hand lag einen flüchtigen Moment kalt, ohne Gegendruck, in der des jungen Arztes; dann ging sie rasch davon, ohne sich umzusehen. Sie hatte die Schwäche völlig überwunden, wie es schien; ihre Bewegungen waren wieder elastisch wie sonst. Felix Ulbrich stand wie festgewurzelt auf der nämlichen Stelle und schaute dem davonrastenden Mädchen nach. Seine Blicke bohrten sich förmlich in die Abenddämmerung hinein, die ihm die Umrisse der zierlichen Gestalt nach wenigen Minuten raubte.

Gedankenvoll stand er da und sah es noch immer vor sich: die furchtbar aufgedrungenen Augen, das schneebliche Gesichtchen, aus dem der Schreck all die Serbigkeit, die abweisende Kälte verdrängt hatte, daß nichts geblieben war als Hilflosigkeit, schufstuchende Angst. Der Moment stand ihm noch vor der Seele: wie er ihren Arm an sich nahm, da

hätte er sie am liebsten ganz, wie sie da war, an seine Brust ziehen mögen und sagen: Sei still, mein armes, geängstigtes Vögelchen, du bist in autem Schutz. Er lachte plötzlich leise in sich hinein. Wie sie ihn dann wohl angesehen hätte, wenn er dem beinahe unminderlichen Zwange seines Herzens ge-

fort flüchtig, als verfolge sie jemand. Dann verlangsamte sich ihr Schritt auf einmal. Was sie davongetrieben hatte, aus Ulbrich's Nähe hinweg, das kam zum Schweigen, und eine andere Stimme meldete sich in ihr, die Sorge. Daß Karlins Mann dem Doktor gegenüber ungefährlich sein sollte, wollte er



Die Königin Alexandra von England in der Courrohe, gefolgt von Schleppenträgern.

folgt wäre? Ob da die angstvollen Augen plötzlich aufgesprüht wären im Zorn? Ob da die Gertha von jenem Festabend in all ihrer Steifheit und Feindschaft wieder vor ihm gestanden hätte? Sicherlich! Na, es ist nur gut, daß ich Besinnung behielt! Felix Ulbrich machte kurz fecht und ging nach Karlins Hause zurück.

Gertha setzte inzwischen ihren Heimweg

auf einmal gar nicht mehr einleuchten. Trübsene sind heimtückisch und unberechenbar. Immer langsamer wurde ihr Schritt und endlich blieb sie stehen, wie gelähmt von einer schrecklichen Vorstellung. Sie sieht ein grausiges Bild vor sich: Doktor Ulbrich sitzt am Bette der Kranken, teilnehmend über sie herabgebengt; da schleicht sich der Herrsd leise von hinterwärts näher, ein Messer bei er



in der Hand, das dem Ahnungslosen im nächsten Moment im Rücken sitzen wird . . .

Hertha barg schauernd das Gesicht in beiden Händen. Dann raffte sie sich mit plötzlichem Entschluß zusammen und lief den Weg zurück, den sie gekommen, fiebernd vor Angst, vor sinnloser Erregung. Auf dem Beobachterposten vor dem erleuchteten Fenster blieb sie stehen und blickte durch den Vorhangspalt in das Zimmer. Was sie dort sah, ließ den aufgeregten Herzschlag augenblicklich zur Ruhe kommen. Gott sei Dank, Felix Olbrich war nicht in Gefahr! Er sah, das Gesicht in das Zimmer hineingewendet, neben dem Bette der Kranken und schien sich ganz gemächlich mit ihr zu unterhalten. Den Drunkenen beachteten anscheinend beide nicht mehr. Er sah mit aufgestülptem Kopfe an dem Tische und stierte mit einem blöden, abwesenden Ausdruck vor sich hin. Auf die jäh emporgeloderte Wut von vorhin war die Reaktion gefolgt; stumpfsinnige Ruhe drückte die ganze Haltung des Menschen aus, keine nöckerischen Gestalten. In dem Augenblick erhob sich Doktor Olbrich und wandte sich zum Gehen. Aufschredend hüpfte Gertha davon; bis in die nächste Haustür floh sie, wo sie zitternd wartete, bis Olbrichs Schritte vorüber waren. Dann kam sie aus ihrem Versteck hervor und ging langsam nach Hause.

VII.

Auf die Resignation der letzten Wochen folgte jetzt wieder eine unruhige, erwartungsvolle Stimmung, die Gertha bei jedem Klingelzug an der Haustür nervös zusammenschrecken ließ. Sie redete sich ein, daß ihr das Kommen des Doktors fatal sein würde, Kommen würde er ja, um sich zu erkundigen, ob das häßliche Abenteuer ohne nachteilige Folgen für ihre Gesundheit abgelaufen wäre, der Ährigen wegen, denen sie aus einer fellamen Scheu heraus bisher nichts davon erzählt hatte. Sein Erscheinen, seine teilnehmenden Fragen würden das Erlebnis, das sie am liebsten mit dem Schleiher der Vergessenheit bedeckt hätte, an die große Glocke bringen.

Aber es war im tiefsten Grunde doch etwas anderes, was sich gegen sein Kommen in ihr auflehnte. Es war die Furcht vor dem Wiedersehen mit ihm, der ohnehin schon einen so breiten Raum ihres Innenlebens beanspruchte, in ganz unberechtigter Weise beanspruchte. Denn was hatte er getan, um ihn sich mit Zug und Mecht zu erwerben? Er hatte ihr mißtrauisches Herz gewonnen in jenen unvergeßlichen Stunden, die sie in der Schweiz miteinander verlebt hatten; es hätte sich ihm zu eigen gegeben, unbedenklich, krummlos, wenn er es gefordert hätte. Aber es hatte ihn nicht verlangt, sie wiederzusehen; er kam nicht, er hatte ihrer vergessen. Endlich, als sein Fuß ihn dennoch in ihr Haus führte, da geschah es einem Zwange folgend, dem er sich ohne Unhöflichkeit nicht entziehen konnte. Wohl schlug er da wieder denselben Ton an, mit dem er sie damals gefangen hatte, aber da war sie gewappnet gewesen. Eine Gertha Schröter läßt nicht mit sich spielen. Nun hatte sie schon so schön mit sich und dieser ersten kurzen Leidenschaft ihres Lebens fertig zu sein geglaubt, da kam diese Beforgung und störte den schönen Kirchhofsfrieden. Was sollte der weiche Ton? Der Abriren in

ihm? Sie wehrte sich trotzig, angstvoll gegen die Erinnerung, welche ihr der Klang seiner Stimme immer wieder vor die Seele zauberte. Ich danke Gott, daß er mich im rechten Augenblick in das Haus führte; war's nicht wie eine Fügung, Fräulein Schröter? Wozu der Gefühlsaufwand! Sie war ihm ja gleichgültig. Das war etwas — dieses Denken an ihn —, wogegen sie sich beständig auflehnte, und das doch mit ihr ging im Wachen und Schlafen, das sich mit ihr zu Tisch setzte, und sie auf ihren Wanderungen durch die immer herbstlicher werdende Natur begleitete. Das Leben ließ ihr augenblicklich noch mehr Zeit als sonst zu einsamen Träumereien, denn Wally, die zu seiner Zeit eine eifrige Spaziergängerin gewesen war, fand weniger als jemals Geschmack an diesem zweck- und ziellosen Wandern auf aufgeweichten Wegen unter einem trüb-grauen Himmel. Sie mußte immer etwas Amüsantes mit ihrer Zeit anzufangen, und wenn es sich auch nur um einen Nachmittagsbesuch bei einer Freundin handelte, die sich willig ein bißchen von Wallys Bräutigam und ihren eiteln Zukunftsträumen vorplaudern ließ. Und die dicke Mama Schröter ging schon gar nicht spazieren.

Der gefürchtete Besuch des Doktors verlief indessen ganz anders wie Gertha sich vorgestellt hatte; er wurde von den beiden Alten allein in Empfang genommen, denn Gertha befand sich gerade auf einem ihrer Spätnachmittags-Spaziergänge, und auch Wally war nicht daheim. Doktor Olbrich wurde von Herrn Schröter mit einer Liebenswürdigkeit begrüßt, die diesem wirklich aus dem Herzen floß; denn er hielt etwas von dem jungen Mann. Olbrich verberg seine Enttäuschung über Gerthas Abwesenheit unter einer verbindlichen Miene und gab sich den Anschein, als ob lediglich die Verpflichtung einer Dankvisite für die neuliche Einladung ihn heute hergeführt habe. Von dem feltamen Zusammentreffen mit Gertha erwähnte er nichts, da er bald merkte, daß die Eltern völlig uneingeweiht waren. Als Gegenfreundschaft für die sichtliche Zuorkommenheit, mit welcher man ihn behandelte, nahm er das behäbige Ehepaar an seiner schwächsten Stelle; er lobte das gelungene Fest, das stilvolle Haus; von den künstlerisch ausgeführten Malereien des Salons und den kostbaren Tapeten bis zu den eigenartigen, zierlichen Defen, deren jeder ein Kunstwerk für sich darstellte, lobte er alles, was ihm in den Weg kam und rief somit ein vergnügliches Lächeln auf den beiden wohlgenährten Gesichtern hervor. Auf Frau Schröter wirkte sein gemächlich-freundlicher Plauderton geradezu befreiend; sie ließ ihre feierliche Grandezza fallen und zeigte sich förmlich redselig.

„Et ja,“ meinte sie, an seine letzte Bemerkung anknüpfend, „sie sind hübsch, die Dinger! Es sind Dauerbrandöfen, die sehen trautt aus im Winter, wenn die rote Glut durch das Gitter leuchtet. Kommen Sie, Herr Doktor, wollen Sie sich ihre „Instruktion“ nicht mal genauer ansehen?“

Er tat ihr lächelnd den Gefallen und ließ sich, willig dann auch durch die übrigen Räume schleppen, „die er heute doch mit viel mehr Ruhe in Augenschein nehmen könne, als in dem Krudel von neulich Abend“. Man ging auch durch den Eßsaal und landete auf der Terrasse, welche das längende, flammend

röt gefärbte Weinlaub wirkungsvoll umfriedigte.

Es war ein ausnahmsweise freundlicher, sonnig-warmer Oktobertag; man blieb für ein Weilchen da draußen sitzen, und Frau Schröter brachte eigenhändig Wein und Biscarren heran. Dann mußte Olbrich auch noch den Garten sehen. Herr Schröter zeigte ihm voll Stolz das Spalterobst an der Hauswand, welches seiner Reife entgegenging.

„Sehen Sie den herrlichen Birnbaum? Der gehört meiner Tochter Wally. Sie müssen nämlich wissen, Herr Doktor,“ sagte Herr Schröter, seine Stimme geheimnisvoll dampfend, „die Wally ist mein Lieblingskind.“

Felix Olbrich erkundigte sich höflich nach diesem Lieblingskinde und dessen Bräutigam, und der Vater berichtete ihm mit strahlender Miene, daß die von ihm gewünschte Verlobung des Leutnants von Reibach nach hier wirklich durchgeführt sei, und daß er zum Januar für immer herkommen würde. Und das sei gut; denn er, Vater Schröter, hätte sich nicht so leicht entschließen können, Wally ganz aus seiner Nähe zu lassen. Nun sei man schon unter der Hand damit beschäftigt, sich nach einer passenden Wohnung für das Paar umzusehen, denn im März würde es Hochzeit machen. Man hätte auch schon daran gedacht, die Villa umbauen und mit für den jungen Haushalt einrichten zu lassen; aber davon sei man nach reiflicher Ueberlegung abgekommen. Man würde sich dann doch räumlich zu sehr einschränken müssen, und das ginge nicht; man habe doch seine gesellschaftlichen Verpflichtungen, solange die andere Tochter noch im Hause sei. So plauderte er gemächlich ohne Aufhören, nach Art redseliger Leute aus dem Hundertsten ins Tausendste gelangend. Dazwischen machte er seinen höflichen Zuhörer immer wieder auf ein besonders schönes Exemplar in seiner Obstkultur aufmerksam. „Sehen Sie dort den herrlichen Apfelsbaum? Der gehört meiner Tochter Gertha. Sie müssen nämlich wissen,“ hier senkte er seine Stimme in der geheimnisvoll-vertraulichen Weise von vorhin, „die Gertha, das ist mein Lieblingskind!“

„Aha!“ dachte der junge Arzt belustigt. „So steht die Sache.“

„Sie hat nämlich so etwas Ernst-Beständiges, was weit über ihre Jahre hinausgeht. Sie ist ein gediegener Charakter.“

Doktor Olbrich hielt aus in der Erwartung, Gertha zurückkehren zu sehen, aber seine Hoffnung erfüllte sich nicht, und so mußte er sich denn empfehlen, da er seinen Besuch nicht zu weit über die schickliche Zeit ausdehnen mochte.

Gertha und Felix Olbrich trafen sich hierauf einige Male auf der Straße, um aber mit blohem Gruß aneinander vorüberzugehen und einige Male in der nächsten Zeit auf Gesellschaften am dritten Orte. Seinen Besuch in der Villa hatte er nicht wiederholt.

Eine eigentümliche Stimmung war über Gertha gekommen. Sie wußte genau, wo sie den Doktor treffen würde, aber sie ging ihm nicht mehr aus dem Wege; ein Prickeln des Verlangens trieb sie gerade, die Gelegenheit aufzusuchen; das Spielen mit der Gefahr reizte sie. War sie aber in seiner unmittelbaren Nähe, sah sie sich diesen unbedeutend forschenden Augen gegenüber, die sie

mit einer Mischung von Spott und Belustigung zu fixieren schienen, dann erstarrte alles in ihr in Abwehr und Kälte.

Der Zufall machte sie öfter zu Tischnachbarn, ohne daß auch bei dieser Gelegenheit eine Verständigung zwischen den beiden Menschen eingetreten wäre.

Die Geflüstlichkeit, mit welcher Gertha vermied, an den Dienst zu erinnern, welchen er ihr geleistet hatte, diese ganze gewappnete Haltung begannen allgemach, ihn gründlich zu verstimmen. Was hatte er ihr getan, das ihr das Recht gab, ihn wie einen Schuljungen zu behandeln, oder wie einen Ueberlästigen, der Miene machte, die verwöhnte junge Dame mit begehrenden Augen anzusehen? Glaubte sie sich gegen eine Annäherung wehren zu müssen, die nur in ihrer Einbildung bestand? „Jetzt weiß ich nicht,“ dachte er manchmal mit einer Art grimmiigen Humors, „zürnt sie mir, weil ich ihr nicht genug den Hof mache, oder habe ich ihr zu viel Wohlgefallen verraten, daß sie die Gefühle des vermeintlichen Bewerber's beizeiten weise abdämpfen zu müssen glaubt? Eine unleidliche Manie der viel umworbene Mädchen, daß sie sich nur vom Standpunkte des Freiens und Befreitverdens betrachtet glauben. Ein harmloser Verkehr ist mit ihnen nicht möglich. Und du darfst doch unbesorgt sein, Gertha Schröter, ich will ja nichts von dir, als dich wieder ohne Maske sehen, ein fröhliches Kinderlachen; es schmerzt mich, daß du nichts anderes sein willst als — andere.“

Die herannahende Hochzeit bei Schröters war ein Ereignis, welches nahezu die ganze Stadt auf den Kopf stellte. Man war verschwenderischer als jemals mit Einladungen gewesen. Die vornehme Partie hatte die bisher nur mit Achselzucken geduldeten Parvenüs unmerklich um einige Stufen höher gehoben, und Leute, die sich sonst zurückgehalten, taten auf einmal schön mit ihnen aus dem leicht zu durchschauenden Grunde, eine Hochzeitseinladung zu erzielen. Auch Doktor Olbrich hielt zur Verwunderung eines Tages eine goldgeränderte Karte in der Hand, auf welcher in lithographierten Buchstaben zu lesen stand: „Herr und Frau Schröter geben sich die Ehre, den Herrn Doktor Olbrich zu der am 24. März dieses Jahres stattfindenden Hochzeitsfeier ihrer Tochter Wally mit dem Oberleutnant im K. Dragoner-Regiment Herrn Benno von Reibbach ergebenst einzuladen.“

Und in jedem Hause, in welches eines dieser eleganten Einladungsschreiben hineingeklattert war, gab es eine geschäftige, genubvolle Zeit. Die paar Schneiderinnen des Ortes hatte alle Hände voll zu tun, um allen Ansprüchen in der Stadt und auf dem Lande zu genügen. Die erwachsenen Söhne und Töchter lernten und probten an Polterabendaufführungen, und einige gingen gar mit geheimnisvoll nachdenklichen Gesichtern herum, die ahnen ließen, daß der Geist an eigenen Poemen arbeitete. Das gab der jungen Welt Gelegenheit zu amüsanten Zusammenkünften; diese Vorbereitungszeit war so reizend und vergnüglich, daß man niemals wohlwillender gegen die Familie Schröter gestimmt gewesen war, als jetzt, wo sie so viel Vergnügen herbeiführte.

Die vergnügteste von allen war aber diejenige, der all die Vorbereitungen anstehen.

Wally, die glückliche Braut, sah ihrer eignen Hochzeit etwa mit den Gefühlen eines eben dem Schulzwange entronnenen Mädchens entgegen, dem der erste Ball winkt. Das schöne Fest, das ihre Mädchenzeit abschließen sollte, die demnächstige Rolle, die sie als junge, gefeierte Offiziersfrau in Hermsburg spielen würde, das war eine Perspektive, die ihr Herz höher schlagen ließ. Dabei über sah sie fast, daß ihr Verlobter sich im persönlichen täglichen Verkehr nicht anders gab als in seinen Briefen: sein Ton war immer mehr der eines lebenswürdigen Schwelgenötters, als der eines zärtlichen, verliebten Bräutigams. Wenn es ihr doch einmal zum Bewußtsein gelangte, und sie schmolte und mit Fragen in ihn drang, ob er sie denn nicht liebe so wie sie ihn, half er sich gewöhnlich mit einem Scherz, der sie zum Lachen brachte, oder er wurde für einen Moment leidenschaftlich, so daß ihr unter der augenblicklichen Wonne die pessimistische Anwandlung verslog.

Der Polterabend verlief glänzend. Bei Deklamationen und Aufführungen, Tafel und Tanz flogen die Stunden dahin. Es ist etwas eigenes darum, sich einen ganzen Abend lang angedichtet und angemimt, sich zum gefeierten Mittelpunkt eines ganzen Kreises gemacht zu sehen. Das wirkte nicht nur auf Wally herauschend, auch auf Benno von Reibbach verfehlte es seine Wirkung nicht. Er plätscherte heute vergnügt mit im Strome der Lust, ohne die fatalen Gedankenablenkungen, die ihn im engeren Kreise mit seiner künftigen Familie sonst heimzujuden pflegten. Seinen von Wein und Weihrauch umnebelten Sinnen erschien Wally heute wirklich verführerisch, und echt war diesmal der Ausbruch der Leidenschaft, mit der er sie plötzlich in seine Arme zog, als er sich beim Abschiednehmen in der Vorhalle mit ihr allein sah. Sie lehnte seinen Augenblick ganz benommen von Seligkeit an seiner Brust, während ihre Lippen seine glühenden Küsse tranken. Wie empfand sie es wonnig, seine Zärtlichkeiten abwehren zu müssen, die sie sonst so oft herauszufordern hatte.

„Gute Nacht, mein Lieb!“ Wie klang dies mit Empfindung geflüsterte „mein Lieb“ herauschend in ihrem Ohr, das durch zärtliche Kosetworte so wenig verwöhnt war. „Ich gehe jetzt zum letzten Male in die olle, greuliche Junggesellenbude, morgen abend um diese Zeit ...“

„Sigen wir in dem Zuge, der uns nach dem Süden führt,“ gab sie seinem kühnen Gedankenfluge die solide Richtung.

„Und dann ...“

„Und dann?“ fragte sie in demselben schelmischen Tone weiter, während sie Benno in seinen Paletot half. Eine Fröhlichkeit erfüllte sie, eine tolle Lust, die sich noch in irgend einem Uebermut Lust machen mußte. Aus der inneren Brusttasche des Ueberziehers ragte ein zusammengefaltetes weißes Blatt.

„Was hab' ich da erwischt? Von zarter Hand? Ein Liebesbriefchen?“

„Du schreibst mir ja keine,“ erwiderte er; „von wem sollte ich welche erhalten?“

„Wer weiß,“ meinte sie, die Augenbrauen wichtig besorgt hochziehend, „was du für Bekanntschaften pflegst, von denen ich nichts ahne.“ Sie hielt das vielfach zusammengekniffene Briefblatt bedächtig an die Nase.

„Kein Damenparfüm, oder aber das Parfüm einer Sportsdame — Fuchsen,“ konstatierte Wally dann und ließ es blitzgeschwind in ihrem Busen verschwinden: „Wollen doch der Sicherheit wegen von seinem Inhalt Kenntnis nehmen.“

Benno sah ihrem Tun mit etwas idem Lächeln zu, ohne den Versuch zu machen, sein Eigentum zurückzuerhalten. In bezug auf Liebesbriefe fühlte er sein Gewissen rein, und auch Manichäerbriefe suchten ihn jetzt selten heim. Was ihm Wally da so niedlich wegstibigte, war auf jeden Fall harmlos.

Eine heitere Walzermelodie, deren Klang ihm noch von vorher im Ohre lag, nachpfeifend, trat er in die dunkle Märsnacht hinaus und lenkte seine Schritte dem Stadtinnern zu, wo seine Garçonwohnung lag. Die scharfkalte Luft wirkte im Augenblick erquickend auf seine weinfrohe Stimmung. Er hörte plötzlich mitten im Takte auf; einen unterdrückten Fluch murmelnd, stand er still, wie von einem ihn lähmend überfallenen Gedanken festgehalten. „Der Brief, den Wally mir weggenommen, war das nicht ...?“ Er griff in die Brusttasche seines Paletots, als hoffte er, ihn dennoch dort vorzufinden; mit derselben Hast fuhr seine Hand auch in die andere, und dann schlug er sich plötzlich in jäh hervorbrechender Erregung gegen die Stirn. „O, ich Gell! Das Lieb ich gesehen? Den Brief ließ ich mir gutwillig wegnehmen? War ich denn von allen guten Geistern verlassen, total gedächtnisabwesend, daß mir gar nicht einfiel, daß ich Thielsens Brief dorthingesteckt hatte, weil ihn mir der Briefträger gerade in dem Augenblick, als ich ausgehen wollte, übergab!“

Thielsens Brief! Vorgeestern war er schon gekommen; ein paar Stunden lang war ihm sein Inhalt schmer im Kopfe herumgegangen, aber dann — zumal im Krubel der letzten Stunden — hatte er ihn vollständig vergessen. Und nun war er in Wallys Händen! Benno von Reibbach schlug ein kurzes, schneidendes, hohnvolles Lachen auf — ein Lachen, das seiner eigenen, hinverbrannten Gedankenlosigkeit galt, indem er seinen Weg fortsetzte. „Ganz an der richtigen Stelle! Folgen: Weinkrampf, Familienszene, großer Krach. Man sagt ihm auf in dem Augenblick, als sich die Pforte des Standesamts just vor ihm öffnen wollte. Und dann weiter: seine Manichäer, die jetzt im Hinblick auf die reiche Heirat so hübsch Frieden gehalten hatten, die hesten wieder hinter ihm her wie eine losgelassene, heutehungrige Meute. Und das Ende war: Schimpf und Schande — Dienst quittieren oder — ein Schuß aus der Pistole; das eben ist der Fluch der bösen Tat.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Tanne.

An den Fels, den fargen, harten,
Klammert fest sie ihre Wurzel,
Dennoch, schlant und sonder Krümmung
Strebt ihr Stamm empor, nach oben!
Nabelschwer die tiefsten Nester
Senkt sie sehnsüchtig hin zur Erde,
Doch der Krone höchste Zweige
Richten aufwärts sich zur Sonne! —
Tanne, meines Lebens Vorbild,
Bleibe du! Sei farg mein Los auch,
Nie ermüdet sei mein Streben.
Vortwärts, aufwärts stets gerichtet!



Die Kantine einer Mädchenschule in London:
Die Verteilung der warmen Milch durch die Klassenröste.



Gemeinames Frühstück in einer Schule.

Die große Cour.

Einen Glanzpunkt der Hofflichkeiten bildet die große Desfilécour. Ihr sehen namentlich die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft, die zum ersten Mal bei Hof eingeführt werden sollen, mit einer Spannung entgegen, die bisweilen nicht ohne Vermischung von Angstlichkeit ist. Die große Cour ist natürlich von großer Toilettenbracht begleitet und wird mit allem Zeremoniell, zu dem Wagen, Schlepenträger und dergleichen mehr gehören, abgehalten. Unser Bild zeigt eine Cour-robe und solche Schlepenträger; Königin Alexandra von England, die Schwester des jetzigen und Tochter des früheren Dänenkönigs, die gleich ihren Schwestern, der Baronin Witwe Lagmar und der Herzogin Thbra von Cumber-

land, im Maße großer Schönheit steht, ist es, die wir sehen.

Von Schulkindern geleitete Kantine.

Die Einrichtungen der englischen Schulen sind stark beeinflusst von dem Geiste des „Municipal-Sozialismus“, der kommunalpolitischen Sozialreform. Auf Schulbibliotheken, Schulkantinen etc. wird hoher Wert gelegt. Galt englisch ist auch wieder die Art und Weise, wie gleichzeitig der Geist der Selbsthilfe gepflegt wird. So wird darauf geachtet, daß die Schüler selbst zur Unterhaltung der Schulkantinen beitragen. Dafür stehen diese auch unter ihrer Verwaltung. So wird das den Engländern so teure Prinzip der Selbstverwaltung bereits der Jugend vertraut. — Wie wichtig die Schulkantinen speziell für die

Schuljugend der Proletariatsviertel sind, braucht hier nicht auseinandergelegt zu werden. Die Einrichtung bricht sich, da gleiche Wirkungen zeitigen, auch in Deutschland mehr und mehr Bahn. In der Tat eine gute Einrichtung. Wie sollen Kinder, die hungrig zur Schule kommen, imstande sein, den Lehrstoff aufzunehmen? So bürgert sich dann in manchen Schulen die Sitte ein, den Schülern warme Milch und Brötchen zum Frühstück zu geben. Den gänzlich Unbemittelten wird die Labung gratis gewährt. Nach dem Zeugnis der Lehrer ist diese Einrichtung von den wohlthätigsten Folgen begleitet.

Die Brotteuerung in Spanien.

Fern im Süd im schönen Spanien, dem Sternkämpfer, dem Fruchtparadies, steht es jetzt gar traurig aus. Hungernde Bettler füllen die Straßen, um vielleicht ein Brotsäcklein zu erlangen von den Tischen der Reichen und Granden. Unerschwinglich sind die Preise für Brot, dem wichtigsten Nahrungsmittel des Volkes gestiegen, die Teuerung, der Mangel an Getreide, treibt sie in die Höhe und eine furchtbare Hungersnot wäre unabwendbar, wenn nicht die Regierung kräftig helfend eingeschritten wäre und der größten Not durch Massenverteilung von Brot ein Ende gemacht hätte und noch macht. Unsere Abbildung zeigt uns anwendungslos mit Brot, welches das Militär unter die hungernde Menge verteilt.



Öffentliche Brotverteilung während der Hungersnot in Spanien.



Arbeitslos: Der Vorstand des Arbeiterausschusses des Gewerkschaftshauses hält unter Leitung des Arbeitersekretärs Wuschka * eine Sitzung ab.

Arbeitslos.

Die beiden Grundfaktoren des Weltmarktes, Angebot und Nachfrage, sind von der Leistungsfähigkeit der Arbeiter, sind von dem guten Einvernehmen zwischen ihnen und den Unternehmern abhängig. Beide, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, können ohne einander nicht bestehen. Der Unternehmer riskiert das von ihm in seinem Geschäft investierte, ohne das Handwerker seiner Arbeiter und ohne seine geistige Diplomatenfähige rote Kapital. Der Arbeiter wiederum ermöglicht es seinem Prinzipal durch regen Umsatz, der von der Güte der durch ihn geschaffenen Waren abhängig ist, die Früchte des gemeinsamen Fleißes zu genießen. Soweit gehen sie Hand in Hand. Nun aber kommen die wirtschaftlichen Gegensätze. Der Arbeiter, an dem die immer mehr gesteigerten Lebensbedürfnisse Hand in Hand mit dem von ihm erstrebten höheren Bildungsniveau immer höhere Anforderungen stellt, muß darauf bedacht sein, Leistung und Gegenleistung dadurch möglichst in Einklang zu bringen, daß sein Lohn mit dem Erfolge seines Arbeiters gleichen Schritt hält, bei gleichzeitiger möglicher Verringerung der Arbeitszeit. Der Unternehmer wiederum, der mit der immer heftiger ihn bedrängenden Konkurrenz zu rechnen hat, soll die Ware, ohne daß ihre Güte beeinträchtigt wird, so billig als es irgend geht, liefern, damit er nicht durch den ihn unterbietenden Partner der Branche vom Markte verdrängt wird. Dies kann er nur durch tünlichst vorteilhaften Einkauf des Rohmaterials, dann aber auch dadurch erzielen, daß er die Arbeiter durch höchste Arbeitsleistung bei längerer Arbeitszeit und relativ niedrigsten Löhnen voll ausnützt. Der Unparteiische kann seinen von beiden Standpunkten verurteilen und muß nur wünschen, daß der zur Erzielung des Unsaaliches unumaäng-



Arbeitslos: Im Warteraum des vom Arbeitnehmershanke errichteten Arbeitsnachweises zu Berlin



Arbeitslos: Im Arbeitsnachweis des Berliner Gewerkschaftshauses, eingerichtet von der Organisation der Arbeiter.

sich wirtschaftliche Kampf in möglichst ruhigen und glatten, gesetzmäßigen Bahnen sich abspielt. Diese Aufgabe haben die beiderseitigen Organisationen, jede auf ihre Weise, gewissenhaft zu erfüllen. Geradezu gegenseitig wirken sie beide, wenn es in schwerer Zeit heißt, möglichst viel Arbeitslose unterzubringen. Das Recht auf Arbeit wird vorbehaltlos anerkannt, doch in der Praxis zeigt die ungünstige Konjunktur immer Entlassungen von Arbeitern, die ohne das geringste Verschulden plötzlich um Brot und um Arbeit kommen. Gerade jetzt in der

Zeit, da in vielen Gewerben die Jahreszeit die Arbeit aussetzen heißt, sind die von den beiden Organisationen zur Einstellung von Arbeitern errichteten Zentralstellen, die sogenannten Arbeitsnachweise, dicht gefüllt. Wir sehen die Arbeiter einseln an den Schalter treten, wo sie von den kontrollierenden Beamten über ihre Fähigkeit, bisherige Verwendung und Wünsche gefragt werden, um dann den Arbeitschein für eine ausgeschriebene Stelle zu erhalten. Arbeitgeber und Arbeiter haben das lebhafteste Interesse daran, daß ihre Arbeitsnachweise gut funktionieren und möge ihr vereintes Wirken zu dem Ziele führen, daß der Begriff der Arbeitslosigkeit allmählich zum Wohle der sich um das Dasein mühenden Menschheit ansirbt.

Morgenrot.

Erzählung aus dem Manenleben von C. Reuter.
(Schluß.) Nachdruck verboten.)

Er betrat den Stall. Die Lampe war ausgegangen und hatte einen unangenehmen, blätigen Qualm hinterlassen. Die unruhigen Pferde zerrten noch immer wild an den Ketten und schlugen mit den Hufen polternd an die hölzernen Wände. Der Premierleutnant nahm ein kleines Feuerzeug aus der Tasche und machte Licht.

Jetzt konnte man den Unglücklichen liegen sehen; er hatte, wie es schien, im letzten Todeskampf noch alles Stroh, welches er erreichen konnte, zusammengerafft. Es sah müßig um ihn her aus. Die Laterne hatte er mit dem Stiefel zerdrückt, der Sporn saß noch in den Stäben des kleinen Schutzgitters; das Glas lag in Splittern umher. Die Hände des Manen war mit Blut befudelt, ebenso die Wulst, welche er, nach Luft ringend, aufzureißen versucht haben mußte. Die Gaspfa, welche ihm als Kopfkissen gedient hatte, war förmlich in Blut getaucht. Sie war aber weit fortgeschleudert; denn man fand sie abseits in einer Ecke liegen.

Inzwischen war der Arzt eingetroffen. Er beugte sich zu dem Erschossenen und stellte fest, daß der Tod bereits eingetreten sei. Die Kugel war dicht unterhalb des Nackenknorpels in den Kopf gedrungen, hatte ihren Weg quer durch das Gehirn genommen, die Schädeldecke gesprengt und war gegenüber in die Holzwand eingeschlagen. Hier gab's für ihn nichts mehr zu tun. Ihn interessierte jetzt nur noch der Täter.

„Und was geschieht mit dem unglücklichen Schützen?“ fragte er den Leutnant.

„Ja, Doktor, was meinen Sie? Ob wir ihn standrechtlich erschießen?“

„Offenbar ist er an dieser ganzen Geschichte so unschuldig wie wir beide. Er hat sicher nicht mit Absicht gemordet. Ueberreizte Phantasie scheint mir der Hauptgrund zu sein, Hallucinationen, welche ihn nach dem aufregenden Tage überfielen und seine Nerven marterten.“

Der Einjährige, welcher im bloßen Kopf die ganze Zeit draußen vor der Tür gestanden, hatte einen so besorgnißerregenden Gesichtsausdruck angenommen, daß der Premierleutnant beschloß, ihm mit einer Fournierleine die Hände binden zu lassen, damit er nicht etwa „Dummheiten“ mache.

„Der Kerl wird mir noch berrückt werden. Er hat schon so'n bißchen zu was,“ äußerte er in seinem beizenden Sarkasmus zum Doktor. Dieser nickte ernst mit dem Kopfe.

Als man bei dem Quartier des Rittmeisters anlangte, fand man denselben bereits voll gerüstet auf dem Pferde und im Begriff, mit dem Wachtmeister und einem

Trompeter das Gehöft zu verlassen. Eine Patrouille hatte beunruhigende Nachrichten gebracht.

Als er den merkwürdigen Zug ankommen sah und den Bericht hörte, war er böllig sprachlos. Vergleiche war ihm in seiner Soldatenkarriere noch nicht vorgekommen. Trotzdem er bereits zwei Feldzüge mitgemacht, hatte er nie etwas Ähnliches gehört.

Er enthielt sich daher jedes Urteils und, nachdem er den Einjährigen verhört, beorderte er Mannschaften, die den Erschossenen beerdigen sollten. Er beauftragte einen Unteroffizier mit der besonderen Aufsicht über den Einjährigen und bestimmte, daß derselbe zunächst wieder in die Schwadron einträte.

Da fielen plötzlich in der Ferne ein paar Schüsse und in wilder Flucht jagte ein Sotondeleutnant mit einigen Manen heran. Der Trompeter bließ Alarm, ohne erst das Kommando abzuwarten und nicht lange dauerte es, so erschienen in allen Türen Manen, welche im Galopp dem Sammelpunkte zueilten. Der Trompeter sprengte die Hauptstraße entlang und sandte nach allen Himmelsrichtungen das Sammelsignal.

Auch Schröder war fortgestürzt und hatte sich kampffertig gemacht. Nun jagte er in Karriere die Dorfstraße entlang, dem Alarmplage zu.

Die Schwadron ordnete sich schnell, die Posten wurden eingezogen, die Patrouillen waren sämtlich zurück. Hinter der Dorfkirche nahm man Aufstellung und erwartete den günstigen Augenblick, wo die Franktireurs die Brücke, welche etwas unterhalb des Dorfes lag, passiert hatten.

Mit wüstem Geschrei stürmte die Kette heran, eine Bande von etwa 150 mit allen möglichen Instrumenten bewaffneten Banditen, ohne jede Organisation, anscheinend ohne jede Führung.

Wie ein Strom ergossen sie sich über die enge steinerne Brücke und breiteten sich vor derselben aus, so den Manen ein bequemes Angriffsobjekt bietend.

Der Rittmeister traf seine Anordnungen mit eiserner Kaltblütigkeit. Ruhig wie auf dem Geyerplatz war seine Stimme. Seine Augen hingen unbeweglich am Feinde, den Moment des Angriffs erspähend. Die Manen hielten kampfbereit mit festgefaßten Lanzen wie eine eiserne Mauer ein unheimliches, verderbenschwangeres Schweigen.

Leise drückte der Rittmeister seinem Fuhrer die Schenkel in die Weichen und flüsternd gab er das Kommando: „Zur Attacke, Lanzen gefüllt. Eskadron links marschiert auf, Galopp, Marsch!“ Die Schwadron marschierte auf und, als sie hinter der Kirche hervor des Feindes ansichtig wurde, erscholl ein brausendes „Hurra!“

In der Karriere stürzten sie sich auf den Feind. Ein gräuliches, regelloses Knattern empfing sie, und trotz der schlechten Bewaffnung der Feinde mankten mehrere Manen in den Sätteln. Allen voran stürmte der Rittmeister und neben ihm Schröder, der in blinder Wut den Franzosen entgegenjagte. Er hatte nichts menschliches mehr an sich; seine Züge waren entstellt, die Sporen hatte er dem Feinde tief in die Weichen gehöhrt. So stürmte er dahin, dem ersten, der sich ihm in den Weg stellte, einem Ginen von Kerl, die Lanze tief in die Brust stoßend. Der Stoß war so stark, daß der Schaft zerplit-

terte; er riß den Säbel aus der Scheide und hieb auf einen Franktireur ein, der soeben seine Muskete gegen den Rittmeister erhob. Er spaltete ihm den Schädel. Dann sprengte er auf ein Häuflein Franzosen los, welche hinter einer Baumgruppe Deckung suchten und von hier aus den Manen in die Flanke feuerten. Dem ersten Schlag er den mit einem Revolver bewaffneten Arm ab, dann brach er selbst von drei Kugeln durchbohrt mit dem Rufe: „Mein Gott!“ zusammen und stürzte von dem schon gewordenen, wild dahinjagenden Pferde.

Die Megelei dauerte nur ein paar Minuten. Die Franktireurs wurden sämtlich niedergemacht, denn gegen solche Feinde gibt es kein Erbarmen. Als der Rittmeister, der einen Streifschuß am rechten Arm erhalten hatte, seine Schwadron wieder um sich versammelte, waren viele Sättel leer.

Seine erste Frage galt dem Einjährigen. Er war nicht da.

„Da kommt der Beowulf,“ meldete der Wachtmeister, auf das Pferd des Einjährigen deutend, welches in wilder Flucht heransprengte. Das treue Tier folgte dem Trompetenruf, den es in der Ferne bernommen. Während der Wachtmeister unter Aufsicht des Premierleutnants die Verwundeten bemühte, suchte der Rittmeister mit dem Trompeter das kleine Schlachtfeld nach dem Einjährigen ab. Bei der Baumgruppe, etwas abseits, fanden sie die Leiche. Der Rittmeister stieg ab und übergab sein Pferd dem Trompeter.

Dem wetterbarten Mann, der vor dem Kampfe so wunderbar kaltblütig gewesen, rollten zwei dicke Tränen über die Wangen. Er nahm die Gaspfa ab und sprach ein kurzes Gebet.

„So ist's am besten,“ sagte er zu sich selbst. „Nun hat er einen ruhmvollen Soldatentod erlitten.“

Er wandte sich um, jetzt wieder ganz Soldat, und gab die nötigen Befehle, die Gefangenen zu beerdigen und die Verwundeten in die Quartiere zu bringen. Dann setzte er seine Meldung auf und sandte eine Ordre mit derselben an den nächsten Vorgesetzten ab.

Der Wachtmeister, welcher die Wertgegenstände der Gefallenen an sich nahm, um sie den Angehörigen zuzustellen, fand bei Schröder unter anderem einen Brief von seiner Braut, den er erst vor kurzem erhalten hatte. Eine Kugel war mitten hindurch gegangen.

Drüben über dem Waldesrande erhob sich die rot glühende Scheibe der Winter Sonne und übergoß mit rosigem Licht die friedliche Schneelandschaft. Wären die Toten nicht gewesen, man hätte sich über das herrliche Bild entzünden können.

E n d e .

Weibchen.

Ein Frühlingsskizze.

Das war im Vorfrühling. Als die letzten Masken den ersten Schneeflöckchen wichen. Da hatte der Himmel sein Blauseidenes angelegt und die Sonne lachte aus vollen Waden. Weil nun doch der Winter sehen mußte, wo er mit seinen Schneebergen und Eischollen bleibe. Und die Menschen verließen ihre Heimstätten. Sie wollten schauen wie der Frühling erwacht.

Auch in eine gute Stube guckte die Sonne. Berggolbete die Messingdrähte eines kleinen hängenden Palasts, schimmerte in den mit blauen und roten Blumen bemalten Scheiben, glitzerte in dem niedlichen Porzellan-Waßernapf. Aber über den kleinen zierlichen Kanarienvogel, den man über Pommern nach dem Harz und von dort wieder als echten Harzer Roller nach Pommern auf Reisen geschickt hatte, war eine tiefe Melancholie gekommen. Seit Monaten hielt sie an. Selbst die goldene Sonne und der blaue Himmel vermochten sie nicht zu bannen.

„Und wir haben doch sicher gehofft, wenn erst der Vorfrühling käme, würde unser Hansel wieder singen!“ sagte der kleine Rudi betrübt vor Mama. Aber die Mama wußte ebenso wenig Bescheid in der Ornithologie, wie der Papa, der den lieben langen Tag im Bureau saß und feminine Eheheiratsprozesse bearbeitete. Als ob es überhaupt nur unverstandene Frauen in der Welt gäbe.

„Tante Lina —“ frug eines andern Tags, als auch gerade die Sonne so verklebt mit der Erde festsetzte, der kleine Rudi die Tante witzbegierig — „gibt es auch unverstandene Männer?“ Da wurde der Logierbesuch ungehalten und machte der Mama ernstlich Vorhaltungen, wie man nur vor einem Kinde die distrettesten Dinge des Liebeslebens so ungehörig erörtern könne, daß es solche „Brocken“ aufschnappt!

Hansel hatte sich das aber in seinem Vogelbauer angehört. Und wenigleich er die Sprache der Menschen nicht verstand, seufzte er. „Hansel hat geseufzt!“ meinte Rudi. „Deine gehackten Eier werden dem kleinen Wagen so schaffen machen!“ erwiderte die superfluge Tante. Ach und die hatten ihm doch gerade so apophorisch gemundet.

„Hansel läßt wieder das Köpfchen hängen!“ Täglich mußte Tante Lina und Mama hören, wie sehr es der kleine Rudolf bedauerte, daß der Kanarienvogel im Käfig keinen Ton der Lebensfreude von sich gab. Wo doch der Frühling vor der Tür stand! Armer Piepmatz! Der Papa schien aber erst gar kein höheres Verständnis für den Melancholiker zu haben: „Npah“, sagte er, „sind wir halt' rein gefallen mit dem Harzer Roller! 's wird uns ganz jemeiner selbstzestrichener Sperling sein!“

Half aber alles Klagen und Räsonnieren nichts — Hansel philosophierte weiter.

Da traf sich's, daß Herr Starenfänger im Laufe zu tun hatte. Er war Damenschneider von Beruf und hatte — als achtköpfiger Familienvater — ein angeborenes Verständnis für das Liebesleben in der Natur. Dem klagte Rudi sein Leid. Starenfänger schmunzelte. Dann besprach er, als er Mamas Taille maß, etwas mit der Mama. Heimlich. Und dann am nächsten Tage erschien er und hatte in einem Karton zwei andere kleine lebhaft gelbe Vögelchen, die zeigte er dem hellen Jungen. Dann öffnete er den Karton und ließ die Vögel zu dem Einsiedler hinein. Die Sonne erfüllte gerade wieder in leuchtender Pracht das Zimmer.

Hansel aber reckte plötzlich den Kopf, wegte unternehmungslustig den Schnabel, plusterte sich auf wie ein König und hob die brilliantesten Flügel und Triller an, daß Rudis Freude gar keine Grenze mehr kannte. Der Schneider flüsterte ihm ins Ohr: „Das sind Hansels Frauen!“ Rudi begriff rasch: „Siehst du Tante — also gibt's auch unverstandene Männer!“

Als Herr Starenfänger aber nach einiger Zeit das Kleid für Madame ablieferte, konnte er mit der strahlenden Freude des erregierten Ornithologen feststellen, daß der Hansel doch ein erstklassiges Pedigree aufzuweisen haben müsse, denn eine respectable Kanarienfamilie mit famosen Sängern schmetterte dem Frühling entgegen.

Wilhelm Globes.

Die Furcht im Kinde.

Die Furcht ist ursprünglich im Menschen, wie Hunger und Liebe. Das kleine Kind besitzt noch keinen Mut. Zaghaft von Natur wird es ausschließlich auf Erziehung und Behandlung des kleinen Menschenkinde ankommen, ob der persönliche Mut oder die feige Furcht im Kinde wachsen. Die mütterliche Erziehung hat deshalb, wie eine amerikanische Erzieherin sehr treffend ausführt, alle Ursachen zu vermeiden, welche ein Kind furchtsam machen können. Zu diesen gehört das Erzählen von Hexen- und Gespenstergeschichten, Drohungen, die sich auf den „schwarzen Mann“ beziehen usw.

Ein Kind würde die Furcht gar nicht kennen, wenn es nicht von anderen sähe, wie diese sich im Dunkeln fürchten, bei einem Gewitter zittern, bei dem Anblick einer Spinne, eines Frosches, einer Maus aufschreien. Die Mutter gewöhne ihr Kind früh daran, im Dunkeln zu Bett gebracht zu werden und allein zu sein; sie verbiete allen Dienboten und den älteren Geschwistern, auf irgendwelche Weise die Phantasie des Kindes durch Schauergeschichten zu erregen und zu beängstigen. Sie gewöhne das Kind ferner daran, Naturerscheinungen, wie Blitz und Donner, ohne Furcht zu betrachten, unschädliche Tiere anzufassen; sie erkläre ihm den Nutzen oder die Lebensweise derselben und besprende das Kind so mit der Natur, deren Erscheinungen und Schöpfungen.

Ist aber ein Kind dennoch zur Furchtsamkeit geneigt, so lasse die Mutter dieses Gefühl nicht einwirken. Als bestes Mittel gegen dasselbe gilt das Beispiel der Eltern und aller Erwachsenen im Hause; man lasse das Kind, indem man dessen Furchtsamkeit nicht zu bemerken scheint, aus einem dunklen Zimmer etwas holen, lasse es sich eine kleine Weile im Dunkeln aufhalten, als denke man gar nicht an die Mogslichkeit, daß es sich fürchten könne. Es wird sich dann schämen und, wenn auch mit innerlichem Widerstreben, den Auftrag ausführen; wenn man dieses Verfahren öfters wiederholt und das Kind merkt, daß ihm nichts widerfährt, so wird die Furchtsamkeit verschwinden. Ist aber die Furcht so groß, daß es nicht gehorcht, so rufe die Mutter sein Ehrgefühl, seinen Verstand an, oder beschäme es vor Anderen. Niemals aber treibe man das Kind mit Gewalt etwas zu tun oder schreite zu einer Handlung, die für das Kind infolge seiner Furchtsamkeit, schädliche Wirkungen haben kann. Hierzu gehört z. B. das Einsperren in ein dunkles Gemach. Ist es ein besonderer Gegenstand, vor welchem das Kind sich fürchtet, ein Schatten, ein Ding, das sich nicht deutlich erkennen läßt, so führe man das Kind freundlich in dessen Nähe und untersuche mit demselben durch Befühlen und Beschauen was es ist, und erkläre dann dem Kinde, daß es nichts Uebernatürliches gibt.

Bei all' der Gefahr gewöhne man das Kind, mit lautem Schreien auszubringen und die Ände zu klingen. Ein derartiges Verhalten mit einem streng unterdrücken und

so das Kind zur Selbstbeherrschung und Besonnenheit, welche bei zunehmendem Verstande zur Geistesgegenwart wird, hültenen.

Häufig ist Furchtsamkeit das Zeichen eines feigen Charakters. Die persönliche Feigheit zeigt sich zunächst durch Unfähigkeit, unbedeutende körperliche Schmerzen zu ertragen, z. B. Zahnausziehen, das Öffnen eines Fingergewehres, Ausziehen eines Splitters, ferner durch Schreien bei dem Anblicke des Blutes; sie tritt aber auch zutage durch Mangel an Selbstgefühl, Tatkraft und Widerstandsfähigkeit. Da helfen keine Ermahnungen, wenn nicht das erwachte Ehrgefühl sich als Triebfeder des Muts betätigt. Knaben verlieren meistens ihre Feigheit in der Schule, wo der Feige verspottet wird. In dem Verkehr der Kinder unter einander schleift sich überhaupt manches Ungehörige zum Besten der Charakterbildung ab, ehe aus Knaben und Mädchen gleichermaßen Deutsche im Sinne Bismarcks werden Deutsche, die Gott fürchten, sonst niemand in der Welt.

Man nigfaltiges.

Der Mammutbaum. Kalifornien ist die Heimat der Riesentannen. Ein Exemplar von *Abies grandis* maß 96 Meter und befand am Boden 5, in 39 Meter Höhe noch 2 Meter Durchmesser. Die Douglasstanne erreicht bei einer Dicke von 4,5 Meter, entsprechend einem Umfange von 13 Meter, an der Walde, eine Höhe von fast 100 Meter. Im dichten Walde bilden die Stämme kerkengerade Säulen, welche erst in einer Höhe von 60 Meter sich verästeln. Der König der kalifornischen Wälder ist jedoch der Mammutbaum, *Sequoia gigantea*. Er befindet sich in Höhen zwischen dem 36. und dem 30. Grad nördlicher Breite und kommt in einer Höhe von 1220 bis 2130 Meter über dem Meere vor. Nicht weiter der größte ist jener, welcher sich auf den Abhängen des Berggrändes befindet, der sich von dem Kings- und dem Kameakflusse in einer Länge von 16 Kilometer hinzieht. Die Mammutbäume bilden jedoch keinen geschlossenen Bestand, sondern sind zwischen anderen, meist ebenfalls gewaltigen Nadelbäumen, namentlich *Abies grandis* und Douglasi, eingestreut. Wunderbar ergreifend wirkt ein solcher Baum nach den Berichten der Reisenden durch den beständigen Wechsel gigantischer Formen auf das Gemüt. Die Bäume stehen so dicht, daß kein Sonnenstrahl den Boden trifft. Zwischen den Stämmen von 30 bis 50 Meter Höhe erheben sich Riesentanne bis zur doppelten Höhe. Vergebens verfolgt man mit dem Blicke die aufstrebenden Stämme, denn der Boden ermüdet. Das fast unheimliche Dunkel, die schauerliche Stille und diese gigantischen Gestalten machen einen überwältigenden Eindruck. Die Majestät dieser Szenerie ist unmöglich zu beschreiben. Gutem riesigen Turme ist der Stamm der Mammutbäume vergleichbar, und erst in gewaltiger Höhe beenden die mageredsten Zweige, welche die grasfarbigen, der Cypressen ähnlichen Blätter tragen. Merkwürdigerweise trägt der gewaltige Baum verhältnismäßig sehr kleine Zapfen, die denen der Weiblichkeiter ähnlich sind. Jeder dieser alten Mammutbäume hat seinen besonderen Namen erhalten. Der eine, hoch über seine Umgebung hervorragend, heißt der „Vater des Waldes“, ein and' steht der „alte Junggeselle“, die Stätte des „Goldgräbers“ zeigt im Stamme eine 6 Meter breite Öffnung, die drei Schwemern einströmen aus einer Wurzel, die Familie“ besteht aus den beiden Eltern und 24 Kindern, die Reitschule“ ist ein umgestürzter Baum, welcher innen ausgebrannt ist, so daß ein Reiter 25 Meter weit hineinreiten kann, da der niedrige Teil noch 4 Meter hoch ist. Auch der „Vater des Waldes“ ist ausgebrannt. Man acht 80 Meter weit in einem gewöhnlichen Gange und freigt wieder durch ein Loch heraus

Buntes Allerlei.

Merkwürdige alte Zeitmesser. Einige der ältesten und primitivsten Einrichtungen für die Zeitmessung haben sich merkwürdigerweise noch bis in unsere Zeit erhalten. In vielen Kirchen, Mönchs- und Nonnenklöstern werden noch heute die abgereihten Räder gebraucht, um die Dauer der Gebete zu messen; ebenso verwenden noch viele Köche und Köchinnen des 20. Jahrhunderts Sanduhren zum Eierkochen. Von allen Erfindungen zur Zeitbestimmung ist wohl die Sonnenuhr die älteste. Sie war schon den Bewohnern Babylons bekannt. Alle Sanduhren, von denen einige aus dem frühen Mittelalter stammen, sind von dem Smithsonian-Institut in Washington gesammelt worden; bei einer Prüfung dieser Sandgläser haben die Gelehrten des Instituts gefunden, daß sie sehr ungenau sind, da einige eine Differenz bis zu sieben oder acht Minuten in der Stunde aufwiesen. Das läßt sich nur so erklären, daß sie nach einer Kerze geregelt wurden, da Uhren noch nicht erfunden waren und man keinen besseren Maßstab hatte. Da nun aber Kerzen anfangs langsamer brennten als später, ist dieser Mangel an Zweckmäßigkeit erklärlich. Kerzen dieser Art wurden durch einen Schirm von Horn geschützt vor dem Winde; noch heute kann man sie in Europa kaufen. Die Wägen des Stillen Ozeans bedienen sich zu demselben Zweck einer sehr ähnlichen Erfindung. Sie besteht nämlich aus einer Anzahl älterer Röhre vom Gummilackbaum, die dicht auf der Mittelrippe eines Palmblattes aufgereiht werden; dann werden sie aufgeschämt, und nun wird die obere Frucht angefeuchtet, die langsam nach unten brennt. Da fast alle gleich groß sind und jede etwa 10 Minuten brennt, wobei eine sich an der anderen entzündet, werden gerade etwa sechs in einer Stunde aufgezehret. Wahrscheinlich ist diese primitive Methode der Zeitbestimmung ebenso genau wie die abschulte Kerze oder die mittelalterliche Sanduhr. Die Zeitbestimmung ziemlich genau regeln zu können, muß eines der ersten Bedürfnisse der Menschen gewesen sein. Daraus erklärt es sich, daß so viele primitive Erfinder ihren Scharfsinn für diesen Zweck aufgeboten haben. Die Ausbarmachung des Schattens — eine Idee, die ihre endgültige Entwicklung in der Sonnenuhr fand, — war wahrscheinlich die erste. Die erste Sonnenuhr mag ein Baum gewesen sein; fand er am Anfang des Weges, den die Entwicklung von Apparaten zur Zeitbestimmung nahm, so bezeichnet der moderne Chronometer das andere Ende, die bisher vollkommenste Form solcher Erfindungen.

Reichtum preussischer Bauern im Mittelalter. Ein halbes Jahrhundert innerer Ruhe und eine milde Regierung der Ordensherren hatten den altpreussischen Edelmann und Landmann um 1400 höchst wohlhabend gemacht. Getreid-, Holz-, Harn-, Wachs- und andere Landeserzeugnisse wurden auf der Reichel in fremde Länder mit großem Gewinn verschifft. Wenn gleich der steigende Luxus die Gemüther eralteter Ländchen, fremder Weine, Gewürze uim. förderte, so besteht dennoch der preussische Hausstand, der, im Besitze jeder Acker der Reichel, sich zugleich als Zwischenhändler seiner Nachbarn, der Polen, ja selbst der Russen, aufzuwerfen gewohnt, das Übergewicht des Landes. Zur Jahre 1408 besuchten den Hochmeister Konrad von Jüninggen einige vornehme Freunde aus Deutschland. Bei einem ihnen zu Ehren angestellten Gastmahl priesen letztere den überall angebotenen Reichtum. Heinrich Neuk von Plauen, der Ordensschakmeister, entgegnete den Gästen, daß in Klissaube ein Bauer wohne, der elf Tonnen Goldes besäße. Die Deutschen lächelten dies teils als Prahlerei, teils als Scherz auf, und nur Plauens Verprechen, daß sie sich selbst davon überzeugen sollten, machte die Zweifel-



Schöne Erinnerung.

Sadie: „Ei guten Dacht, Herr Dokder, Sie auch hier in Nornerney?“
 Herr: „Kann mich wirklich nicht entsinnen, Jemals das Vergnügen —“
 Sadie: „Aber nee, Herr Dokder, gennen Se mich denn gar nicht m. hr? Se ham mich ja bei mehlem ledzden bedrlegenschen Bankerode vertheidigd! Ei ja!“

den verstimmen. Konrad von Jüninggen ließ darauf den Bauern ankündigen, er werde mit einigen Freunden das Mittgsmahl am folgenden Tage bei ihm halten, und solle er den Gästen seinen Reichtum zeigen. Die Hütte, in welcher der Hochmeister sich mit seinen Genossen am folgenden Tage einfand, zeugte keineswegs von der gewöhnlichen Wohlhabenheit seines Besizers. Zwölf Tännchen und mit Brettern belegt waren, bildeten die Stube. Der Tisch war nur mit gewöhnlichen Speisen besetzt. Während der Mahlzeit fragten die neugierigen Ritter den Landmann, ob das Gerücht von seinem Reichtum wahr sei, und Jüninggen forderte den Betragten auf, seine zeitlichen Glückseligkeiten zu zeigen, mit der Zusicherung, daß ihm das Kundwerden derselben keinen Nachteil zuziehen sollte. Trenbergia erwiderte der Bauer: „Ach mein, daß verlegnetes Gut dem Herrn gehört, darum habe ich nichts verborgen, sondern Euch alles vorgezeigt.“ Er hieß darauf die Sitzenden aufstehen und die Bretter abheben, wo sie nun fanden, daß elf kleine Fässer bis an den Rand, das zwölfte zur Hälfte mit Goldstücken angefüllt waren. Erreut von dem vertrauensvollen Benehmen des Landmanns, befaß der Hochmeister, die zwölfte, halbleere Tonne aus seinem Schatze zu füllen, damit man mit Wahrheit reden könne, er hätte einen Unterbau, welcher zwölf Tonnen Goldes reich sei.

Vexierbild.



Ah sieh da, Herr Graf! Wo ist der Graf?

Verantwortl. der Redakteur: Paul Welter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von Robt. Scherwings Berlin A Aktien-Gesellschaft, Berlin O. Postamtliche N.

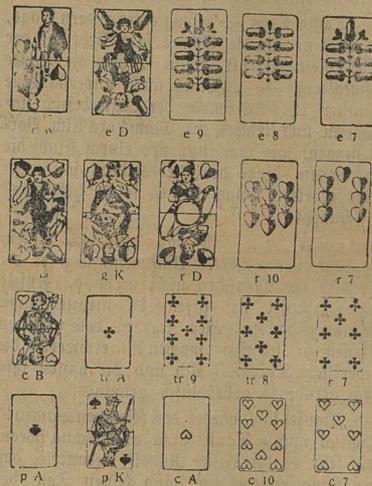
Rätsel-Ecke.

Räthelhafte Inchrift.



Skat-Aufgabe.

A (Vorhand) spielt Cidel. Handspiel auf folgende Karte:



A gewinnt sein Spiel mit 97 Augen. B hat in Cidel und Not. er 10 in Grün und Schellen ganz gleiche Karten. Die Karten von C haben 43 Augen. In Skat hien 10 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wo ist der Gang des Spiels? A. St.

Königszug.

den	dich	Welt	die	Ob	reid.
o	te ur,	wer	ze	gan	ob, der o
der	blos	Straube	ber	nennt,	du arm bist
muß	zu	dein	ach	ob	du rot bist
Erden	auf	Mensc	der	je	bleich; der o

(Auflösungen folgen.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Räthelhafte Inchrift: „u zeigt auch der Rameind, Gehorlam in des Chrimen Schmud. — Scharf Aufgabe:

1. Tf-c6, Sa7×c6.
 2. Sc3-b5+, Kd4-d5.
 3. e2-c3 matt.
- A. 1. Sc8-b5,
 2. Tc6-d6+, Sb6-d5,
 3. Td6×d5 matt.
- B. 1. Lh5-e2,
 2. Tc6-c5, betrieg,
 3. T oder S matt.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Nachbier und die Post bezogen 1,30 Mk., durch den Postträger und nach 122 Pf. (Postnummer 5 Pf.).
Gesamt vierteljährlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Postämtern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seittiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
seittige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1 Stadt u. Kreis (Merseburg 10 Pf.), außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf.
weiteren von Seite 90 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unbenutzte Einlenkungen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 71.

Sonntag den 24. März 1907.

33. Jahrg.

Zur politischen Lage in Russland.

Der Zar, ja das ganze russische Kaiserhaus, ist noch immer der Gefangene des russischen Volkes. Nur das Verbleiben in ihrem Versteck und harter militärischer Schutz können die Mitglieder des Hauses Romanows davor bewahren, Opfer der von Terroristen bereit gehaltenen Bomben zu werden. Wenn es dem einen oder andern Großfürsten, namentlich dem Dunkel Wladimir, manchmal gelingt, ins Ausland zu geraten und auch ganzlich wieder zu Muttern zu kommen, so geschieht dies stets nur unter Aufwand von ganz besonderer Vorsicht und Schlaubheit. Immerhin hat es sich erwiesen, daß das Zarenium noch heute ein Faktor ist, mit denen diejenigen Parteien, welche Russland modernisieren, in die Reihe der Kulturvölker einzuordnen wollen, rechnen müssen und sie haben zum Teil auch angefangen, mit ihm zu rechnen. Trotz einzelner Ausnahmen ist die Armee handhabs- und zarenreue geblieben. Die Meutereien hatten vornehmlich die schlechte Befolgung und Verpflegung und die rohe Behandlung von Seiten der Offiziere zur Ursache. Diese Mißstände wurden beseitigt und damit auch die militärischen Aufstellungen ein Regel vorgeschoben. Die drakonische Bekrafung der Nabels-führer trug natürlich das übrige ebenfalls dazu bei. In keinem andern Lande, dessen Zustand in solchem Maße hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben wären und in dessen Volk der Drang nach einer Umwälzung alle Bevölkerungsklassen, selbst die aristokratischen, so erfüllt hätte, wie es in Russland der Fall ist, wäre das Militär so frei geblieben vom revolutionären Geiste. Es ist eben die mit einem gewissen Stumpfsein gepaarte hoische Beharrlichkeit, welche den russischen Soldaten von jeher ausgezeichnet hat. Einer Panik verfällt er so wenig, wie einer Begeisterung, und wie Friedrich der Große nach der Schlacht bei Jena sagte, genügt es nicht, ihn zu besiegen, sondern man muß ihn totschlagen oder fortjagen, um ihn vom Schlachtfelde hinwegzubringen. Die Japaner können auch ein Lied darüber singen. Keinen Sieg konnten sie erringen, ohne daß es zu einem Kampf von Mann gegen Mann mit der blanken Waffe gekommen wäre. Die Russen mußten von Schlachtfeldern auch dort geschoben werden. Eine eigentliche Flucht trat niemals ein, nur ein Rückzug auf kurze Strecken, nach dessen Beseitigung sie sofort wieder in der Lage und bereit waren, den Kampf von neuem aufzunehmen. Die darin liegende Eigentümlichkeit des Moskowitertums wird sich eines Tages auch in europäischen Verwicklungen sehr bemerklich machen, weil mehr als früher, weil man es alsdann mit einem regenerierten Russland zu tun haben wird. Auch die russischen Führer im ostasiatischen Kriege zeigten eine außerordentliche Beharrlichkeit und es können namentlich dem General Kuropatkin keinerlei strategische oder taktische Fehler nachgewiesen werden. Man lese nur die Lobspüche, welche die europäischen — auch die deutschen — Militärs dem Verhalten der russischen Truppen im Felde spendeten, ehe große japanische Siege sich ereignet hatten. Alsbald freilich glaubten sie es der Erhaltung ihres Ansehens bei den Zeitungslesern schuldig zu sein, an den Bestiegen scharfe Kritik zu üben.

Der Zar kann sich — das steht jetzt fest — der Revolution gegenüber auf seine Armee verlassen; und wenn er ernstlich gewillt ist, Russland in einen konstitutionellen Staat umzuwandeln und streng verfassungsmäßig zu regieren, so wird es ihm auch allmählich gelingen, den Radikalismus zu besiegen und den anarchischen Zuständen ein Ende zu machen. So gering auch noch das Vertrauen des Volkes zu ihm ist, so hat doch schon die unausgesetzte Verheerung, die Versprechen vom 30. Oktober erfüllen zu wollen, eine gewisse ihm günstige Wirkung hervorgerufen. Die Wahlen für die zweite Reichsduma sind allerdings ebenfalls sehr radikal ausgefallen, aber doch schon weit weniger revolutionär, als diejenigen für die erste. Die konfervative Partei ist erheblich

verfälscht worden und es gilt daselbe von den gemäßigten Reformern. Aber selbst die Radikalen, welche die eigentliche Mittelpartei bilden und bis vor kurzem zu den Revolutionären gerechnet werden mußten, haben neuerdings gelindere Seiten aufgezeigt. Sie treiben jetzt Realpolitik und sind nicht abgeneigt, mit der Regierung zu verhandeln und zu einer Partei der friedlichen Erneuerung zu werden, falls der Weg der Reformen wirklich beschritten wird. Ihr Musterbild ist der jetzige Dumapräsident Golowin, der ein kluger staatsmännischer Kopf zu sein, dem Prinzip der Paarung radikalen Geistes mit gemäßigtem Geiste zu huldigen scheint und vielleicht noch einmal Ministerpräsident werden wird.

Minister Stolipin hat ja nunmehr die seit langem erwartete Regierungserklärung über die nächstbedingtesten Reformen erteilt, welche die Notwendigkeit der Umwandlung Russlands in einen konstitutionellen Staat, die Sicherung der Gewissensfreiheit, der Freiheit des Briefwechsels, der Unverletzlichkeit der Person, Wahrung der Ausnahmefreiheit, Abschaffung der administrativen Verbannung, Justizreform, Weiterentwicklung des Eisenbahnwesens u. A. auspricht. Wirklichen Besfall spendete ihm nur die Rechte; aber die Linke unterließ gegenteilige Kundgebungen, nehmlich, was wohl so viel heißen soll, wie: Laßt erst den Sozialdemokraten erheben sich zu einem klammernden Protest, der sich jedoch weniger gegen dieses Programm, als gegen das bisherige Willkürsystem und gegen die Judenhetzen (Pogrome) richtete. Man darf es für sicher halten, daß, wenn die Regierung die in Aussicht gestellten Gesetzesvorlagen scheinlich einbringt und, nach ihrer Annahme, ohne Zögern und ehrlich durchführt, die Zahl der zu positiver Mitarbeit bereit Abgeordneten sich bedeutend vergrößern wird und daß, wenn eine nochmalige Auflösung der Duma sich nötig machen sollte, die Neuwahlen eine weitere erhebliche Verbesserung der mit einem aufrichtig, konstitutionellen Government zusammenarbeiten wollenen Parteien bringen würden.

Bauernrevolte in Rumänien.

Die Wiener Blätter melden aus Bukarest, daß sich die Agrarrevolte, den aus der Moldau ein-tretenden Nachrichten zufolge, immer weiter ausbreitet. Die Stadt Buzoi ist von den Bauern niedergebrannt worden. In einem andern Ort sind die Bauern in die Häuser eingedrungen und haben die Häuser in Brand gesetzt. Die Bauern verlangen die Rückgabe der Grundstücke, die ihnen während der Revolution entzogen wurden. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Bauern zu beruhigen und ihnen die Rückgabe der Grundstücke zu versprechen. Die Bauern haben jedoch nicht auf diesen Versprechen geachtet und die Revolte hat sich weiter ausbreitet. Die Regierung hat schließlich die Entscheidung getroffen, die Bauern zu entwaffnen und die Revolte zu unterdrücken. Die Bauern haben jedoch nicht auf diese Entscheidung geachtet und die Revolte hat sich weiter ausbreitet.

genommen worden, da die Bewegung hier die Grenze nicht überschritten hat.

Zur Erklärung der Ursachen der rumänischen Bauernrevolte heißt es in einer Bukarester Zeitschrift an die „Polit. Korresp.“: Wenn man die in Rumänien ausgebrochene Bewegung als eine spezifisch konfessionelle darstellt, so ist diese Auffassung durch die Vorgänge der letzten Tage anscheinend gerechtfertigt. In Wirklichkeit hat aber nur eine eigenartige Verfestigung der Umstände dazu geführt, daß die Agrarbewegung sich jetzt mit voller Wucht gegen die Israeliten richtet. Die Hauptstadt an dieser Entwicklung trifft die rumänischen Großgrundbesitzer, für deren Verhalten in der Agrarfrage einzig das Bestreben maßgebend war, auf die bequemste Art einen möglichst hohen Ertrag aus ihrem Eigentum zu ziehen. Da sie ihre Güter nicht an Ausländer verkaufen dürfen, haben sie, unbekümmert um das Schicksal der Bauernbevölkerung, ihre Besigungen den israelitischen Großpächtern überlassen, die dann begreiflicherweise bei der Veräußerung der Pachungen gleichfalls keine Rücksicht auf das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Unterpächter, der Bauern, nahmen. So konnte es geschehen, daß der Haß eines auf niedriger Kulturstufe lebenden Volkselementes sich allmählich auch gegen die Glaubensgenossen der Großpächter richtete.

Politische Uebersicht.

Das Märchen von der Verwandlung der Ostsee in ein für Kriegsschiffe geschlossenes Meer wird nun auch von Petersburg her als ein solches charakterisiert. Die Londoner „Times“ erhält von ihrem Petersburger Korrespondenten folgendes Telegramm: Ich bin in der Lage, nach Mitteilungen aus bester Quelle festzustellen, daß keinerlei Verhandlungen mit Russland über die Schließung der Ostsee angeknüpft worden sind und daß in Petersburg von dem Plane nichts bekannt ist. — Nun könnte die „Times“ doch wohl beruhigt sein.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen werden erst nach Otem fortgesetzt werden. Die österreichischen Minister sind am Donnerstag nach Wien zurückgekehrt. Wie verlautet, wird Ministerpräsident Belfer sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, um dem Kaiser über den Stand der Ausgleichs-Verhandlungen zu berichten. Die ungarischen Blätter konstatieren, daß bisher wohl Annäherungsversuche gemacht worden sind, jedoch kein befriedigendes Ergebnis zuhande gekommen ist. Die Erörterung wirtschaftlicher Fragen sei mit politischen und staatsrechtlichen Fragen verwickelt worden; Oesterreich stehe auf der Basis starrer Gemeinamkeit, Ungarn auf der Grundlage wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Auf so grundverschiedener Basis konnte somit eine Vereinbarung nicht erreicht werden.

Frankreich. Die französische Einkommensteuergesetz-Kommission nahm am Donnerstag einstimmig einen Antrag an, nach welchem Ausländer, die für gewöhnlich ihren Wohnsitz in Frankreich haben, die aber erklären, daß sie keinerlei gewinnbringenden Beruf in Gewerbe oder Handel ausüben, nur einer Wohnungssteuer von 10 Prozent vom Mietwerte der von ihnen bewohnten Räume unterworfen werden. Die Ausländer werden also von der Ergänzungsteuer befreit. — Eine Vorlage betreffend Aufhebung der Disziplinarkompanien hat Kriegsminister Briquart am Donnerstag in der französischen Kammer eingebracht. — Das Syndikat der französischen Lehrer und Lehrerinnen fasste den Beschluß, dem sozialistisch-radikalen allgemeinen Arbeiterverbande beizutreten. Aus diesem Beschluß wird sich ein neuer Konflikt mit der Unterrichtsverwaltung ergeben.

Russland. Beide russische Parlamente haben am Freitag getagt. In der Duma verlas Präsident

